Herodot's von Halikarnaß
Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1831.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt des siebenten Buches.

Darius erneuerte Kriegsrüstung und Tod 1—4.

Dreijährige Kriegsanstalten; Empörung der Aegyptier 1. Rangstreit der Prinzen (Demaratus, Atossa) 2 und 3. Tod des Darius 4.

Xerres großer Zug gegen Hellas 5—rc.

Antriebe dazu (Mardonius 5.; Aleuaden; Pisistratiden; Onomakritus 6.). Wiederunterwerfung Aegyptens (Achämenes; Inaros) 7.

Rath mit den Fürsten 8—19.

Xerres Rede 8. Mardonius Beipflichtung 9. Artabanus Abmahnung 10. Xerres Entgegnung 11. Traum 12. Abstellung des Kriegs 13. Traum 14. Gespräch darüber mit Artabanus 15, 16. Dessen Traum 17. Mitwirkung zum Krieg 18. Xerres neuer Traum 12.

Voranstalten 20—25.

Vergleichungsweise Größe des Heerzugs 20, 21. Durchstechung des Athosberges 22—24. Strymonbrücke. Vorräthe 25.

Zug des Heeres von Kritalla nach Sardes 26—31.

Durch Phrygien (Celänä, Marsyas 26. Pythius der Reiche, und Xerres 27—29. Anaua, Kolossä, Cydrara 30); über den Mäander. Kallatébus. Die Platane 31. Ankunft in Sardes. Heroldsendung 32.

Hellespontbrücken; Bestrafung des Hellespont 33—36.

Auszug von Sardes und Uebergang bei Abydus 37—56.

Dämmung des Athosgrabens. Aufbruch im Frühling. Sonnenfinsterniß 37 Pythius, der Bittende, und Xerxes 38, 39. Ordnung des Auszugs 40, 41. Marschlinie (Mysien, Atarnes, Karine, Theben, Atramyttum, Antandrus, Ida 42.) Skamander, Pergamum, Rhöteum, Ophryneum, Dardanum, Gergithier 43. Abydus. Schiffwettstreit 44. Xerxes Jubel und Thränen, und Gespräch mit Artabanus 45—52. Artabanus nach Susa. Xerxes Rede an die Perser 53. Uebergang, Opfer 54. Ordnung des Uebergangs 55. Des Hellespontier's Witz 56. Zwei Vorzeichen 57.

Zug nach Doriskus und Zählung des Heeres daselbst 58—100.

Die Flotte geht nach dem Sarpedonium, das Heer durch den Chersones (Helle's Mal, Kardia-Agora, Melas, Aenus) 58. Beschreibung von Doriskus, Stand der Flotte bei Sale und Zone 59.

Zahl des Landheeres und Art der Zählung 60.

Beschreibung des Heeres. Perser (Perseus) 61. Medier und Cissier (Arier, Medéa) 62. Assyrer und Chaldäer 63. Baktrier, Saker (Scythen) 64. Indier 65. Arier, Parther, Chorasmier, Sogdianer, Gandarier, Dadiker 66. Kaspier, Sarangen, Paktyer 67. Utier, Myker, Parikanier 68. Araber und Libysche Aethiopier 69. Morgenländische Aethiopier 70. Libyer 71. Paphlagonen, Ligyer, Matiener, Mariandyner, Syrer (Kappadocier) 72. Phrygier (Briger), Armenier 73. Lydier (Mäonier), Mysier 74. Asiatische Thracier (Bithyner) 75. Chalyber (?) 76. Kabalier (Mäonier), Milyer 77. Moscher, Tibarener, Makronen, Mosynöken 78. Maren, Kolchier, Alarodier, Saspiren 79. Anaspasten-Insulaner 80.

Eintheilung des Heeres 81. Feldherren 82. Unsterbliche; 83.

Reiterei 84—88 (Perser 84. Sagartier 85. Medier, Cissier, Indier, Baktrier, Kaspier, Libyer, Parikanier, Araber (Kamele) 86. Zahl der Reiterei. Stellung der Kamele 87. Reiterfeldherren (Pharnuchus) 88.)

Schifftheer 89—99. (Dreiruderzahl. Phönicier und Syrer, Aegyptier 89. Cyprier (Stämme) 90. Cilicier und Pamphylier (Ursprung) 91. Lycier (Ursprung) 92. Dorier aus Asien und Karier (Ursprung) 93. Jonier (Danaus und Xuthus) 94. Insulaner des Aegäischen Meers; Aeolier, Hellespontier 95. Bemannung mit Persern, Mediern und Saken. Phönicier, Sidonier: die Besten. Anführung 96. Feldherren der Flotte und Zahl der übrigen Schiffe 97. Die berühmtesten Schiffsobern 98. Artemisia (die Asiat. Dorier) 99.

Xerxes mustert Heer und Flotte 100.

Gespräch mit Demaratus 101—104. Die Persischen Besatzungen in Thracien 105—107 (Maskames 105—106. Boges (Cimon) 107.

Zug von Doriskus nach Akanthus 108—121.

Die Samothracischen Festungen, Stryme, Briantika 108. Maronéa, Dicäa, Abdéra. Seen, Pistyrus 109. Thracische Völker dieses Weges 110. Satrier (Besser, Dionysusorakel) 111. Pierische Festungen am Pangäum 112. Päonen, Doberen, Päoplen, Eïon, Phyllis, Strymon 113. Magische Opfer am Strymon und bei Neunwegen (Amestris) 114. Argilus, Bisaltia, Stagirum, Akanthus; Aufgebote 115. Belobung der Akanthier 116. Tod des Artachäes und Begräbniß und Ehren Desselben in Akanthus 117. Speisungskosten der Hellen. Städte auf dem Zuge (Thasier) 118. Art der Bewirthung 119. Des Abderiten Megakreon Witz 110. Zugeintheilung bis Akanthus 121.

Zug von Akanthus nach Therma 122—127.

Weg der Flotte 122 (Assa, Pilorus, Singus, Sarte, Toróne, Galepsus, Sermyla, Mecyberna, Olynthus) 123 (Potidäa, Aphytis, Neapolis, Aege, Therambo, Scione, Mende, Sane, Liparus, Kombréa, Lisä, Gigónus, Kampsa, Smila, Aenéa-Mygdonien und Bottiäis, Sindus, Chalestra, Ichnä, Pella).

Weg des Landheers (124—127). Päonika und Krestonika 124. Die Kamele von Löwen angefallen 125. Auerochsen; Gegend der Löwen 126. Lager bei Therma 127.

Uebergang des Heeres nach Thessalien 128—131.

Xerxes beschaut den Peneusausfluß und Tempepaß; Thessaliens Natur; Aeusserung des Xerxes darüber (Aleuaden) 128—130. Eingang durch das obere Macedonien 131.

Gesinnungen und vorläufige Handlungen der Hellenen für und gegen Xerxes 131—174.

Wer dem Xerxes Erde und Wasser gegeben. Beschluß der andern Hellenen gegen die Medisirenden 132. Xerxes sendet keine Herolde mehr nach Athen und Sparta wegen Mißhandlung der Gesandten des Darius 133. Des Talthybius Zorn; Sperthias und Bulis 134. Ihr Gespräch mit Hydarnes 135. Benehmen vor Xerxes und dessen Großmuth 136. Schicksal ihrer Söhne im Peloponesischen Krieg (Halieis) 137.

Verdienst der Athener und des Themistokles (138—144). Stimmung der Hellenen 138. Entscheidende Wichtigkeit des Entschlusses der Athener 139. Zwei Weissagungen aus Delphi für die Athener 140, 141. Auslegungen 142. Erklärung des Themistokles 143. Sein Verdienst um die Seemacht (Laurium) 144.

Eidgenossenschaft der Hellenen und ihre Beschlüsse (145—174). Urphede, Späher-Gesandtschaften 145. Xerxes schont die Späher 146. Sein Grund hierbei und bei einer ähnlichen Handlung 147. Gesandtschaft der Eidgenossen nach Argos: Orakel für die Argiver, ihre Bedingungen 148. Ihre Gründe; Antwort der Gesandten; worauf diese abgewiesen werden 149. Sage von Xerxes Gesandtschaft an Argos (Perseus) 150. Nachmalige Gesandtschaft von Argos an Artaxerxes (Kallias) 151. Herodot's Urtheil über Argos 152.

Gesandtschaft der Eidgenossen an Gelon in Syrakus (153—167). Gelon's Vorfahren; Telines; Triopia. Gela 153. Kleander und Hippokrates, Gelon und Aenesidemus, (Kriege mit vielen Sicilischen Städten) 154. Hippokrates Tod; Gelon's Vormundschaft und Usurpation; Eroberung von Syrakus (Kyllyrier), welche Stadt Gelon durch Uebersiedlungen hebt 155 und 156. Verhandlungen der Hellenischen Gesandten mit Ge-

lon (ihre Aufforderung 157. Antwort des Gelon. Krieg mit den Karthagern; Dorieus); sein Anerbieten und Begehren 158. Antwort des Syagrus 159. Gelon gibt etwas nach 160. Einrede der Athener 161. Gelon weis't sie ab 162. Gelon schickt den Kadmus nach Delphi 163. Dessen Schicksale 164. Gelon und Theron schlagen das große Karthagische Heer des Hamilkar (Terillus und Anaxilas; Hamilkar's Heer 165. Zeit der Schlacht; Verschwinden des Hamilkar 166. Sage der Karthager darüber 167.).

Gesandtschaft an die Korcyräer; deren gute Worte und schlechte Thaten 168.; an die Kreter, die auf ein Orakel neutral bleiben (Spruch der Pythia 169. Minos Tod in Sicilien. Nachezug der Kreter gegen Kamikus, und Anlage in Japygia. Krieg der Japygier und Tarentiner; Micythus) 170. Entvölkerung Kreta's, Minos Zorn über den Troerzug 171.

Aufforderung der Thessalier an die Hellenen 172. Die Hellenen besetzen den Tempepaß. Alexander bewegt sie zum Abzug 173. Wann Dieß geschah. Gezwungener Medismus der Thessalier 174.

Vertheidigungsmaßregeln der Hellenen 175—178.

Wahl der Vertheidigungspunkte: des Thermopylenpasses für das Landheer, des Artemisium für die Flotte 175. Beschreibung beider Orte 176. Auszug dahin 177. Anrufung der Winde auf ein Orakel der Delphier (Thyia) 178.

Heranzug des Perserheeres 179—200.

Zehn Persische Schnellsegler, von Therma vorausgeschickt, stoßen auf drei Griechische Vorhut-Schiffe 179. Das Trözenische entern sie und opfern den Leon 180. Auch das Aeginetische erobern sie (Tapferkeit und Ehre des Pythes) 181. Die Mannschaft des Attischen rettet sich. Die Hellenische Flotte zieht sich nach Chalcis zurück 182. Die zehn Perserschiffe bezeichnen die Myrmexklippe; worauf die ganze Flotte des Königs von Therma nach Sepias fährt.

Berechnung der gesammten Persischen Kriegsmacht, als Zahl des Schiffsheeres, wie es nach Sepias; des Landheeres, wie es bis an die Thermopylen kam 184—188.

Aufstellung der Flotte bei Sepias und ihr Verlust durch Sturm (Ankerung bei Kasthanäa; der Hellespontier; die Schiffbrüche 188. Die Athener hatten auf Orakel ihren Schwager Boreas (Orithyia) zu Hülfe gerufen 189. Aminokles Bereicherung 190. Die Persischen Flottenführer verschanzen sich in Magnesia mit Schifftrümmern; die Magier opfern der Thetis 191.) Die Hellenen opfern dem Retter Poseidon und kehren nach Artemisium zurück 192. Einfahrt der Perser in den Pagasetischen Meerbusen (Aphetä; Argonauten; Herakles) 193. Fünfzehn Schiffe gerathen in die Hände der Hellenen (Sandóces; Aridólis; Penthylus) 194 und 195.

Xerxes zieht durch Thessalien und Achaja nach Malis (196—200.) Zug durch Thessalien und Achaja 196. Halus (Zeus Laphystius, Athamas, Phrixus, Cytissórus) 197. Der Malische Meerbusen; die Trachinischen Felsen; Anticyra; Spercheús (Dyras und Herakles) 198. Lage von Trachis 199. Engpaß zwischen dem Phönix und den Thermopylen (Amphiktyonenfeld) 200.

Xerxes lagert sich in Trachinia; die Hellenen stehen in den Thermopylen 201.

Der Kampf bei den Thermopylen 202—239.

Angabe der Hellenischen Truppentheile, die nach den Thermopylen kamen. 202. Aufgebote 203. Leonidas und sein Stammbaum 204. Wie das Königthum an ihn kam (Kleomenes, Dorieus, Kleombrotus). Wie er die Thebaner mitnahm 205. Seine Voraussendung, und der Aufschub des Hellenischen Heerbann's wegen der Karnéen und Olympien 206.

Rath der Hellenen bei den Thermopylen 207. Der Späher des Xerxes 208. Des Königs Gespräch mit Demaratus 209.

Angriff und Niederlage der Medier und Cissier 210. Ingleichem der Unsterblichen 211. Dritter unglücklicher Angriff und Entsetzen des Xerxes 212.

Verrath des Epialtes (Amphiktyonen) 213. Andere Sage von Onetes und Korydallus 214. Epialtes führt den Hydarnes auf dem Gebirgspfad 215. Dessen Beschaffenheit (Anopäa. Der Melampygus-Stein; die Cerkopen) 216. Zug der Perser durch's Gebirg, wo sie auf den Posten der Phocäer stoßen 217. Kurzer Widerstand derselben 218.

Benachrichtigung der Pylenkämpfer von ihrer Umgehung (Megistias) und ihre Spaltung 219. Entlassung Aller, ausser den Thespiern, die freiwillig, und den Thebanern, die gezwungen bei Leonidas und den Spartiaten bleiben (Orakel über Leonidas Tod 220.) Megistias 221–222.

Xerxes rückt an, die Hellenen gehen aus dem Paß hervor; verworrene Niederlage der Perser, Heldenthaten der Hellenen 223. Leonidas fällt (Abrokomas und Hyperanthes) 224. Kampf um seinen Leichnam. Ankunft des Hydarnes. Besetzung des Hügels am Eingang der Pylen durch die Hellenen; ihre Umzinglung und Erdrückung 225.

Größe des Spartiaten Diéneces 226. Tapferkeit der Spartanischen Brüder Alpheus und Maron, und des Thespiers Dithyrambus 227.

Inschrift für sämmtliche Thermopylenhelden und für die Spartaner, besonders von den Amphiktyonen, für Megistias von Simonides errichtet 228.

Des kranken Spartiaten Eurytus Aufopferung; seines Leidensgefährten Aristodémus Selbsterhaltung 229. Andere Sage 230. Des Aristodémus Entehrung 231. Pantites Entehrung und Tod.

Uebergang der Thebaner zu den Persern und ihre Brandmarkung (Eurymachus in Platää) 233.

Gespräch des Xerxes mit Demaratus 234. Dessen Rath (Cyhéra, Chilon) 235.

Des Achämenes Einsprache 236. Xerxes Antwort 237.

Xerxes mißhandelt den Leichnam des Leonidas 238.

Wie Demaratus den Spartanern das Kriegsvorhaben des Xerxes kund gethan hatte (Gorgo) 239.

Siebentes Buch (Polyhymnia).

1. Als aber die Botschaft von der Schlacht bei Marathon vor den König Darius, Hystaspes Sohn, kam, wie er denn zuvor schon gewaltig im Harnisch gegen die Athener war, wegen des Angriffs auf Sardes, gerieth er jetzt noch viel ärger in Grimm, und betrieb um so hitziger den Krieg gegen Hellas. Und alsbald gab er Befehl durch Boten an alle Städte, ein Heer zu rüsten, wozu er männiglich noch viel mehr zu stellen aufgab, als zuvor, an Schiffen, Pferden, Vorrath und Fahrzeugen. Da dieser Befehl umlief, dröhnte Asien drei Jahre lang von Aufbietung der Besten zum Feldzug gegen Hellas und von Kriegsrüstung. Im vierten Jahr aber fielen die Aegyptier, die Kambyses verknechtet hatte, von den Persern ab. Nun betrieb er noch hitziger den Krieg gegen Beide.

2. Wie aber Darius gegen Aegypten und Athen sich rüstete, erhob sich ein großer Streit unter seinen Sohnen über den Vorrang; da er nach dem Brauch der Perser einen König ernennen mußte, bevor er in Krieg zog. Darius hatte nämlich, schon eh' er König war, drei Söhne von seiner ersten Frau, einer Tochter des Gobryas, *) als König aber

*) Gobryas war Mitverschworner gegen die Magier (III, 70 ff.), Vater des Mardonius (VII, 582), Schwager des Darius (VII, 5).

von Atossa, *) der Tochter des Cyrus, wiederum vier bekommen. Von den Ersteren war der Aelteste, Artabazanes, von den Zweitgeborenen Xerxes. Da sie also nicht von einer Mutter waren, stritten sie wider einander; Artabazanes: er sey der Aelteste von der ganzen Nachkommenschaft, und Das gelte in der ganzen Welt, daß der Aelteste der Herr sey; Xerxes aber: er sey der Sohn der Atossa, der Tochter des Cyrus, und Cyrus sey's, der den Persern die Freiheit erworben.

3. Noch hatte Darius seine Meinung nicht ausgesprochen, so kam gerade zu derselben Zeit Demaratus, Ariston's Sohn, nach Susa hinauf, der sein Königthum in Sparta verloren, und sich selbst aus Lacedämon verbannt hatte. **) Dieser Mann erfuhr den Zwist der Söhne des Darius und ging hin, wie man sich von ihm erzählt, und rieth dem Xerxes, zu Dem, was er sagte, noch Das zu sagen, daß er dem Darius geboren worden, da er schon König war und Herr in Persien; Artabazanes aber, als Darius noch Einer vom Volk war. Darum sey es nicht billig, noch recht, daß ein Anderer die Würde vor ihm haben sollte, sintemal auch in Sparta — so gab ihm Demaratus an — der Brauch gelte, wenn Söhne geboren worden, ehe der Vater König war, und ein Anderer ihm als König nachgeboren werde, daß der Nachgeborene das Königthum erbe. Und da Xerxes dieser Anweisung von Demaratus sich bediente, erkannte Darius für Recht, was er sagte, und ernannte ihn zum Kö-

*) III, 68. 88.
**) VI, 70. und die vorherg. Cap.

nig. Ich halte aber dafür, Xerres wäre auch ohne diese Anweisung König geworden. Denn Atossa galt Alles. *)

[Darius stirbt 485 v. Chr.]

4. Da nun Darius in Xerres einen König für die Perser ernannt hatte, wollte er in Krieg ziehen. Allein im andern Jahr nach Diesem und dem Abfalle der Aegyptier geschah es, daß Darius unter seinen Zurüstungen starb, nachdem er im Ganzen sechs und dreißig Jahre König gewesen. Und so ist er nicht dahin gekommen, sich an den abtrünnigen Aegyptiern, noch an den Athenern zu rächen. Nach Darius Tode kam das Königthum an seinen Sohn Xerres.

5. Xerres nun war erst gar nicht entschlossen, gegen Hellas zu ziehen; sondern bot sein Heer gegen Aegypten auf. Da war aber Mardonius, Gobryas Sohn, **) der am meisten bei ihm vermochte unter allen Persern, ein Vetter des Xerres und Schwestersohn des Darius; der lag ihm an mit solchen Reden: „Herr, es ist doch nicht recht, daß die Athener, die schon viel Böses den Persern angethan, nicht sollten Buße dafür geben. Darum magst du für jetzt ausführen, Was du in Handen hast; wenn du aber das aufrührische Aegypten gebändigt, so mach' einen Feldzug gegen Athen, auf daß du einen guten Ruhm habest in der Welt, und hernachmals sich Einer hüte, gegen dein Land zu ziehen.“ Das war sein schlagender Grund, den er brauchte; dazu fügte er aber immer noch den Beisatz, Europa, als ein so herrliches Land, reich an allerlei Fruchtbäumen und von

*) Vergl. III, 133. 134.

**) VI, 43. 45. 94.

hoher Trefflichkeit, sey des Königes allein unter allen Sterblichen würdig.

6. Solches sagte er, als ein Freund von Neuerungen, und weil er selber gern Statthalter von Hellas werden mochte. Endlich brachte er's auch in Stand, daß er den Xerxes überredete, Dieß zu thun; denn er fand noch anderweitigen Beistand zur Beredung des Xerxes. Erstlich kamen aus Thessalien Gesandte von den Aleuaden, die den König mit allem Eifer nach Hellas riefen: diese Aleuaden waren aber Könige von Thessalien;*) sodann lagen ihm von

---

*) Die Aleuaden, die ihren Stammbaum an Herakles anknüpften, mögen in mythischer Zeit Könige des Thessaler-Volkes gewesen seyn, welches von Thesprotien kommend, einen Theil der älteren Bevölkerung Hämoniens verdrängt, und durch seine Ausbreitung und sein Uebergewicht über die übrigen Bewohner eben dieses Landes demselben seinen nachmaligen Namen Thessalien gegeben hatte. In geschichtlicher Zeit waren die Aleuaden keine Könige mehr, sondern adeliche Grundherren und Dynasten, die ihren Sitz in der alten Pelasgerstadt Larissa am Penéus hatten und das Gebiet derselben besaßen. Indessen wird dem ersten Aleuas, der in der Geschichte vorkommt (vor Anfang der Olympiaden), die Eintheilung Thessaliens in vier Landschaften zugeschrieben, nach welcher diese Viertheile zwar nicht einen Staat, aber doch ein Gemeinwesen bildeten, das nach Art eines Bundes zu Kriegszeiten in Wirksamkeit trat; indem dann die Landschaften zusammensteuerten und ein Bundesheer aufstellten, unter der dictatorischen Leitung eines sogenannten Tagos (Herzog). Tagos von Thessalien heißt denn auch Aleuas I, und war diese Würde nicht erblich in seinem Geschlecht, so behauptete es doch lange den ersten An=

den Pisistratiden *) Die, so nach Susa hinaufgegangen waren, nicht nur mit denselben Reden an, wie die Aleuaden, sondern bearbeiteten ihn noch überdieß durch den Athener Onomakritus, einen Weissager und Ordner der Weissagungen des Musäus, **) den sie bei sich hatten. Denn ehe sie

---

spruch darauf, und spielte überhaupt die erste Rolle in Thessalien. Zu Zeiten scheint die Macht dieses Hauses wirklich der königlichen ähnlich gewesen, oft aber durch innere Spaltung und den Widerstand des Volkes unterbrochen worden zu seyn. So riefen die Aleuaden, deren Herodot gedenkt, den Xerxes wider Willen des Thessalischen Volkes herbei, ohne Zweifel, um ihre Macht gegen eine feindliche Partei zu befestigen (VII, 172., vergl. 130 zu E. VI, 72 Anm.). Es waren Dieß die Söhne eines zweiten Aleuas: Thorax, Eurypylus und Thrasydäus (IX, 58), reich und mächtig, insbesondere Thorax, ein angesehenes Haupt der Familie. Ob er aber Tagos war, ist um so ungewisser, als um dieselbe Zeit ein Echekratides, Antiochus Sohn, ein anderer Sproß des Aleuadenstammes, mit diesem Titel vorkommt; und es ist denkbar, daß Eifersucht gegen diesen anderen Zweig ihres Geschlechtes den Thorax und seine Brüder zum Medismus veranlaßt habe.

*) V, 62 ff. 90—96. VI, 94. 107.

**) Derselbe Onomakritus wird auch ein Ordner Dionysischer (bacchischer) Weihen genannt. Eine eigene Menschen-Classe in Griechenland hatte die Tradition und Bewahrung alter Weissagungen und religiöser Geheimnisse, die Kunde und Anwendung specieller Cultushandlungen, und nachmals wohl auch die schriftliche Abfassung überlieferter heiliger Poesieen zu ihrem Beruf und meist zum erblichen Gewerbe; womit sie denn bald Staaten, bald Einzelnen dienten (Vergl. I, 62. VIII, 96.). Griechenland war

hinaufgingen, hatten sie sich ausgesöhnt. Onomakritus war nämlich von Hipparchus, Pisistratus Sohn, aus Athen ver-

---

sehr reich an alten Göttersprüchen, die sich auf das Schicksal der Nation oder einzelner Stämme und Städte bezogen, welche nicht nur durch das Gedächtniß bestimmter Geschlechter fortgepflanzt, sondern auch ziemlich frühzeitig aufgeschrieben und gesammelt wurden (V, 90. 93.). Ein großer Theil derselben wurde uralten Sänger- und Priester-Namen, auch heiligen Heroen zugeschrieben (V, 43. IV, 179. VIII, 20. 77. 96. IX, 42. 43.). Solch ein mythischer Sänger-Name ist Musäus (Musenmann), Sohn des Eumolpus (Wohlsänger) und der Selene (Mondgöttin), Schüler des Orpheus und Priester im heiligen Eleusis. Noch in später Zeit gingen in ganz Griechenland Hymnen, Theogonieen und Weissagungen unter seinem Namen um. Wenn Onomakritus ein Ordner seiner Weissagungen genannt wird, so ist darunter ohne Zweifel schon schriftliche Sammlung und Redaction zu verstehen. Es waren wohl eben diese Orakel, welche Kleomenes in der Burg von Athen, wo sie die vertriebenen Pisistratiden zurückließen, vorfand und nach Sparta mitnahm (V, 90.). Onomakritus wird sie aus Auftrag der Pisistratiden (die auch den Homer redigiren ließen) abgefaßt und bei eben diesem Geschäft oder auch nachträglich die Verfälschung sich erlaubt haben, über welcher Lasus ihn ertappte, Der, selbst ein Sänger, die heiligen Poesieen des Musäus gewiß kannte, und so den Betrug entdecken konnte. Onomakritus war zugleich Dichter (wie wohl alle nicht ganz gemeine Träger poetischer Tradition); und auch als solchem geben ihm die Alten willkührliche Behandlung der Ueberlieferung Schuld. Schon sein Falsum in Athen und sein Benehmen bei Xerxes zeigen, wie die Spruchkundigen unter den Griechen den

bannt worden, da ihn Lasus von Hermione *) darüber ertappt hatte, wie er dem Musäus einen Spruch unterschob, daß die Inseln bei Lemnos in's Meer versinken würden. Darum hatte ihn Hipparchus verbannt, der früher sehr viel sein gepflogen hatte. Jetzt aber war er mit hinaufgegangen, und so oft er vor des Königs Angesicht kam, da die Pisistratiden mit hohen Worten von ihm sprachen, sagte er von

---

überkommenen Vorrath entweder mit Auswahl an Zeit und Umstände anzupassen und zu modificiren, oder gar zu vermehren wußten. Ein gut Theil der Sprüche war durch alte Ueberlieferung gegeben, und lebte fragmentarisch im Volke selbst fort; aber in diesem Fortleben erlitt ein einzelner Spruch, bei neuen Zeitbewegungen wieder auflautend, leicht sehr verschiedenartige Anwendung oder auch eine leise Veränderung, um wieder und wieder in Erfüllung zu gehen (IX, 42. 43.). Die einzelnen Familien oder Schulen aber, die einen größeren Zusammenhang von Weissagungen zu erhalten gleichsam privilegirt waren, und deßhalb oft und viel Auskunft und Rath ertheilen sollten, standen der Versuchung zu einer willkührlichen Anwendung und zur Verfälschung des Gegebenen nahe genug. Entdeckt indessen waren sie dadurch vor dem gläubigen Volke gebrandmarkt, wie auch Onomakritus Beispiel beweist. In späterer Zeit waren die Verkäufer und Dolmetscher der heiligen Gesänge und Sprüche des Orpheus, Musäus u. s. w. nur verachtete Bettelpriester, die vom Aberglauben des Pöbels lebten.

*) Dieser Dichter und Musiker, der den Dithyrambus nach Arion (vergl. I, 23.) und die Aeolische Tonart vor Pindar ausbildete, blühte also schon vor der 66sten Olympias (in welcher — 514 v. Chr. — Hipparchus ermordet ward), und fand, wie Simonides von Cea und Anakreon, eine ehrenvolle Aufnahme am Hof der Pisistratiden.

seinen Sprüchen her. Wo nun eine Schlappe für den Barbaren darin vorkam, davon sagte er kein Wort, sondern nur das Glücklichste daraus, wie es verhängt sey, daß ein Perser den Hellespont überbrücke; und den Gang seines Zuges sagte er an. Dieser betrieb's also mit Weissagungen, und die Pisistratiden und Aleuaden mit Vorstellungen.

7. Wie nun Xerxes zum Entschluß gebracht war, gegen Hellas zu ziehen, da machte er, im andern Jahr nach Darius Tode, zuerst einen Feldzug gegen die Abtrünnigen. Diese aber, da er sie unterworfen, und ganz Aegypten noch viel tiefer in Knechtschaft gebeugt hatte, als es unter Darius war, gab er dem Achämenes in Verwaltung, seinem Bruder, einem Sohn des Darius. Und diesen Achämenes, da er Aegypten verwaltete, hat in der Folgezeit der Libyer Inaros, Psammitichus Sohn, erschlagen. *)

8. Xerxes aber, als er nach Aegyptens Eroberung den Kriegszug gegen Athen bereits vornehmen wollte, rief einen besonderen Rath von den Fürsten der Perser zusammen, damit er ihre Meinung erführe und selber vor Allen seinen Willen ausspräche. Und wie sie versammelt waren, sprach Xerxes, wie folgt: „Ihr Perser, den Brauch will ich nicht erst bei euch einführen; ich will ihn nur, wie er auf mich kam, befolgen. Nämlich wir sind, wie ich von Aelteren höre, nie ruhig gelegen, seit wir von den Medern die

*) Zweiundzwanzig Jahre später, näml. Ol. 79, 3 (v. Chr. 462). Vergl. III, 12 und die Einleitung S. 16 [wo in der letzten Z. 453 zu lesen, statt 434]. Siehe auch VII, 97. 236.

Oberherrschaft überkommen haben, als Cyrus den Astyages stürzte; sondern es ist so Gottes Führung, daß wir viel erstreben, und gereicht uns selber zum Frommen. Was nun Cyrus und Kambyses und mein Vater Darius für Völker unter sich gebracht und hinzu erobert haben, braucht euch Niemand mehr zu sagen. Ich aber nahm, seit ich den Thron ererbt habe, darauf Bedacht, daß ich nicht hinter meinen Standesvorgängern zurückbliebe, und keine geringere Macht den Persern zueroberte. Und bei diesem Bedacht find' ich, wie uns sowohl neuer Ruhm und ein Land, das nicht kleiner, noch schlechter, aber fruchtreicher, denn unser jetziges ist, als auch Rache und Vergeltung werden mag. Deßhalb habe ich euch nun zusammenberufen, daß ich euch vorlege, Was ich zu unternehmen denke. Ich will jetzt den Hellespont überbrücken und durch Europa ein Heer gegen Hellas führen, auf daß ich an den Athenern Rache nehme für Alles, was sie den Persern und meinem Vater gethan. Ihr sahet ja auch schon Darius zum Kriege wider dieß Volk sich richten: allein er ist gestorben und nicht dahin gekommen, sich zu rächen; aber ich will für ihn und alle Perser nicht eher ruhen, bis daß ich dieses Athen erobere und anzünde, das gegen mich und meinen Vater mit Beleidigung angefangen hat. Erstlich sind sie nach Sardes gegangen mit Aristagoras von Milet, unserem Knecht, und haben die Haine und Heiligthümer angesteckt; zum Zweiten, Was sie uns anthaten, da wir in ihr Land hinüberkamen, als Datis und Artaphernes das Heer führten, das wißt ihr wohl Alle. Dieserwegen bin ich also gespannt, wider sie in Streit zu ziehen. Davon find' ich aber, wenn ich's überlege, folgende

Vortheile, wenn wir diese unterwerfen und ihre Nachbarn, die des Phrygiers Pelops Land *) inne haben. Wir werden

*) D. i. die Bewohner des Peloponnes (der Pelopsinsel), oder des jetzigen Morea. Pelops, Sohn des Tantalus, des mythischen Königs von Sipylus oder Tantalis (einer uralten Stadt am Berg Sipylus in Mäonien), heißt bald Phrygier, bald Lydier; wie denn die Sage in solchen Bestimmungen gerne schwankt, und weil die Gränzen dieser beiden Kleinasiatischen Landschaften (Lydien und Phrygien) ineinanderfloßen. Er sollte (nach der gemeinen Annahme um 1300 v. Chr.) in den nachmals von ihm so benannten Peloponnes herübergekommen seyn, und sich hier das Königthum von Pisa erworben haben. Von ihm leiteten sich die Pelopiden ab, die Fürsten des vor der Dorierzeit im Peloponnes herrschenden Stammes der Achäer, insbesondere die zu Mycenä und Sparta gebietenden Atriden (Agamemnon und Menelaus). Das Sichere und Feststehende an der Pelops-Sage ist die Verwandtschaft eines Altgriechischen Volksstammes, der am Sipylus sich niedergelassen, aber dort schon in mythischer Zeit unterging, mit einer alten Bevölkerung des Peloponnes. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Stamm ein Zweig der Pelasger war, welche durch die Hellenen vertrieben wurden. Daß ein solcher am Sipylus gewohnt hat, beweisen die uralten Ruinen in dieser Gegend, so wie die grauen Mythen von Tantalus und Niobe, die dort spielen. Ueberhaupt ist es gewiß, daß einst auch in Lydien Pelasger saßen. Und so scheint die Sage von Pelops Einwanderung in den Peloponnes nicht für eine Phrygische oder Lydische Colonie, sondern für die frühe Rückkehr eines Pelasger-Zweiges in's Mutterland zu sprechen. — Daß übrigens Xerxes den Ausdruck „das Land des Phrygiers Pelops" mit einer gewissen Verachtung gebraucht, ergibt sich aus der Vergleichung unserer Stelle mit Cap. 11 z. E.

das Perserland mit dem Himmel des Zeus begränzen: denn kein Land wird die Sonne beschauen, so das unsrige begränzte; sondern alle werd' ich mit euch zu Einem Lande machen durch ganz Europa hin bis an's Ende. Denn ich höre, es ist also, daß keine Stadt und kein Volk mehr in der Welt ist, so im Stand wäre, uns zu widerstehen, wenn jene obengenannten vor weggenommen sind. So werden uns denn die Einen das Joch der Knechtschaft schuldig tragen, die Andern unschuldig. Ihr aber werdet mir angenehm seyn, wenn ihr also thut: wie ich euch die Zeit ankünden werde, wann ihr kommen müßt, so soll ein Jeder von euch mit gutem Eifer sich einstellen; und Wer sein Kriegsvolk am schönsten gerüstet bringt, Dem werde ich solche Geschenke geben, als bei uns für die köstlichsten gelten. Dieß habt ihr also zu thun. Damit ich euch aber nicht ein Eigenräthler dünke, lege ich hier die Sache vor, und soll, Wer von euch will, seine Meinung darüber aussprechen." Dieß gesagt, schwieg er.

9. Nach ihm sprach Mardonius: „Herr, du bist nicht nur der bisherigen Perser Trefflichster, sondern auch der künftigen; wie du denn durchgehends auf's Trefflichste und Wahrste geredet hast, und sonderlich nicht zugeben willst, daß uns die Jonier, die in Europa wohnen, verlachen, nichtswürdig, wie sie sind. Ja, es wäre arg, wenn wir die Saken und Indier und Aethiopier und Assyrer und so viele andere große Völker, ohne daß sie die Perser beleidigt, nur um unsere Macht zu vermehren, unterworfen und zu Knechten hätten; die Hellenen aber, die mit Beleidigung angefangen, nicht züchtigen sollten. Aus Furcht vor was? Vor welchem Heer, das sie sammeln könnten? Vor welcher Macht

von Mitteln? Kennen wir doch ihre Schlacht, kennen ihre Macht, daß sie schwach ist; und haben auch ihre Söhne unter unserm Joch, die wohnhaft sind in unserem Reiche, Jonier, Aeolier und Dorier, wie sie heißen. Ich selber habe schon einmal einen Feldzug gegen diese Leute versucht, auf Befehl deines Vaters. Da zog ich bis Macedonien, und war nicht mehr weit von Athen, ohne daß mir Einer zum Kampf entgegentrat. Und doch pflegen die Hellenen, wie ich höre, auf die unüberlegteste Art ihre Kriege zu führen, aus eitel Thorheit und Unschick. Haben sie nämlich einander Krieg angesagt, so steigen sie gerade auf das schönste und ebenste Feld, das sie finden können, zum Kampf hinab, so daß die Sieger mit großem Schaden abziehen. Von den Ueberwundenen aber sag' ich schon gar Nichts: denn mit Denen ist's ganz aus. Vielmehr sollten sie ja, als Volk von gleicher Sprache, durch Herolde und Gesandte ihre Streitigkeiten abthun, und durch Alles eher, als durch Schlachten; wenn sie aber durchaus Krieg mit einander haben müßten, sollten sie die sicherste Stellung nehmen, die jeder Theil finden könnte, und so sich versuchen. Bei dieser ihrer schlechten Weise nun sind die Hellenen, da ich bis Macedonien zog, nicht einmal zu einem Widerstand gekommen. Dir aber, König, sollte sich Einer zum Krieg entgegenstellen, der du mit Asiens Volksmenge und allen den Schiffen kommst? Meines Dafürhaltens ist solche Kühnheit bei den Hellenen gar nicht zu finden. Wofern ich aber irriger Meinung bin, und Jene aus blinder Ueberhebung mit uns in Kampf gehen, so mögen sie erfahren, daß wir die ersten Krieger in der Welt sind. Man lasse also Nichts unerprobt: denn von

selber geht Nichts, durch Probe aber wohl Alles bei den Menschen." Hier schloß Mardonius, nachdem er so des Xerxes Meinung herausgestrichen hatte.

10. Da aber die andern Perser schwiegen und nicht wagten, eine der vorliegenden entgegenstehende Meinung zu äußern, sprach Artabanus, Hystaspes Sohn, der ein Oheim von Xerxes war, worauf er sich auch jetzt verließ, folgendermaßen: „Mein König, wo nicht entgegengesetzte Meinungen zur Sprache kommen, kann man nicht die bessere erwählen, sondern muß die gegebene befolgen; wo sie aber vorkommen, kann man's; gleichwie wir das lautere Gold an und für sich selber nicht erkennen, wenn wir's aber an anderem Golde reiben, das Bessere erkennen. Ich habe schon deinem Vater, meinem Bruder Darius, gerathen, nicht gegen die Scythen zu ziehen, als welches Volk keine Stadt im ganzen Lande hat;*) er aber hoffte die Wander-Scythen zu unterwerfen, folgte mir nicht, that den Zug und kam mit großem Verlust an den Besten des Heeres zurück. Nun willst du, mein König, gegen ein Volk ziehen, das viel besser ist, als die Scythen, da es zu Wasser das tapferste seyn soll, wie zu Land. Was aber dabei Arges ist, kommt mir zu, dir anzuzeigen. Du willst den Hellespont überbrücken, sprichst du, und durch Europa das Heer nach Hellas führen. Nun mag es geschehen, daß du auf dem Land oder auf dem Wasser geschlagen wirst, oder auch auf beiden: denn das Volk soll streitbar seyn; wie sich auch ermessen läßt, da so ein großes Heer, als mit Datis und Artaphernes

---

*) IV, 83.

in's Attische Land rückte, von den Athenern allein ist erschlagen worden. Indessen mag's ihnen auch nicht in beiden gelingen; und wenn sie nur mit den Schiffen uns angreifen und gewinnen eine Seeschlacht, und fahren nach dem Hellespont, und brechen sofort die Brücken ab, so ist Das schon ein Arges, mein König. Ich schließe Das aber nicht nur so aus meinem Verstande, sondern wiefern schon einmal um ein Kleines solch ein Unglück uns betroffen hätte, als dein Vater eine Brücke schlug über den Thracischen Bosporus und eine über den Isterstrom, da er gegen die Scythen hinüberging. Damals thaten die Scythen alle möglichen Bitten, daß doch die Jonier den Uebergang abbrächen, welchen die Bewachung der Isterbrücke anvertraut war. Und wofern damals Histiäus, der Machthaber von Milet, der Meinung der andern Machthaber zugefallen, und nicht entgegengetreten wäre, so war es um die Perser gethan. *) Wiewohl es schon so zu hören arg ist, daß an einem einzigen Manne das ganze Schicksal des Königs lag. So wolle nun du nicht in solche Gefahr dich einlassen, wozu keine Noth ist; sondern folge meinem Rath. Entlasse jetzt diese Versammlung, und dann, wann es dir gut dänchit, sag' uns, nachdem du's erst für dich überlegt, wiederum an, was dir das Beste zu seyn dünket. Denn sich wohl berathen, find' ich, ist der größte Gewinn. Denn wenn auch Etwas darwider fahren mag, war der Rathschluß nichts desto weniger gut; nur dem Glück ist der Rath unterlegen. Wer sich aber schlecht beräth, wenn ihm auch das Glück zufällt, hat blos einen Fund

*) IV, 136 ff.

gethan; sein Rathschluß war nichts desto weniger schlecht. Siehst du, wie die hervorragenden Geschöpfe der Gott mit dem Strahl schlägt und nicht prangen läßt; die Kleinen aber ihn nicht reizen? Siehst du, wie er immer in die größten Gebäude und solcherlei Bäume seine Geschosse schleudert? Denn überall pflegt der Gott Alles zu kürzen, was hervorragt. So wird denn auch ein großes Heer von einem kleinen erschlagen auf die Art, wenn der Gott aus Neid einen Schrecken hineinsendet oder einen Donner; wodurch sie schmählich umkommen. Denn der Gott läßt keinen Andern hochfahren, als sich selbst. Auch Eiligkeit in allen Dingen gebiert Fehler, woraus gern große Bußen erwachsen; aber in der Zurückhaltung liegen Vortheile: wenn nicht für den ersten Anschein, so findet man sie doch mit der Zeit. Dir, mein König, rath' ich also Dieses Du aber, Sohn des Gobryas, Mardonius, lass' ab von deinem eiteln Reden über die Hellenen, die einen schlechten Leumund nicht verdienen. Denn mit Verläumdung der Hellenen stiftest du uns den König zum Krieg auf; und eben darum, glaub' ich, wendest du allen Eifer an. So soll es aber nicht seyn. Denn Verläumdung ist gar eine arge Sache; dabei Zwei sind, die Unrecht thun, und Einer, der Unrecht leidet. Denn der Verläumder thut Unrecht, indem er einen Abwesenden beschuldigt; und der Andere thut Unrecht, indem er glaubt, ehe er sichere Erfahrung hat. Jener aber, der da abwesend ist, leidet dabei das Unrecht, daß er von dem Einen verläumdet, und von dem Andern für schlecht gehalten wird. — Aber wenn denn durchaus Krieg seyn muß

gegen dieses Volk, wohlan, so bleibe der König selbst daheim im Perserland; wir Beide setzen unsere Kinder zu Pfand, und du ziehe in Krieg mit allen Leuten, die du selbst erlesen magst, und mit einem Heere, so groß, als du willst. Und wenn dann die Sache des Königs so hinausläuft, wie du sagst, so tödte man meine Kinder und mich dazu; wenn aber so, wie ich voraussage, die Deinigen und dich mit ihnen, wofern du zurückkommst. Wirst du aber Das nicht eingehen, und durchaus ein Heer gegen Hellas führen, dann — sag' ich — wird, Wer allhier zurückgeblieben ist, noch hören, daß Mardonius, nachdem er ein großes Unheil den Persern angerichtet, von Hunden und Vögeln zerrissen worden, entweder in der Athener oder aber in der Lacedämonier Land, wo nicht gar schon unterweges, belehrt, gegen was für ein Volk du den König beredest, in Krieg zu ziehen."

11. Das sagte Artabanus. Xerxes aber, voller Zorn, antwortete darauf: „Artabanus, du bist meines Vaters Bruder; Dieses hilft dir, daß du nicht den verdienten Lohn empfängst für so eitle Sprache! Doch leg' ich die Schande dir auf, als einem feigen, muthlosen Manne, daß du nicht mit mir gegen Hellas in Krieg ziehen darfst; sondern hier bleibest bei den Weibern. Ich werde schon ohne dich alles Besprochene vollführen. Denn ich will nicht der Sohn des Darius heißen, des Sohnes Hystaspes, des Sohnes Arsames, *) des Sohnes Ariaramnes, **) des Sohnes Teispes, des Sohnes Cyrus, des Sohnes Kambyses, des Sohnes Tei-

*) S. I, 209.

**) Andre Handschriften lesen Armenes.

spes, des Sohnes Achämenes, *) wenn ich nicht die Atheuer züchtige! Bin ich doch gewiß, daß, wenn auch wir Ruhe halten möchten, sie es doch nicht thun, sondern sicherlich gegen unser Land ziehen werden; wo man es anders nach Dem ermessen darf, Was bereits von ihnen geschehen ist; da sie Sardes angesteckt und einen Zug nach Asien gethan haben. Ausweichen ist also keinem Theil mehr möglich, sondern Thun oder Leiden heißt der Wahlspruch; auf daß entweder alles Diesseitige unter die Hellenen, oder alles Jenseitige unter die Perser komme; denn zwischen der Feindschaft ist kein Mittleres. Wohl anstehen aber mag's uns noch, wenn wir als die Erst-Beleidigten zur Rache schreiten, damit ich doch auch „das Arge" kennen lerne, das ich erfahren werde, wenn ich gegen dieses Volk ziehe, welches doch schon der Phrygier Pelops, **) meiner Väter Knecht, so unterjocht hat, daß noch bis diesen Tag die Menschen selbst und ihr Land nach ihrem Unterjocher benannt sind." ***)

12. So viel ward damals gesprochen. Hernach wurde es Nacht, und da stach den Xerxes die Vorstellung des Ar-

---

*) I, 125.

**) Vergl. C. 8. Anm. Seiner Väter Knecht nennt Xerxes den Pelops nur Kraft leerer Anticipation, weil Pelops ein Phrygier hieß, und seit Cyrus Phrygien Persisch war. Eine ähnliche Ansicht findet sich IX, 116. Die Perser betrachteten Asien als ihr Erbeigenthum von jeher, und ließen ihre Ansprüche auch auf die Zeiten vor ihrer Herrschaft über dasselbe zurückgehen. Vgl. I, 4. E.

***) Peloponnesier und Peloponnes.

tabanus. Und bei nächtlicher Ueberlegung fand er, daß es allerdings nichts für ihn sey, gegen Hellas zu ziehen; und nun er's wieder anders beschlossen hatte, fiel er in Schlaf. Da sah er aber in der Nacht folgendes Gesicht, wie man bei den Persern hört. Es kam dem Xerxes vor, ein großer, wohlgestalter Mann stehe bei ihm und spreche: „Also andern Sinnes wirst du, o Perser, kein Heer gegen Hellas zu führen; da du den Persern angesagt, das Kriegsvolk zu sammeln? Aber du thust nicht wohl, dich anders zu besinnen; noch wird's dir vergeben, der bei dir ist. Nein, wie du am Tage zu thun gesonnen warst, diesen Weg gehe." So sprach er und flog davon, wie dem Xerxes vorkam.

13. Als darauf der Tag anbrach, hatte er dieses Traumbildes gar nicht Acht; versammelte aber wieder die Perser, die er zuvor einberufen, und sagte ihnen Folgendes: „Ihr Perser, vergebt mir, daß ich meinen Rathschluß umkehre. Denn mein Sinn und Verstand ist noch nicht in seiner ganzen Reife, und Die mir rathen, Jenes zu thun, lassen keinen Augenblick von mir. Nun hat zwar, als ich Artabanus Meinung hörte, im Augenblick meine Jugend aufgebraus't, daß ich härtere Worte gegen den älteren Mann ausstieß, als billig; allein jetzt bin ich einverstanden und will seine Meinung befolgen. Da ich's also wieder anders beschlossen habe, nicht gegen Hellas zu ziehen, so bleibet ruhig." Die Perser nun, wie sie das hörten, waren erfreut und warfen sich vor ihm nieder.

14. Da es aber Nacht war, stand im Schlafe wieder dasselbe Traumbild bei Xerxes und sagte: „Sohn des Darius, Du hast wirklich den Feldzug abgesagt unter den Persern, achtest also meine Worte für nichts, als wären es Niemands Worte.

So merke denn wohl, daß, wofern Du nicht alsbald den Feldzug machst, dir folgendes daraus erwachsen wird: so groß und stark Du in kurzer Zeit geworden, so niedrig wirst Du wiederum jählings seyn."

15. Xerxes, von diesem Gesicht erschreckt, sprang auf von seinem Lager, und sandte einen Boten nach Artabanus. Und als dieser kam, sagte ihm Xerxes, wie folgt: „Artabanus, ich war im ersten Augenblick nicht vernünftig, da ich um guten Rathes willen eitle Reden gegen Dich führte; doch bald darauf hab' ich mir bekannt, und erkannt, daß ich so thun soll, wie Du mir angabst. Allein ich bin's Dir nicht im Stande, zu thun, obwohl ich will. Denn nun ich umgewandt bin und anders gesonnen, erscheint mir immer ein Traumbild, das will's durchaus nicht haben, daß ich Dieß thue; und eben jetzt ist es gar mit Drohungen geschieden. Wenn es nun Gott ist, der es schickt, und es ist ihm durchaus gefällig, daß der Feldzug gegen Hellas geschehen soll, so wird dieses selbe Traumbild auch auf dich herab schweben mit dem gleichen Befehl, wie auf mich. Das möchte aber — find' ich — auf die Art gehen: wenn Du erst meinen ganzen Schmuck nähmest, und in demselben Dich auf meinen Thron setztest, und alsdann auf meinem Lager schliefest."

16. Das sagte ihm Xerxes. Artabanus aber, der bei der ersten Aufforderung nicht folgen wollte, indem er sich nicht erwog, auf den königlichen Thron zu setzen, that ihm am Ende gezwungen seinen Willen, nachdem er also gesprochen: „Es gilt mir Eins, mein König, weise seyn oder gutem Rath gerne folgen. Und dieß findet sich auch Beides bei Dir; nur daß Dich schlechte Genossen irre führen; gleich-

wie man sagt, das den Menschen überaus nützliche Meer fallen Windstöße an, und lassen es nicht in seiner Natur bleiben. Auch that mir, wie ich von dir geschimpft ward, die Kränkung nicht so weh, als daß unter zwei den Persern vorliegenden Meinungen, einer, die den Uebermuth nährt, und einer, die ihn stillet und sagt, es sey bös, das Herz lehren, immer noch mehr zu verlangen, als es hat — daß unter solchen zweivor liegenden Meinungen Du die gefährlichere für Dich und die Perser wähltest. Jetzt aber, da Du zur besseren umgekehrt bist, kommt also, nachdem Du den Zug gegen Hellas aufgegeben, ein Traumbild, sagst Du, nach eines Gottes Schickung, immer zu Dir, und wehret Dir, den Zug einzustellen. Aber dieses, mein Sohn, ist nichts Göttliches. Denn die Träume, die den Menschen vorschweben, sind so beschaffen, wie ich Dir's lehren will, der ich so viele Jahre älter bin, als Du. Gewöhnlich schweben einem im Schlafe Bilder davon vor, was man des Tags im Sinne trägt, und wir haben in den vorigen Tagen diesen Feldzug gerade am meisten vorgehabt. Wenn Dieß aber doch nicht so ist, wie ich es erkläre, sondern ein Gott mit im Spiele ist, so hast Du kurz und gut das Ganze gesagt; denn es soll nämlich auch mir erscheinen mit der gleichen Aufforderung, wie Dir. Aber es muß mir um nichts mehr erscheinen, wenn ich Dein Kleid, als wenn ich das meine anhabe, und um nichts mehr, wenn ich auf Deinem Lager, als wenn ich auf dem meinigen ruhe, wo es anders überhaupt erscheinen will. Denn so einfältig kann doch dieses Wesen nicht seyn, was es auch immer ist, das Dir im Schlafe vorkommt, daß es mich für Dich anse-

hen wird, weil es nach Deinem Kleid schlösse. Wenn es aber mich gar nicht beachten, noch einer Erscheinung erwägen wird, weder wenn ich mein Kleid, noch wenn ich das Deinige anhabe, sondern zu Dir kommen: das wäre das Wahre; das müssen wir jetzt sehen. Denn wenn es wirklich unausgesetzt käme, dann müßt' ich selbst sagen, es sey göttlich. Nun Du's aber auf diese Art beschlossen hast, und sich's nicht abwenden läßt, sondern seyn muß, daß ich auf Deinem Lager schlafe, wohlan, so will ich das befolgen, und dann erscheine es auch mir. Bis dahin aber bleib' ich bei der dermaligen Meinung" *).

---

*) Diese Rede, besonders der Satz: „Wenn es aber mich gar nicht beachten wird :c. — Das müssen wir jetzt sehen" hat verschiedene Erklärungen erfahren. Schäfer hat den Nachsatz dieser Stelle mit Vertauschung dreier Buchstaben dahin geändert, daß sein Sinn ist: „dann muß man's gehen lassen." Dieß müßte aber, sehr gezwungen, so verstanden werden: „dann muß ich (Artabanus) meine Meinung aufgeben." Eine andere Erklärung lassen die unmittelbar folgenden Worte nicht zu. Ich halte aber die Aenderung für unnöthig, und den Gedankengang des Artabanus für folgenden: „Du hast recht, Xerxes: der Traum sollte auch mir erscheinen, wenn er göttlich ist. Dann darf er aber auf's Kleid keine Rücksicht nehmen, sondern nur auf den Mann. Demzufolge müßte er eigentlich auf jeden Fall nur Dir erscheinen; und nicht Das, daß er auch mir erscheine, sondern daß er Dir unausgesetzt erscheine, müßte seine göttliche Schickung beweisen. Weil Du aber durchaus willst, daß ich in Deinen Kleidern und auf Deinem Lager ihn versuche; nun, so will ich auch diese Probe gelten lassen." Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß

17. Das sprach Artabanus, und in der Hoffnung, den Xerxes zu widerlegen, that er seinen Willen. Als er nun des Xerxes Kleid angezogen und sich auf den königlichen Thron gesetzt hatte, darauf zu Bette gegangen und eingeschlafen war, so kam dasselbe Traumbild zu ihm, das dem Xerxes erschienen war. Das stand über dem Artabanus und sprach, wie folgt: „Du bist also Der, welcher den Xerxes vom Zuge wider Hellas abbringen will; versteht sich, aus Besorgniß für ihn? Aber weder ins Künftige, noch für den gegenwärtigen Augenblick wird es Dir hingehen, daß Du abwendest, was verhängt ist. Und was Xerxes, wenn er nicht gehorchen will, zu erwarten hat, ist ihm selbst schon geoffenbart."

18. Das also, kam dem Artabanus vor, drohe ihm das Traumbild, und wolle mit glühenden Eisen ihm die Augen ausbrennen. Da sprang er mit einem lauten Schrei empor, setzte sich dann bey Xerxes nieder; und wie er ihm erst dieses Traumgesicht ausführlich erzählt hatte, sagte er ihm zum Zweiten Folgendes: „Zwar, mein König, da ich in meinem

---

Artabanus Anfangs spricht, als würde auch er das Gesicht für göttlich erkennen, wenn derselbe Traum ihm vorkäme; während er doch unter dieser Voraussetzung die Täuschung des Traumgottes durch Xerxes Kleider für unnöthig erklärt, sich beigehen läßt, ein göttlicher Traum müßte gerade sein gar nicht achten und nur den Xerxes wiederholt auffordern, und endlich doch wieder unmittelbar darauf zugibt, wenn ihm selbst der Traum erscheinen sollte, so möge er gelten. — Allein er gibt hierin sichtbar nur dem Xerxes nach; und ist — wie Herodot auch gleich darauf ausspricht — überzeugt, daß der Traum Nichts heiße, und ihm auf keinen Fall erscheinen werde.

Leben schon viel Großes durch Kleines habe fallen sehen, wollte ich nicht, daß Du in allem Deiner Jugend folgest. Ueberzeugt, es sey böse, viel zu begehren, in Erinnerung des Zuges von Cyrus gegen die Massageten, wie er ausfiel, so auch dessen von Kambyses gegen die Aethiopier, und als ein Theilnehmer am Kriege des Darius gegen die Scythen *) — solchergestalt überzeugt, war ich der Meinung, wenn Du ruhig bleibest, werdest Du in aller Welt der Glückseligste heißen. Nun aber eine übermenschliche Macht den Anstoß gibt, und über die Hellenen, wie man denken muß, ein Gottverhängniß Verderben bringt, werde auch ich umgewandt und ändere meine Meinung. Zeige denn Du den Persern an, was Dir Gott entbeut, und heiße sie bleiben bei Deinen ersten Befehlen zur Kriegsrüstung, und mach' es also, daß, da der Gott es dargibt, von Deiner Seite nichts ermangle.“ Nach diesen Reden waren sie nunmehr ermuthigt von dem Gesicht, und sobald es Tag ward, legte Xerxes Solches den Persern vor, und Artabanus, der es zuvor allein offnermaßen hintertrieb, betrieb es jetzt öffentlich.

19. Als nun Xerxes sich erhob zum Feldzug, erschien ihm nach diesem ein drittes Traumgesicht, davon die Magier, wie sie's hörten, urtheilten, es gehe auf die ganze Erde, und alle Welt werde ihm unterworfen seyn. Das Gesicht war aber folgendes. Dem Xerxes kam vor, er sey mit einem Oehl-Schößling bekränzt, und die Zweige von diesem Oehlbaum bedecken die ganze Erde; hernach aber verschwinde der Kranz, der auf seinem Haupte war. Nach solchem Urtheil der Ma-

*) S. z. B. I. III, 17–26. IV, 83 ff.

gier gingen sofort die versammelten Perser ein jeder in seine Herrschaft ab, wo sie anbedungenermaßen allen Eifer bewießen, da ein Jeglicher die verheißenen Geschenke erlangen wollte; und Xerxes bot so das Heervolk auf, und durchforschte jeden Fleck des Festlandes.

20. Von Aegyptens Eroberung an schaffte er nämlich durch fünf volle Jahre das Heer und den Heerbedarf herbei; und im Laufe des fünften Jahres zog er in's Feld mit einem gewaltigen Kriegshaufen. Denn unter den Heerzügen, von denen wir wissen, war dieß bei weitem der größte, so daß der des Darius gegen die Scythen im Vergleich mit diesem nichts ist, und der Scythische nichts, als die Scythen in Verfolgung der Cimmerier eindrangen in's Medische Land, und fast ganz Hinterasien unterwarfen und beherrschten, wofür nachmals Darius Rache nehmen wollte *); so auch nichts der Atriden Heerzug gegen Ilium nach der Sage; und der von den Teukrern und Mysiern nichts, der vor die Troischen Zeiten fällt, da sie über den Bosporus nach Europa hinübergingen und die Thracier allesammt unterwarfen, und bis ans Ionische Meer **) hinabgingen, und bis zum Penéus-Strom ***) gegen Mittag drangen ****).

*) S. IV, 11. 12. I, 15. 103–106. IV, 1.

**) Der mittlere Theil des Adriatischen Meeres.

***) Hauptstrom Thessaliens. Vergl. 128. 173. 182. Die Päonischen (also Teukrischen) Pelagonen nämlich bemächtigten sich in sehr früher Zeit, indem sie vom Arios herabdrangen, der Altdorischen Sitze am Thessalischen Olymp, an dessen Wurzeln vorüber der Penéus in's Meer bricht.

****) Die Teukrer und Mysier in Kleinasien waren Nach-

21. Alle diese Kriegszüge, und was es immer für welche sonst noch gibt, sind dem Einen nicht vergleichbar. Denn wo war ein Volk in Asien, das Xerxes nicht gegen Hellas führte? Wo ging ihm nicht das Wasser unter'm Trinken aus, die großen Flüsse ausgenommen? Denn da stellten die Einen Schiffe, die Andern waren zum Fußvolk geordnet, den Andern Reiterei auferlegt, Andern Pferdefahrzeuge, wonebst sie mit in's Feld ziehen mußten, Andern lange Schiffe für die Brücken zu stellen, Andern Schiffe mit Vorrath.

---

barn und wohl auch stammverwandt. Mysien, welches das Teukrische Troas einschloß (vergl. C. 42 u. 43. z. E.), war die nördlichste Provinz an der Westküste von Kleinasien. Nach Herodot sind die Mysier den Lydiern und Kariern verwandt (I, 171.). Sie bildeten einen bedeutenden Bestandtheil der Kleinasiatischen Bevölkerung (S. auch I, 28. 36. 160. III, 90.). Nun fanden sich aber auch in Europa, in Thracien nämlich und über Thracien hinaus, Mysier, welche später der großen Provinz Mösien den Namen gaben; und von den Teukrern aus Troas leiteten sich die Päonen her, die einen großen Theil Thraciens einnahmen. Während nun andere (spätere) Alte die Teukrer und Mysier aus dem westlichen Europa in vortrojischen Zeiten nach Thracien einwandern, zum Theil dort bleiben und zum Theil erst von dort nach Kleinasien hinübergehen lassen, hat Herodot an unserer Stelle die entgegengesetzte Annahme, welche die Kleinasiatischen Sitze für die früheren erkennt, und von da aus ein Heer von Mysiern und Teukrern in vortrojischen Zeiten nach Europa wandern läßt. Siehe auch V, 1. Anm. V, 13. VII, 74. 75.

(Durchstechung des Athos durch Xerxes von Olymp. 74, 1. v. Chr. 484 an.)

22. Zuvörderst nun, weil die Früheren bei Umschiffung des Athos solch einen harten Stoß erlitten*), ward seit ungefähr drei Jahren schon am Athos vorgearbeitet. Nämlich beim Chersonesischen Eläus**) lagen Schiffe; und von da lief immer allerlei Heervolk aus; die mußten unter Geisselhieben graben, und kamen der Reihe nach dran. Auch gruben die Anwohner des Athos mit. Und die Perser Bubares, Megabazus Sohn***), und Artachäes, Artäus Sohn†), beaufsichtigten die Arbeit. Der Athos ist nämlich ein großer und namhafter Berg, in's Meer laufend und von Menschen bewohnt††). Wo aber dieser Berg in's Festland ausgeht, ist er halbinselförmig und eine Landenge von zwölf Stadien†††), als eine Ebene mit geringen Hügeln, vom Meer der Akanthier*)

*) VI, 44. 95.

**) VI, 140. VII, 33. IX, 116.

***) V, 21. VIII, 136.

†) VII, 117. Azanes, Artäus Sohn (VII, 66.) ist vielleicht Artachäes Bruder.

††) Jetzt heißt er Hagios Oros oder Monte santo, der heilige Berg, und liegt im Sandschak von Salonik. Er bildet die südöstlichste von den drei Landspitzen der ehemals macedonischen Halbinsel Chalcidice. Die ihn einfassenden Busen, von Herodot das Meer der Akanthier und das von Torone genannt, heißen jetzt Meerbusen von Contessa und Meerbusen von Monte santo. Seine Länge ist zwei, seine Breite ⁵/₄ Meilen; seine Höhe wird zu 3353 Fuß angegeben.

†††) Etwas über eine halbe Stunde.

*) Akanthus, eine Colonie der Andrier, lag nördlich, an

bis zum Meere gegenüber von Torone*). Und auf dieser Landenge, in die der Athos ausgeht, ist die hellenische Stadt Sane**) gelegen. Die aber vor Sane und innerhalb des Athos gelegen sind, welche damals der Perser aus Festland-Städten in Inselstädte umzuwandeln unternahm, sind folgende: Dium, Olophyrus, Akrethóon, Thyssus und Kleonä***). Das sind also die Städte, die den Athos einnehmen.

23. Sie gruben aber also. Erst theilten die Barbaren den Platz für jegliches Volk ein, und steckten ihn an der Stadt Sane schnurgerade ab; wie alsdann der Graben in

---

der Ostseite der Athos-Akte (Halbinsel). Vergl. auch Cap. 115. ff. 120.

*) Zwischen den Vorgebirgen Derris (jetzt Cap Drepano) und Ampelus (Cap. Falso) lag diese chalcidische Stadt. Vgl. auch Cap. 122.

**) Eine Colonie der Andrier. Vgl. auch Cap. 123.

***) Dieselben Städte auf dem Athos macht auch Thucydides IV, 109 namhaft, nur daß Akrothoon's Name bei ihm mit maskuliner Pluralendung Akrothóä lautet; welcher Name übrigens beidemal Hochsitz bedeutet; wie denn Akrothoon die höchstgelegene unter diesen Berg-Städten war; weßhalb sie auch bei Andern Akroáthon d. i. Hoch-Athos heißt. Thucydides bezeichnet diese Städte als klein, und ihre Einwohner als gemischte wälsche Völkerschaften, die zweierlei Sprachen reden. Es waren nämlich ursprüngliche Pelasger (deren Sprache seit ihrer Verdrängung aus Hellas der hellenischen sich entfremdet hatte), vermischt mit thracischen Stämmen und einem sehr kleinen chalcidisch-griechischen Bestandtheil von korinthischer und attischer Abstammung. So war denn ihre eine Sprache wahrscheinlich ein wälscher pelasgisch-griechischer, ihre andere ein thracischer Dialekt. Vergl. hiermit I, 57 und die dortt. Anmm.

die Tiefe eingelassen war, stand ein Theil zuunterst und grub; wieder einer reichte immer den ausgegrabenen Schutt andern hinauf, die auf Leitern standen, und Die wieder Andern der Reihe nach, bis sie zu den obersten gelangten, welche ihn wegtrugen und ausschütteten. Allen Andern nun, außer den Phöniciern, machten die Wände des Grabens, die immer einfielen, doppelte Arbeit. Denn weil sie den Einstich oben und unten gleich weit anlegten, war Solches eine natürliche Folge. Die Phönicier aber zeigen in allen Arbeiten Verstand und Geschick; so besonders hier. Als sie nämlich das Stück, das an sie kam, zugetheilt erhielten, gruben sie den obern Einstich des Grabens doppelt so breit, als der Graben selbst werden sollte, und ließen mit dem Fortschritt der Arbeit immer mehr eingehen. Wie es nun zum Grund kam, stand auch ihre Arbeit den übrigen gleich. Es ist auch eine Wiese dort, wo sie ihren Markt und Kaufplatz hatten, und ward ihnen gemahlenes Korn in Menge aus Asien zugeführt.

24. Wie nun ich in meiner Erwägung finde, so hat Xerxes den Graben aus Stolz machen lassen, um seine Macht darzuthun und sich ein Denkmal zu hinterlassen. Denn wo nichts hinderte, ohne viel Mühe die Schiffe über die Landenge zu ziehen *), ließ er dem Meere einen Durchstich graben von einer Breite, daß zwei Dreiruder nebeneinander da-

---

*) Im Hinblick hierauf hat Herodot schon Cap. 22. bemerkt, daß die Landenge hinter dem Athos eine nur von kleinen Hügeln unterbrochene Ebene sey. Man sieht, er war selbst dort. S. die Einleitung, S. 22.

herfahren können *). Denselben Leuten aber, welchen hier die Grabenarbeit, war auch eine Brücke über den Strymon zu schlagen auferlegt.

25. So machte er Dieses. Er schaffte aber auch für die Brücken Taue aus Byblus und Weißflachs an; was er den Phöniciern und Aegyptiern auferlegte, wie auch Vorrath für das Heer niederzulegen, damit das Heer nicht Hunger litte, noch das Lastvieh, das mit gegen Hellas ging; und zwar hieß er sie denselben, nach Erkundung der Orte, da, wo es am gelegensten sey, niederlegen und hierhin und dorthin auf Lastschiffen und Kauffahrern aus allen Gegenden Asiens abführen. Am meisten führten sie auf die sogenannte Leuke Akte **) (das weiße Vorland) von Thracien: es waren aber auch welche nach Tyrodiza im Perinthischen ***), andere nach Doriskus †), andere nach Eïon am Strymon, ††) andere nach Macedonien befehligt.

26. Während nun diese die vorgesetzte Arbeit ausführten, zog die gesammte Landmacht mit Xerxes nach Sar-

*) Die wirkliche Ausführung dieser Durchstechung des Athos durch Xerxes, deren auch andere Schriftsteller, namentlich Thucydides, Erwähnung thun, ist später bezweifelt worden, weil der Athos noch jetzt mit dem Festlande zusammenhängt. Dagegen versichern neuere Reisende, deutliche Spuren des Grabens gefunden zu haben.

**) Vielleicht am Bosporus Thracikus, gegenüber von Chalcedon, wo weiße Felsen sind.

***) S. IV, 90. VI, 33. V, 2. 1.

†) S. V, 98. VII, 59. 105.

††) S. K. 113. VIII, 118.

des, von Kritalla in Kappadocien *) aus; denn da war es festgesetzt, daß sich das ganze Heer versammle, das mit Xerxes zu Lande ziehen sollte. Wer nun von den Vögten das bestbestellte Heer mitgebracht und also die verheißenen Geschenke vom König bekommen, vermag ich nicht anzugeben, noch sind sie überhaupt zu einer Preis-Schau gekommen, daß ich wüßte. Wie sie denn über den Halys-Fluß nach Phrygien hineingekommen waren, so gelangten sie auf ihrem Zuge durch dieß Land nach Celänä **) (Schwarzenberg), wo die Quellen des Mäander-Flusses herauskommen ***) und eines andern, der nicht kleiner ist, als der Mäander, mit Namen Kataraktes (Wasserfall), der am Markte von Celänä selbst entspringend, in den Mäander sich ergießt; woselbst auch des Silens Marsyas Schlauch in der Stadt aufgehängt ist, von dem die Sage der Phrygier behauptet, er sey von Apollo geschunden und hier aufgehangen worden †).

*) I, 72. V, 49. 52. VII, 72. I, 71–73.

**) Diese damals blühende Stadt, mit einer auf dem steilen Berge in ihrer Mitte von Xerxes erbauten Burg und einem Königspalast am Fuße desselben, lag in dem südlichsten Theile des Landes Phrygien. Später führte Antiochus Soter ihre Einwohner in die neue, an der Mündung des Marsyasflusses in den Mäander von ihm angelegte, Stadt Apaméa, die im Mittelalter verschwand; während Celänä sich erhalten hat, und noch jetzt der Bedeutung nach den alten Namen Kara-Hissar (Schwarzschloß), als Wohnsitz eines türkischen Pascha, führt.

***) Der vielgekrümmte (II, 29.) Mäander floß durch Phrygien, trennte Karien und Lydien (V, 118.) bei dem, nach ihm benannten, Mäandrischen Feld (I, 18. 161. III, 122. II, 10.), und ergoß sich zwischen Priene und Milet in's Meer.

†) Der Fluß Kataraktes wird sonst nicht genannt; statt

27. In dieser Stadt war Pythius, Atys Sohn, ansässig, ein Lydier; der bewirthete das ganze Heer des Königs

---

seiner aber ein Fluß Marsyas, der aus einer Felsengrotte an der Burg von Celänä entspringe, mit rauschendem Fall durch die Stadt fließe, und sich mit dem Mäander vereinige. Und eben in jener Grotte seines Ursprungs hängt, nach Xenophon, der Schlauch des Marsyas. Bei Herodot selbst kommt (V, 118.) dieser Fluß Marsyas vor. Da man hiernach den Kataraktes für einerlei mit dem Marsyasfluß erkennen muß, so las Salmasius an der obern Stelle mit Einschiebung des letzteren Namens und geringer Textveränderung: – „mit Namen Marsyas, welcher in einem Katarakt (Wasserfall) an der Höhe von Celänä selbst hervorbricht ꝛc.“ Indessen ist die Aenderung von Agora- (Markt) in Akra- (Höhe) nicht nöthig, wenn man annimmt, daß der Königspalast, bei welchem die Ursprungs-Grotte des Marsyasflusses sich fand, am Abhange des Felsen, worauf die Burg stand, gelegen und von einem Marktplatz umgeben war; eine Vorstellung, für welche die Stelle Xenophons (Rückzug I, S. 146, 6) spricht. So ist auch die Einschiebung des Namens Marsyas entbehrlich, da dieser Fluß von dem jähen Falle seiner Quellen an dieser Stelle sehr natürlich auch Kataraktes heißen konnte; und vielleicht wählte Herodot hier absichtlich diesen Namen, weil er ihn für den früheren, oder eigenthümlichen, und den andern erst für übertragen von dem Silen Marsyas und seinem Schicksale hielt. Dieser Silen Marsyas war nämlich eine Gottheit der alten Einwohner Phrygiens, die wohl mit der alten Bevölkerung von Griechenland verwandt waren; ein neuerer Mytholog bezeichnet ihn treffend als Dämon der saftstrotzenden Natur, daher auch Quellengott; daher denn auch Genius der nach ihm benannten Flußquellen in der Phrygierstadt. Verwandter

sammt Xerxes selbst mit einer herrlichen Bewirthung, und bot ihm Geld an, was er für den Krieg beisteuern wollte.

Art waren die Silene ursprünglich Götter der feuchten Fruchtbarkeit und quellenden Natur, die darum frühzeitig als Pfleger und Begleiter des blühenden Naturgottes in die mythischen Gruppen der Bacchusreligion aufgenommen wurden; so wie Marsyas mit der Phrygischen All-Mutter und später auch mit dem Bacchischen Zuge in Verbindung kam. Aus gleichem Grunde trugen die Silene und trug Marsyas den Schlauch zum Abzeichen, den Behälter aus Kraft geborenen und Kraft gebenden Nasses. Darum hing also in der alten Myrsyas-Grotte in Celänä der Schlauch; und darum nennt ihn Herodot einen Silen. Nun war es aber eine alte Mythe: Marsyas sey von Apoll getödtet worden; ein Zug aus einem alten, in sich geschlossenen Götter- und Mythensystem, dessen Zusammenhang in der geschichtlichen Zeit der Griechen durch Umbildung der Glaubenswelt aufgelöst war. Da nun der Gott Marsyas aus der Art, wie er oder wie die Gottheiten, in deren Kreis er getreten war, mit phrygischer Musik gefeiert wurden, zum göttlichen Erfinder der Doppelflöte, zum Flötenspieler geworden war, so wählte die fortschreitende Sage zur Erklärung seines Todes durch Apoll das vielbeliebte Motiv eines Wettstreites, wozu der sich entgegengesetzte Charakter des beruhigenden, dem Apoll heiligen, Citharspieles und der hinreißenden phrygisch-bacchischen Flötenmusik sehr geeignet war. Daran spann sich denn noch weiterhin das Mährchen an, welches aus dem alten Symbol des Marsyas, dem Schlauch, der in seiner Höhle hing, Veranlassung nahm, den besiegten Flötenspieler durch den erzürnten Cithar-Gott schinden, und seine Haut, den Schlauch, nun als Siegeszeichen aufhängen zu lassen. Nunmehr sollte auch der Fluß Mar-

Bei diesem Geld-Anbot des Pythius fragte nun Xerxes die anwesenden Perser, wer der Pythius sey und wie viel Geld er hätte, der solches anböte. Darauf sagten sie: „König, das ist Der, welcher Deinen Vater Darius beschenkt hat mit dem goldenen Platanusbaum und dem Weinstock; und der annoch der reichste Mann auf der Welt ist, so viel wir wissen, nach Dir.“

28. Verwundert über die letzten Worte, fragte Xerxes den Pythius, wie viel Geld er habe. Darauf sagte er: „König, ich will Dir's nicht verhehlen, noch vorschützen, ich wisse mein Vermögen nicht; sondern ich weiß es: und so will ich Dir's auch genau angeben. Denn sobald ich erfuhr, daß Du an's Hellenische Meer *) herabkommst, war ich Willens, Dir Geld zum Kriege zu geben, untersuchte es also und fand bei meiner Rechnung, daß ich an Silber zweitausend Talente habe, und an Gold vierhundertmal zehntausend Darius-Stateren, weniger siebentausend [d. i. 3,993,000 Darius-Stateren] **). Und das mach' ich Dir zum Geschenk; ich selbst kann von meinen Sklaven und Grundgütern hinlänglich leben.“

---

syas aus dem Blute oder den Thränen des geschundenen Silens oder Satyrs (denn auch als solchen stellt ihn das spätere Mythenspiel dar) entstanden seyn. — Nach Strabo lag oberhalb der Quellen des Mäander- und des Marsyas-Flusses ein See, wo gutes Rohr zu Flötenmundstücken wuchs, und aus welchem angeblich jene beiden Flüsse ihren Ursprung nahmen.

*) Das Aegäische ist gemeint.

**) Das Talent zu 1375 Rthl. gerechnet, hatte also Pythius an Silber 2,750,000 Rthl. Einen Goldstater oder Dareikos zu 4 Rthl. 14 ggr. gerechnet, hatte er ferner 18,301,250

29. Das sagte er. Xerxes aber freute sich über diese Worte und sprach: „Mein Lydischer Gastfreund, seit ich vom Persischen Lande auszog, bin ich bis heute mit keinem Menschen zusammengekommen, der freiwillig meinem Heere Bewirthung reichte; noch kam Einer selbst vor mich, um mir aus freiem Erbieten Geld für den Krieg zu steuern, außer Dir. Du aber hast mein Heer herrlich bewirthet und bietest

---

Rthl. Sein Gesammtvermögen betrug demnach nicht weniger, als 21,051,250 Rthl. Der reichste Hellene in Griechenlands blühendster Zeit besaß kaum den hundertsten Theil davon. Dieser Lydier Pythius, den wir Cap. 38. ff. in Sardes wieder finden, scheint seinen Reichthum, wo nicht Bergwerken, wie wenigstens spätere Schriftsteller angeben (und man könnte auch an den Paktólus (V,10.) denken), so doch neben seinen Gütern dem Handel verdankt zu haben, der in Lydien früh und vorzüglich blühte (I, 94.). Als das silberreichste Land preist Lydien Aristagoras dem Kleomenes an (V,49); und Gold floß vom Tmolus (I, 93); des zum Sprüchwort gewordenen Reichthums von Krösus nicht zu gedenken (I, 30. 50. 92. V, 36. VI, 125.). In der Plutarchischen Schrift von tugendhaften Weibern kommt, als letztes Beispiel, die Frau dieses Pythius, oder, wie er dort heißt, Pythes vor. Er erscheint da als ein Grundherr oder Statthalter, man weiß nicht von welcher Stadt und Gegend, der seine Unterthanen zur Vernachläßigung des Ackerbau's und übermäßigem Betrieb des Bergbau's zwingt. Von dieser Goldgier heilt ihn seine Frau dadurch, daß sie ihm, als er hungrig von einer Reise kommt, nur goldene Gerichte vorsetzt; eine moralische Erzählung, auf den Grund der Herodotischen hin von einem Sophisten oder Rhetor erfunden, nach dem Muster der beliebten Fabel von Midas, dem Alles, was er anrührt, zu Gold wird.

noch Geld in Menge an. Dafür gebe ich Dir nun folgenden Ehrenlohn: ich mache Dich zu meinem Gastfreunde; und Deine vierhundertmal zehntausend Stateren will ich Dir durch die siebentausend, die ich aus meinem Schatz dazu geben werde, voll machen; auf daß an Deinen vierhundertmal zehntausend nicht mehr siebentausend fehlen, sondern Deine Rechnung rein aufgehe, vollzählig gemacht von mir*). Behalte denn selbst, was Du selbst erworben, und bleibe dabei, immerdar so zu seyn; denn wenn Du Solches thust, wird es Dich weder jetzt, noch in's künftige gereuen."

30. Das sagte er, und erfüllte es auch; und dann zog er immer vorwärts. Und vorüber an einer Phrygischen Stadt, Namens Anaua, und einem See, woraus man Salz gewinnt, kam er nach Kolossä**), einer großen Stadt in Phrygien, wo der Lykus-Fluß (Wolf-Fluß)***) in einen Erschlund hinab verschwindet. Nachher, ungefähr fünf Stadien [1 Viertelstunde] davon, kommt er wieder hervor, und ergießt sich gleichfalls in den Mäander. Von Colossä brach das Heer nach den

*) Dann hatte also Pythius durch den Zusatz von 7000 Stateren (oder 32,083 Rthl. 8 ggr.) gerade vier Millionen Stateren, d. i. 18,333,333 Rthl. 8 ggr.; und nunmehr war sein ganzes Geld-Vermögen 21,083,333 Rthl. 8 ggr.

**) Diese damals bedeutende Stadt blühte besonders durch Schafzucht. Es gab dort namentlich eine beliebte Art rabenschwarzer Schafe. Später hieß sie Chonä; und noch jetzt sollen sich Ruinen von ihr bei dem Flecken Chonus erhalten haben.

***) Dieser Strom entspringt auf dem Kadmus-Gebirg (jetzt Dabadag), oberhalb der nächstgenannten Stadt Cydrara, und heißt jetzt Diakbunar.

Gränzen von Phrygien und Lydien auf, und da kam es zur Stadt Cydrara*), woselbst eine Säule befestigt, und von Krösus errichtet, mit einer Inschrift die Gränzen anzeigt.

31. Wie er nun aus Phrygien nach Lydien hinüberrückte, wo der Weg sich theilt, und einer links nach Karien, der andere rechts nach Sardes führt, auf welchem man hernach unvermeidlich über den Mäanderfluß gehen und bei der Stadt Kallatébus**) vorbei kommen muß, in der eigene Handwerker aus Tamarisken und Waitzen Honig machen; so fand Xerxes auf diesem Wege einen Platanusbaum, den er seiner Schönheit wegen mit einem goldenen Schmuck beschenkte und einem unsterblichen***) Wärter zur Hut übergab, worauf er am andern Tag in der Hauptstadt der Lydier ankam.

*) Das nachmalige Laodicéa, von Laodice, der Gemahlin des Antiochus Deus, so benannt. Die Stadt sank durch Mithridates Belagerung und durch Erdbeben, welchen der zerrissene vulkanische Boden Phrygiens überhaupt ausgesetzt war. Unter der Römischen Herrschaft aber hob sie sich bedeutend durch Handel, Schafzucht und berühmte Bürger. Unter den oströmischen Kaisern Hauptstadt von Phrygia Pacatiana, seit 1255 türkisch, 1402 durch Timur verheert, liegt sie jetzt unter dem Namen Eski-Hissar (das alte Schloß) in Trümmern. Als Gränzstadt von Phrygien, Lydien und Karien hieß sie auch Trimetaria (Drei-Gränze-Stadt).

**) Andere Handschriften: Kallatium; sonst auch Kallatibus; Stadt am Flüßchen Kogamus, im Mittelalter Hauptfestung und Schlüssel zu Lydien, 1391 von Bajazeth erobert; jetzt das weinreiche Alla-Schehr (Gottesstadt).

***) Dieß wird von Einigen so verstanden, daß der Wärter aus der Schaar der zehntausend sogenannten Unsterblichen (VII, 83.) erwählt gewesen sey; von Andern, daß er nach

32. In Sardes angekommen, sandte er zuvörderst Herolde nach Hellas, die Erde und Wasser fordern und ansagen sollten, daß man dem Könige das Mahl bereite. Nur nach Athen und Lacedämon sandte er nicht um Erde*); sonst überallhin. Er sandte aber zum Zweiten nach Erde und Wasser darum: Alle, die es früher nicht gaben, als Darius drum sandte, würden es jetzt, meinte er sicher, aus Furcht geben; und eben, um davon sich Gewißheit zu verschaffen, sandte er hin. Nach diesem aber rüstete er sich zum Zug nach Abydus**).

33. Unterdessen überbrückten die Anderen den Hellespont von Asien nach Europa hinüber. Dort läuft von dem hellespontischen Chersones***), zwischen der Stadt Sestus †) und Madytus ††), ein rauhes Vorland in's Meer, Abydus gegenüber †††); daselbst wurde später, nicht lange Zeit nach nach diesem *), unter Xanthippus, Ariphrons Sohn **), dem Feldherrn der Athener, Artayktes ***), ein Perser und Statt-

derselben Analogie, wie diese Krieger, nur darum unsterblich genannt werde, weil Ersetzung nach seinem Tode für immer bestimmt worden sey.

*) S. Cap. 133.

**) IV, 138. V, 117. VII, 43. 174.

***) S. VI, 33. (—41.) IX, 114. ff.

†) S. IV, 143. IX, 114. ff.

††) Jetzt Maito, beim alten europäischen Schlosse der Dardanellen.

†††) Siehe IX, 120.

*) X, 46. Sestus ward nämlich 2 Jahre nach dieser Ueberbrückung des Hellespont von Xanthippus erobert.

**) VI, 131. 136. VII, 251.

***) VII, 58.

halter von Sestus, den sie gefangen, lebendig an ein Brett genagelt; welcher nämlich im Heiligthum des Protesilaus*) zu Eläus**) mit Weibern, die er hineinnahm, Frevel trieb.***)

34. Auf dieses Vorland also zogen die damit Beauftragten von Abydus aus Brücken hinunter: die Phönicier einerseits von Weißflachs, und die Aegyptier andererseits von Byblus.†) Es sind aber sieben Stadien (875 Schritte; 1/5 Ml.) von Abydus auf die Gegenseite; und schon war die Furth verbunden, als ein großer Sturm einfiel, der schlug alles zusammen und riß es auseinander.

35. Wie es nun Xerxes erfuhr, ließ er sich arg auf und befahl, der Hellespont solle dreihundert Geisselhiebe bekommen, und man solle in die See ein Bund Fesseln hinab-

---

*) Er kommt im Homerischen Schiffeverzeichniß als Anführer der im südlichen Thessalien ansäßigen Aeolischen Böotier vor, wo es von ihm heißt, daß er von einem Dardanischen Mann getödtet worden, als er bei der Landung vor Troja der Erste aus dem Schiffe sprang. Dieser Heros genoß aber göttliche Verehrung. Denn nicht nur hatte er im Thessalischen Phylace, seinem Stammsitze nach Homer, ein Heiligthum und Leichenspiele; sondern es war ihm auch das hier genannte Eläus (oder Eleus), eine Hafenstadt auf der südlichen Spitze des thracischen Chersones, heilig. Sein Tempel stand daselbst in einem Ulmenhain, wo dieser Heros auch begraben liegen sollte; und er gab hier Orakel (ähnlich, wie Amphiaraus in Böotien) und heilte Krankheiten.

**) Vgl. Cap. 21. Anm. 2.

***) Vgl. IX, 116–121.

†) Vgl. Cap. 25.

senken; und ich habe gar gehört, daß er dazu noch Brandmarker abschickte, um den Hellespont zu brandmarken. Unter'm Geisseln aber gab er ihnen auf, die barbarische Lästerung zu sprechen: „Du bittres Wasser, dir legt der Gebieter diese Strafe auf, weil du ihn beleidigt, ohne daß er dir ein Leid gethan. Und König Xerxes wird über dich gehen, wenn du willst und wenn du nicht willst. Mit Recht aber opfert dir kein Mensch, als einem tückischen Salz-Strom.“ Damit also ließ er das Meer strafen, und den Werkvorstehern der Hellespont-Brückung die Köpfe abhauen. *)

36. Das thaten Die, welche dieses mißliebige Ehrenamt hatten; die Brücken aber zogen nun andere Baumeister, und zwar folgendermaßen. Sie stellten Fünfzigruder und Dreiruder zusammen, auf der einen Seite – nach dem Pontus Euxinus – dreihundert und sechzig, auf der andern dreihundert und vierzehn, schräg gegen den Pontus, gegen den Hellespontus aber nach seiner Strömung gerichtet, damit sie die Taue fest in der Spannung hielte. Nach der Aufstellung warfen sie nun mächtige Anker aus, an der einen Brücke gegen den Pontus hin, wegen der Winde, die von innen heraus wehen, an der andern gegen Abend und das Aegäische Meer, wegen des Südost- und Südwindes. Zur Durchfahrt aber ließen sie eine Lücke zwischen den Fünfzigrudern an drei Stellen, damit, Wer da wollte, in den Pontus fahren konnte mit leichten Fahrzeugen und aus dem Pontus heraus. Und dieß gethan, spannten sie die Taue vom Land aus mittelst hölzerner Dreh-Esel [Wenden] an, nahmen aber nicht mehr

*) Vgl. Cap. 54. z. E. und VIII, 109.

beiderlei Arten besonders, sondern zwei von Weißflachs auf jede Brücke und vier von Byblus.*). An Dicke und Ansehen waren sie zwar gleich; aber die flächsenen waren nach Maßgabe schwerer, davon die Elle ein Pfund wog. Nachdem so die Furth bebrükt war, legten sie Holzblöcke, die sie gesägt und gleich lang gemacht hatten mit der Breite des Brückenbodens, in guter Ordnung auf die ausgespannten Taue; und wie die der Reihe nach lagen, so banden sie wieder das Ganze fest zusammen. Das gethan, trugen sie Holz darauf; und wie auch das Holz in guter Ordnung lag, trugen sie Erde drauf; und wie auch die Erde festgestampft war, zogen sie zu beiden Seiten einen Zaun; damit das Lastvieh und die Pferde nicht scheu würden vom offenen Anblick des Meeres. **)

37. Wie aber die Arbeit an den Brücken fertig war und die beim Athos, und sowohl von den Dämmen, die dort am Rand des Durchstichs wegen der Brandung gemacht wur-

*) Früher nämlich hatten die Phönicier eine Schiffbrücke für sich gemacht und mit Weißflachstauen verbunden; die Aegyptier die andere, und mit ihren Byblustauen verbunden (34). Nun hatte wahrscheinlich der Sturm zuerst die Aegyptischen Byblustaue zerrissen; jedenfalls erkannte man diese für die schwächeren, und darum ward jetzt nicht mehr die eine Schiffbrücke mit Weißflachstauen, die andere mit Byblustauen gebunden; sondern jede erhielt Taue von beider Art, und zwar jede zwei von Weißflachs und vier von Byblus.

**) Die etwas dunkle Beschreibung dieses Brückenbau's hat den Erklärern des Herodot viel Schwierigkeit gemacht, und ist am allerausführlichsten in einer kleinen Schrift von Prof. Kruse behandelt worden: Ueber Herodots Ausmessung des Pontus Euxinus 2c. Breslau 1818. S. 83—108.

den, damit der Rand des Grabens nicht voll anliefe; als auch vom Rinngraben selbst Nachricht einging, daß Alles vollendet sey: da hatte das Heer überwintert, stand mit Frühlingsanfang in der Rüstung und brach auf zum Zuge nach Abydus. Bei seinem Aufbruch aber verlor sich die Sonne von ihrem Platz am Himmel und war unsichtbar; da doch keine Bewölkung, sondern ganz heiteres Wetter war; und wurde der Tag zur Nacht. Da das Xerxes sah und inne ward, machte es ihn bedenklich, und er befragte die Magier, was die Erscheinung bedeuten wolle. Da erklärten sie, der Gott *) zeige den Hellenen den Verlust ihrer Städte an: mit der Behauptung, die Sonne sey der Vorzeiger für die Hellenen, der Mond für sie. Da Xerxes das hörte, machte er voller Freuden seinen Zug.

38. Wie er aber mit seinem Heere auszog, so kam der Lydier Pythius, beängstigt durch die Erscheinung am Himmel, und ermuthigt durch die Geschenke, **) zu Xerxes hin und sagte, wie folgt: „Gebieter, möchtest Du mir einen Wunsch gewähren, davon Dir die Erfüllung leicht, mir aber ein Großes wäre?" Xerxes, der sich eher jedes andern Wunsches von ihm versah, als was er bat, erkärte, er wolle ihm's erfüllen, und hieß ihn aussprechen, was er begehre. Auf das hin sagte er getrosten Muthes Folgendes: „Gebieter, ich habe

*) Nämlich der Sonnengott (Helios-Sol). Uebrigens trifft in's Frühjahr 480 v. Chr. keine Sonnenfinsterniß; und die Sache muß wohl eine freie Sage der Griechen seyn, wozu die Sonnenfinsterniß am 2. October desselben Jahres Veranlassung gegeben haben mag. Vgl. IX, 10.

**) S. Cap. 27.

fünf Söhne, und die trifft es nun alle, daß sie mir Dir gegen Hellas ziehen müssen. Habe denn, o König, Mitleid mit meinem Alter, und sprich mir einen meiner Söhne vom Kriegsdienst frei, den ältesten, damit er mein und meines Vermögens Wärter sey. Die vier Andern aber sollen mit Dir gehen, und Du sollst von Allem, was Du vorhast, glücklich heimkehren!"

39. Darüber ward Xerxes ganz aufgebracht und antwortete: „Du schlechter Mensch, Du unterstehst Dich, da ich selbst gegen Hellas ziehe, und mit mir meine Söhne und Brüder und Verwandte und Freunde, Deines Sohnes zu gedenken; Du, mein Knecht, der eigentlich mit dem ganzen Haus, sammt seinem Weibe, mitgehen sollte? So sollst Du jetzt auch merken, daß in den Ohren der Menschen der Geist wohnt, Der, wenn er Gutes hört, den Leib mit Vergnügen erfüllt; wenn er aber das Gegentheil hört, aufbrauset. Da Du nun Gutes thatest und eben solches auch anbotest, magst Du Dich nicht rühmen, an Wohlthaten den König übertroffen zu haben; nun Du aber in Unverschämtheit ausschlägst, sollst Du doch nicht den verdienten Lohn, sondern weniger, als den verdienten, empfangen.*) Dich nämlich und Deine vier andern Söhne errettet Deine Gastfreundschaft: der Eine aber, an dem Du so hängst, mit dessen Leben mußt Du bü-

*) Xerxes geht in seinem blinden Uebermuth oder in seinem Sarkasmus so weit, daß er erklärt, ächt königlich an Pythius zu handeln. Seine Verdienste nämlich habe er über Gebühr belohnt; und sein Verbrechen strafe er jetzt minder schwer, als gerecht wäre. Xerxes hält also seine Grausamkeit selbst noch für Gnade.

ßen". Und nach dieser Erwiederung befahl er gleich Denen, die solches Amt hatten, unter den Söhnen des Pythius den Aeltesten aufzugreifen und mittenentzwei zu hauen, die zwei Hälften des Leichnams aber gegeneinanderüber zu legen rechts und links am Wege; wo dann das Heer zwischen, durch gehen solle.

40. Das thaten sie; und nach diesem ging das Heer zwischen durch. Voran gingen erstlich die Packknechte und das Lastvieh, und nach diesem ein Heerhaufe von allerlei Völkern untereinander, ohne Sonderung. Nachdem so über die Hälfte voraus war, blieb ein Zwischenraum. Und diese kamen nicht mit dem König in eine Reihe. Jetzt ging erst ein Zug von tausend Reitern voran, auserlesen aus allen Persern; hernach tausend Lanzenträger, gleichfalls aus Allen auserlesen, mit zur Erde gesenkten Lanzen; hernach die sogenannten heiligen Nisäischen*) Pferde, zehn an der Zahl, auf's schönste geschmückt. Nisäische sind diese Pferde deßhalb genannt. Im Medischen ist eine große Ebene, mit Namen Nisäum; und diese Ebene liefert eben diese großen Pferde.**) Hinter diesen zehn Pferden folgte, der Ordnung nach, der heilige Wagen des Zeus, gezogen von acht weißen Pferden; und hinter den Pferden ging der Wagenlenker zu Fuß, die Zügel in der

*) Vgl. III, 106.

**) Diese durch Steppenflüsse gebildete Ebene findet man südlich vom Caspischen Meer in Großmedien am Ochus (jetzt Herirud) in Hyrkaniens Gränzen. Dort soll bei einer Stadt Nisäa in der Provinz Rhagiana (unter Alexanders Nachfolgern hieß die Provinz Nisäa) die Weide und Stuterei der Persischen Könige gewesen seyn, und jetzt Herat an derselben Stelle stehen.

Hand; weil kein Mensch diesen Sitz besteigt. Dahinter nun Xerxes selbst auf einem Wagen mit Nisäischen Pferden, neben dem der Wagenlenker ging, mit Namen Patiramphes, Otanes Sohn, eines Persers.

41. So zog Xerxes aus Sardes aus; doch stieg er, so oft ihm's gut dünkte, aus diesem Wagen hinüber in einen Reisewagen. Hinter ihm kamen Lanzenträger, die besten und edelsten Perser, tausend Mann, die ihre Lanzen nach gewöhnlichem Brauch trugen. Hernach Reiterei, wieder tausend Mann, aus den Persern auserlesen. Nach der Reiterei zehntausend Mann, aus den übrigen Persern erlesen. Das war Fußvolk; und tausend davon hatten an ihren Lanzen statt des Schaft-Endes goldene Granaten, und schlossen die Andern von allen Seiten ein; die neuntausend aber, die in ihrer Mitte gingen, hatten silberne Granaten. Goldene Granaten aber hatten auch Jene, welche die Lanzen zur Erde gesenkt hielten, und Aepfel Die, welche nächst Xerxes gingen. Diesen zehntausend Mann folgten der Ordnung nach zehntausend Persische Reiter. Nach diesen Reitern blieb ein Zwischenraum von zwei Stadien [250 Schritten]: alsdann kam der übrige Haufe buntgemischt.

42. Der Weg des Heeres ging aus Lydien an den Fluß Kaïkus nach Mysien;*) und vom Kaïkus aus, wo es dann den Berg Kane **) zur Linken hatte, durch Atarnes ***) nach

*) Vgl. VI, 28.

**) Ein Vorgebirg, westlich von der Ebene des Kaïkus. Zwischen ihm und dem Vorgebirg Lektum (Cap Baba oder St. Maria) ist die Einbucht des Adramyttischen Meerbusens.

***) S. I, 160. VI, 28. 29. VIII, 106.

der Stadt Karine. Von da zog es durch die Ebene von Theben,*) an der Stadt Adramytteum,**) und dem Pelasgischen Antandrus***) vorbei. Dann bekam es den Ida zu seiner linken Hand und rückte in die Ilische Landschaft. Und wie es am Fuß des Ida übernachtete, fielen Blitze und Wetterschläge ein, und erschlugen ihrer daselbst einen ganzen Haufen.

43. Darauf wie das Heer an den Skamander†) kam, den ersten Fluß, seit sie von Sardes den Weg angetreten, dessen Wasser ausging und dem Heervolk und Vieh zum Trinken nicht zureichte: — wie also Xerres an diesen Fluß kam, ging er nach Pergamum, der Burg des Priamus,††) hinauf, da ihn verlangte, sie zu beschauen. Und als er sie beschaut und sich alles davon hatte erzählen lassen, opferte er der Athene von Ilium tausend Rinder; und die Magier goßen den Heroen Todten-Spenden.†††) Nachdem sie dieß

*) Südlich vom Ida, im alten Troas, dem damaligen Aeolis.

**) Hafenstadt am gleichnamigen Busen.

***) Vgl. V, 26.

†) Der jetzige Mendere-Su, der am Ida entspringt und vereinigt mit dem Simoïs in's Aegäische Meer fließt.

††) Das alte Ilium mit seiner Burg Pergamum, die das im Trojanischen Krieg und vielen Mythen und Culten so wichtige Pallasbild (Palladium) bewahrte, lag auf einem Hügel zwischen dem Skamander und Simois. Damals war aber die alte Königstadt nur ein Flecken, und ihr einziger Rest die Burg Pergamum.

†††) Derselben Burg-Göttin opferte nachmals, eben dort, der junge Macedonische Held Alexander, das herrliche hellenische Gegenbild des orientalischen Xerxes. Auch bekränzte derselbe das Grabmal des Achilles.

gethan, fiel des Nachts ein Schrecken auf das Heer. Mit Tagesanbruch aber zog er von da weiter, indem er links die Stadt Rhotéum *) liegen ließ und Ophrynéum **) und Dardanum, ***) welches an Abydus gränzt; rechts die Gergithischen Teukrer. †)

44. Wie sie aber in Abydus selbst waren, wollte Xerxes sein ganzes Heer sehen. Und es war auch schon auf einem Hügel dort eigens für ihn ein Altan von weißem Stein gemacht. Es machten ihn aber die Abydener auf vorhergegangenen Befehl des Xerxes. Wie er nun da saß und über das Gestade hinsah, schaute er beides, das Landheer und die Schiffe; und unter dem Schauen bekam er Lust, einen Wettstreit der Schiffe aufführen zu sehen. Als dieser aufgeführt ward und darin die Phönicier aus Sidon siegten, hatte er Freude an dem Wettstreit und der Heeresmacht.

45. Wie er nun den ganzen Hellespont von den Schiffen bedeckt sah und den ganzen Strand und die Felder von

---

*) Dort war, nahe dem sogenannten Hafen der Achäer (jetzt Karanlik Limon), das Denkmal des Aias.

**) In dieser äolischen Niederlassung war dem Hektor ein Hain geweiht.

***) Gleichfalls eine äolische Stadt, 1 ⅓ Meile von der Stadt Abydus.

†) Vgl. V, 122. In den Schluchten des Ida war die feste Stadt Gergis oder Gergitha, worin ein Rest der alten trojanischen Teukrer sich erhalten hatte, und unter eigenen Dardanischen Fürsten, Abkömmlingen des Aeneas, noch lange fortbestand. Ihr weinreiches Gebiet hieß Gergithinon, welches Strabo zum Gebiet von Lampsakus rechnet. Auch im Gebiet von Cyme wohnten Gergithier.

Abydus voll Menschen, da pries sich Xerxes selig; und nach diesem weinte er.

46. Das bemerkte Artabanus, sein Oheim, der da zuerst frei seine Meinung ausgesprochen hatte, da er dem Xerxes rieth, nicht gegen Hellas zu ziehen. Dieser Mann beachtete es, wie Xerxes weinte, und fragte, wie folgt: „König, wie thust Du doch, was so weit von einander verschieden ist, gleich nach einander? Eben priesest Du Dich selig, und jetzt weinst Du!" Darauf sprach er: „Ja, es kam mich unter der Betrachtung ein Jammer an, wie das ganze Menschenleben so kurz ist; da ja von allen Diesen, so viel ihrer sind, über hundert Jahr Keiner mehr da seyn wird". Und Jener antwortete: „Aber auch beim Leibesleben ist unser Schicksal noch bejammernswerther. Denn in diesem so kurzen Leben ist kein Mensch, weder unter diesen hier, noch unter allen Andern, so glücklich, daß er nicht oft, und mehr, als einmal, in den Fall käme, lieber todt seyn zu wollen, als zu leben. Denn da brechen Unglücksfälle herein, und Krankheiten wüthen; die machen, daß uns das Leben lange dünkt, so kurz es ist. So ist denn der Tod bei diesem mühseligen Leben noch die beste Zuflucht für den Menschen; die Gottheit aber, nachdem sie den süßen Lebenstag zu kosten gegeben, wird mißgünstig darin erfunden."

47. Darauf antwortete Xerxes: „Ueber das Menschenleben, Artabanus, welches so ist, wie Du es erkennest, laß uns nun nicht weiter reden, noch böser Dinge gedenken, da wir eine gute Sache unter Handen haben. Aber das eröffne mir: wenn Dir das Traumgesicht nicht so leibhaftig erschienen wäre, würdest Du noch der alten Meinung seyn, ich

solle den Zug gegen Hellas unterlassen, oder hättest Du Dich bekehrt? Sprich denn und sage mir das bestimmt!" Darauf antwortete er: „König, das Gesicht, das uns im Traum erschien, möge so, wie wir beide wunschen, ausgehen! Aber ich bin annoch voller Furcht und nicht ruhig in mir, vor lauter Bedenken, und namentlich weil ich sehe, daß zwei Dinge, und das die größten, Dir am meisten feind sind."

48. Darauf erwiederte ihm Xerxes, wie folgt: „Du wunderlicher Mann, was meinst Du da für zwei Dinge, die mir am meisten feind seyen? Bist Du etwa mit der Menge des Landheers nicht zufrieden, und siehst voraus, daß das Hellenische Heer vielmal größer, als das unsere seyn wird? oder daß unsere Schiffmacht der ihrigen nachstehen wird? oder auch Beides? Denn wenn Du noch solch einen Mangel in unserer Sache siehst, so müßte man auf der Stelle ein neues Heer aufbieten."

49. Darauf antwortete er: „König, weder mit diesem Heere kann, Wer irgend Verstand hat, unzufrieden seyn, noch mit der Menge der Schiffe; und brächtest Du noch mehr zusammen, so würden Dir gerade die zwei Dinge, die ich meine, noch weit mehr feind seyn. Diese zwei sind aber: Land und Meer. Denn erstlich im Meer ist nirgendwo, nach meinem Erfund, so ein großer Hafen, daß er bei einem Sturm diese Deine Seemacht fassen und die Erhaltung der Schiffe Dir sichern könnte. Und doch bedarfst Du nicht nur an einem Ort solch eines Hafens, sondern überall längs der Küste, an der Dein Weg hingeht. Da sich also keine genügende Häfen für Dich finden, so vergiß nicht, daß die Zufälle über die Menschen herrschen, und nicht die Menschen über die

Zufälle. Nun komme ich aber, da wir erst von dem einen der zwei Dinge geredet, auch noch auf das andere zu sprechen. Das Land nämlich ist Dir auf folgende Art feind. Falls Du keinen Widerstand findest, so wird es Dir um so mehr feind, je mehr Du vorwärts gehst und unvermerkt immer weiter kommst; wie denn im Glück die Menschen nimmer satt bekommen. Nun meine ich eben, wenn so sich Niemand entgegenstellt, wird das Land je länger je mehr werden, und Dir endlich Hungersnoth erzeugen. *) Das ist aber wohl die beste Tugend des Mannes, wenn er in der Berathung sorglich ist, in Erwägung des Aergsten, was geschehen kann; bei der That aber muthig."

50. Darauf antwortete Xerxes: „Artabanus, wohl erkennst Du hierin jegliches richtig; allein fürchte nicht alles, und erwäge nicht alles gleich sehr. Denn wenn Du immer wieder an jeder Sache alles gleich sehr erwägen willst, so wirst Du niemals irgend etwas thun. Es ist aber besser, daß man, immer muthig zu Allem, die Hälfte des möglichen Unheils durchmacht, als daß man, immer alles vorher befürchtend, niemals etwas durchmacht. Und wenn Du gegen alles, was man aufstellt, streitest, ohne selbst das Unfehlbare darzuthun, so bist Du darin eben so sehr dem Irrthum Preis gegeben, als Wer das Entgegengesetzte aufstellt. Das steht also gleich. Daß aber ein Mensch jemals, wie es seyn müßte, das Unfehlbare wisse, glaub' ich überhaupt nicht. Allein Die,

---

*) Weil nämlich, je länger der Weg, um so mehr Vorrath erforderlich, um so eher Verirren in wüste Gegenden möglich, und um so schwerer der Rückzug durch bekannte und fruchtbare Lande zu finden ist.

welche zum Handeln entschlossen sind, ziehen denn doch meistens den Vortheil; Die aber alles erwägen und sich immer bedenken, gerade nicht. Siehe das Perserreich, zu welcher Macht es sich erhoben hat. Allein wenn alle die Könige vor mir gleicher Meinung gewesen wären, wie Du, oder auch, ohne solcher Meinung zu seyn, nur solche Rathgeber gehabt hätten, so würdest Du es nicht dahin gediehen sehen. Nun wagten sie's aber auf alle Gefahren, und so haben sie's dahin gebracht. Denn Großes will durch große Gefahren gewonnen seyn. Wir nun halten uns gleich ihnen, thun dabei unsern Zug in der schönsten Jahreszeit und werden nach Unterwerfung von ganz Europa zurückkommen, ohne irgendwo in Hungersnoth zu gerathen, noch sonst ein Leid zu erfahren. Denn erstlich führen wir selbst viel Lebensmittel bei uns; sodann, wo wir in ein Land und Volk eindringen, da wird überall seine Nahrung unser seyn. Sind es doch Feldbauer und keine Weidevölker, gegen die wir ausziehen."

51. Nach diesem sagte Artabanus: „König, da Du einmal keine Besorgniß gestattest, so nimm wenigstens meinen Rath an; wie es denn nothwendig ist, über weitschichtige Angelegenheiten des Breiteren zu sprechen. Cyrus, der Sohn des Kambyses, hat ganz Jonien, die Athener ausgenommen,*) den Persern unterworfen zur Zinsesentrichtung. Dieß Volk nun

*) Vgl. I, 143. 162. ff. Etwa 1060 Jahre v. Chr., 580 J. vor diesem Perserzuge, 1½ Jahrhundert nach Troja's Zerstörung und über ein halbes Jahrhundert nach der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes, zog ein großer Theil des Jonischen Stammes, mit einer Beimischung von andern Stämmen, theils aus dem nördlichen Pelo-

rath' ich Dir um alles nicht gegen seine Väter zu führen: da wir ja ohne sie stark genug sind, die Oberhand über den Feind zu gewinnen. Denn gehen sie mit, so müssen sie entweder ganz schlechte Männer machen, so die Mutterstadt verknechten, oder ganz rechte Männer, so sie mit befreien. Machen sie nun ganz die Schlechten, so haben wir an ihnen keinen großen Gewinn; machen sie aber rechte Männer, so sind sie im Stand, Deinem Heere großen Schaden zu thun. Nun nimm auch das alte Wort zu Gemüth, wie man mit

---

ponnes, von wo ihn die durch die Dorier heraufgedrängten Achäer vertrieben (I, 145. Vgl. VII, 94.), theils von Athen aus (I, 146.) nach Asien hinüber, und nahm den mittleren Theil von Kleinasiens Westküste ein. Die Cykladen waren zum größeren Theil wohl schon früher von demselben Pelasgisch-Jonischen Stamme eroberte und nach Vertreibung älterer Phönicischer und Karischer Einwohner (I, 171.) besetzt worden. Ueber die uralte Pelasgisch-Jonische Bevölkerung Athens siehe 94 Anm. I, 56. f. V, 66. Anm. (Vgl. VI, 137. f. Anm.) und VIII, 44. Anm. So galt denn Athen für die Mutterstadt der Jonier (obgleich es sich eine Zeit lang dieses Namens geschämt zu haben scheint, Vgl. 143.), im Allgemeinen deßhalb, weil es die älteste und bedeutendste Jonierstadt in der Geschichte war; insbesondere aber, weil wirklich der größte Theil der Jonischen Colonie von Athen ausgegangen war, von hier nach altheiliger Sitte Feuer vom Herde des Gemeinhauses (Prytaneum) mitgenommen hatte in die neue Heimath (I,146.), und dort die angestammte Religion und die alt-attischen Nationalfeste fortbewahrte, wovon Herodot namentlich die Apaturien (das Geschlechterfest) angibt (I, 147.), ein bei den Joniern in Trözen, Athen und Kleinasien übliches Fest, an dem das Volk sich nach Geschlechtern (Phratrien) versammelte, um den Zeus und

Recht sagt: Nicht gleich zu Anfang zeigt sich das Ganze".

52. Hierauf antwortete Xerxes: „Artabanus, unter allen Meinungen, die Du dargelegt, irrst Du gerade in dieser am meisten, wenn Du von den Joniern einen Abfall fürchtest; von welchen wir einen Hauptbeweis haben, wofür sowohl Du ihnen zeugen mußt, als Alle, die mit Darius gegen die Scythen zogen: daß nämlich das ganze Perserheer in ihrer Hand war, als sie's verderben oder erhalten wollten, und sie haben Ehrlichkeit und Treue dargethan und nichts Böses. Ueberdieß, wo sie Weiber und Kinder und Habe in unserm Reich zurückgelassen haben, dürfen sie sich schon gar nicht einer Neuerung erwägen. So fürchte denn auch dieses nicht, sondern hab' überhaupt guten Muth und erhalte mir Haus und Thron; denn Dir allein unter Allen geb' ich meinen Zepter zur Verwahrung".

53. Nachdem er dieß gesprochen und den Artabanus nach Susa abgefertigt hatte, ließ Xerxes zum Zweiten die ehrenhaftesten Perser zu sich kommen. Und wie sie zur Stelle waren, sagte er ihnen, wie folgt: „Ihr Perser, mein Begehren, weßhalb ich euch versammelt habe, ist, daß ihr euch aufthun sollt als wackere Männer, und nicht zu Schanden machen die vormaligen Thaten der Perser, die so groß und so edel sind. Laßt uns denn männiglich und sämmtlich guten

der Athene, als Geschlechter-Gottheiten, zu opfern, wie auch die mündigen Söhne einzelner Glieder des Geschlechtes (Phratoren) in das Stammbuch ihres Geschlechtes einschreiben zu lassen und den übrigen Phratoren feierlich vorzustellen.

Eifer haben; weil das ein gemeinsam Gut ist für Alle, darnach zu streben. Mein Grund aber, weßhalb ich euch anbefehle, den Krieg aus aller Macht zu führen, ist, weil unser Zug, wie ich vernehme, gegen wackere Männer geht, nach deren Ueberwindung kein Heer mehr in der Welt sich uns entgegenstellen wird. Und nun laßt uns hinübergehen nach Anrufung der Götter, die das Perserland zum Eigenthum haben".

54. Denselben Tag nun rüsteten sie sich zum Uebergang; am folgenden aber erwarteten sie die Sonne, um sie aufgehen zu sehen, und verbrannten indeß bei den Brücken allerlei Räucherwerk und bestreuten den Weg mit Myrthenzweigen. Wie aber die Sonne heraufstieg, spendete Xerxes aus einer goldenen Schale in's Meer, und betete zum Sonnengott, daß Nichts ihm begegnen möge, was ihn hemmen könnte in der Unterwerfung Europa's, ehe er an seine letzten Gränzen gelangt. Und nach diesem Gebet warf Xerxes die Schale in den Hellespont, dazu einen goldenen Mischkrug und ein Persisches Schwert, welches sie Acinaces nennen. Ich kann aber nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob er dieß als Weihgeschenk für den Sonnengott in's Meer versenkt,*) oder ob er seine Geißelung des Hellespontus bereut und dafür zur Sühne das Meer beschenkt hat.

*) Da nach der gewöhnlichen Griechischen Vorstellung der Sonnengott mit seinem Wagen vom Meer ausfuhr und in's Meer Abends wieder hinabfuhr, um über Nacht auf einer goldenen Schale durchs Meer zurück zu schiffen bis zum östlichen Punkt seines Aufgangs; so konnte es den Griechen gar nicht unangemessen scheinen, Opfer für die-

55. Als er dieses gethan hatte, gingen sie hinüber, nämlich auf der einen Brücke nach der Seite des Pontus das ganze Fußvolk sammt der Reiterei, auf der andern nach der Seite des Aegäischen Meers das Lastvieh und der Troß. Vorangingen zuerst die zehntausend Perser, sämmtlich bekränzt, und nach diesen das gemischte Heer aus allerlei Völkern. Am selben Tag also diese. Am folgenden aber zuerst die Reiter und die mit den gesenkten Lanzen; die waren auch bekränzt; und hernach die heiligen Pferde und der heilige Wagen; und darauf Xerxes selber mit den Lanzenträgern und den tausend Reitern. Auf diese dann das übrige Heer. *) Zugleich liefen auch die Schiffe nach der gegenüber stehenden Küste aus. Ich habe aber auch schon gehört, der König sey zu allerletzt hinüber gegangen.

56. Xerxes abzr, als er hinüber kam nach Europa, schaute sein Heer an, wie es unter Geißelhieben herüber zog. Und sein Heer zog herüber in sieben Tagen und in sieben Nächten ununterbrochen nach einander. Da war es, wie man sagt, daß, als Xerxes bereits über den Hellespont gegangen war, ein Hellespontischer Mann ausrief: „O Zeus, warum willst Du, in der Gestalt eines Persers und unter dem Namen Xerxes anstatt Zeus, Hellas ausrotten, und führst

---

sen Gott in's Meer zu senken, und war für unsern Herodot eine naheliegende Vermuthung. Uebrigens läßt sich nach den vorhandenen Ueberresten der Perserreligion der wirkliche Sinn dieser Handlung des Xerxes — wenn er sie that — nicht leicht genau bestimmen.

*) Vgl. Cap. 40.

dazn alle Welt mit Dir? Konntest Du doch auch ohne dieß Solches thun!"

57. Wie aber Alle drüben waren, kam ihnen, da sie weiter aufbrachen, ein großes Zeichen vor; wornach Xerxes gar nichts fragte, troß seiner leichten Deutung. Ein Pferd nämlich gebar einen Hasen. Leicht war nun daraus die Deutung, daß Xerxes sollte zu Feld ziehen gegen Hellas in Prunk und Pracht, heimwärts aber auf denselben Fleck zurück kommen in Flucht um sein eigen Leben. Auch noch ein anderes Zeichen ward ihm, da er noch in Sardes war. Ein Maulesel nämlich gebar einen Maulesel mit doppelten Schamtheilen, einem männlichen und einem weiblichen; und das männliche war oben.

58. Er fragte denn nichts nach beiden, und zog vorwärts, und mit ihm sein Landheer. Das Schiffsheer aber fuhr vom Hellespont heraus längs dem Lande hin, in entgegengesetzter Richtung wie das Landheer. Es schiffte nämlich gen Abend nach der Sarpedonischen Landspitze hin, *) wo ihm befohlen war, Halt zu machen; das Heer zu Lande aber nahm seinen Weg gen Morgen und Sonnenaufgang, den Chersones [die thracische Halbinsel] **) hinauf, wo sie zur Rechten das Grabmal der Helle, der Tochter des Athamas, ***) zur Linken

*) Diese Landspitze machte den äußersten westlichen Winkel des Melasbusens (jetzt Golf von Saros), südlich von der Stadt Aenos. Sarpedonion hieß sie, weil dort Herakles den thracischen Sarpedon, einen Sohn des Poseidon und Bruder des Eikonen-Königs Poltys, mit dem Bogen erlegt haben sollte, als einen Frevler.

**) S. VI, 33. ff. Anm.

***) Dieses Mal lag auf dem östlichen Rande der thracischen

die Stadt Kardia hatten. Und nun zog es mitten durch die Stadt mit Namen Agora [Markt],*) bog von da um den sogenannten Melas-Busen [Meerbusen von Saros] herum, und nachdem es hier über den Melas-Fluß,**) dessen Wasser damals für das Heer nicht zureichen konnte, sondern ausging, nachdem es über diesen Fluß gegangen war, von dem auch der Busen dort seine Benennung hat: so ging es alsdann gegen Abend an der äolischen Stadt Aenos***) und dem Stentor-See †) vorbei, bis es nach Doriskus kam.

Landzunge, an der Meerenge, mit welcher der Hellespont in die Propontis ausläuft. Dort sollte Helle, Tochter des mythischen Königs der Minyer, Athamas, und der Nephele (Wolke), als sie und ihr Bruder Phrixus durch diese ihre Mutter vor dem Opfertode gerettet und auf einem goldenen Widder durch die Luft entführt wurden, von dem Widder herabgefallen, in der Meerenge ertrunken und diese nach ihr Hellespontus (Meer der Helle) genannt worden seyn. Ihren Bruder Phrixus ließ die Fabel glücklich nach Kolchis kommen und seinen Widder dort dem Zeus opfern, in dessen Haine das Fell liegen blieb, bis die Argonauten dieses bekannte goldene Vließ zu holen kamen.

*) Später Aphrodisias, unweit jenes Grabmals.

**) Jetzt Schere Su. Er mündet südöstlich fließend in die Einbucht des Golf von Saros.

***) Diese Stadt, die ehemals, als Sitz der thracischen Eikonen und ihres Fürsten Poltys, Poltyobria geheißen haben, und später, nach der Fabel, von dem flüchtigen Aeneas gestiftet seyn sollte, heißt noch Enos. Vgl. IV, 90.

†) Zwischen Aenos und der alten Burg Cypsela (jetzt Isala) gelegen.

59. Doriskus aber ist in Thracien ein Küstenstück und großes Feld, und fließt durch dasselbe ein großer Strom Hebrus.*) Dort war eine königliche Feste erbaut, die eben Doriskus heißt, und eine Persische Besatzung hineingelegt durch Darius, von der Zeit her, da er gegen die Scythen zog.**) Diese Ebene dünkte nun dem Xerxes geeignet, sein Heer aufzustellen und zu zählen; und er machte es so. Die sämmtlichen Schiffe nämlich, die bei Doriskus angelangt waren, schafften die Schiffsobersten nach Xerxes Befehl auf den Strand zunächst bei Doriskus, wo die Samothracische Stadt Sale und Zone***) und am äußersten Rande Serrium,†) eine namhafte Landspitze; welcher Landstrich vor Alters den Cikonen gehörte.††) Auf diesem Strand nun landeten sie, und legten da die Schiffe auf's Trockene. In Doriskus selbst aber stellte Xerxes zur selben Zeit die Zähluug des Heeres an.

60. Wie viel nun im Einzelnen jedes Volk ausmachte an der Zahl, davon kann ich nichts Bestimmtes sagen; denn man hört es nirgendwo; aber des gesammten Landheeres Anzahl ergab sich als hundert und siebzigmal zehntausend [1,700,000]. Und das ward auf folgende Art gezählt. Sie

---

*) Jetzt Mariza. Vgl. IV, 90.

**) Vgl. IV, 143. 144.

***) Samothrace (jetzt Samondrachi), die alte Pelasgische (II, 51. I, 57. Anm. 2.), nachmals von den (jonischen) Samiern besetzte Insel, hatte mehrere Pflanzungen auf der gegenüberliegenden thracischen Küste. Vgl. VII, 108.

†) Jetzt Cap Macri.

††) Vgl. Cap. 108. 110.

brachten zehntausend Mann auf einen Fleck zusammen, drängten sie da zusammen so viel wie möglich, und zeichneten dann einen Kreis um sie her; alsdann ließen sie die Zehntausend heraus und zogen längs diesem Kreis eine Umfriedung, in der Höhe bis zum Nabel eines Mannes; und als diese gemacht war, trieben sie Andere in das Gehöft hinein, bis sie Alle auf diese Art abgezählt hatten. Und nach der Zählung ordneten sie Volk für Volk.

61. Es waren aber die Kriegsvölker folgende: Einmal die Perser, in folgender Rüstung: Auf dem Kopf trugen sie sogenannte Tiaren, ungesteifte Hüte; auf dem Leib bunte Aermelröcke, anzusehen, wie eine Schuppenhaut von Stahl, der Fischhaut ähnlich;*) an den Beinen, Hosen; anstatt der Schilde Geflechte **), worunter die Köcher hiengen; hatten kurze Spieße, große Bogen und Pfeile von Rohr, dazu Dolche, auf der rechten Hüfte am Gürtel angehängt. Und zum Obersten hatten sie den Otanes, den Vater der Amestris, ***)

---

*) Gewöhnlich versteht man dieß von einem Panzer, den sie außer dem Leibrock oder unter ihm angehabt hätten (Vgl. IX, 22.); allein da hier vorzugsweise vom gemeinen Kriegsmann die Rede ist, und Herodot theils den ganzen Rock als schuppig beschreibt, theils ausdrücklich sagt, der bunte Rock habe das Ansehen einer eisernen Schuppenhaut gehabt; so dürfte es am richtigsten von einer vollständigen Bemahlung des Kleides mit grauen Schuppen verstanden werden. Dieß ist um so wahrscheinlicher, da sie nicht einmal metallene Schilde hatten.

**) Nämlich an der Lende hinauf; nicht wie bei den Griechen an der Schulter.

***) Vgl. VII, 114. IX, 108—111.

der Frau des Xerxes. Genannt wurden sie vor Alters von den Hellenen Cephéner; von ihnen selbst aber und ihren Nachbarn Artäer. Da aber Perseus, der Sohn der Danae und des Zeus, zu Cepheus kam, dem Sohn des Bel, und seine Tochter Andromeda nahm, ward ihm ein Sohn geboren, der bekam den Namen Perses. Und Diesen ließ er dort zurück, weil Cepheus ohne Nachkommen männlichen Geschlechts war. Und von Diesem hatten sie ihre Benennung. *)

---

*) Schon die dürftige, blos genealogische Verknüpfung, womit hier die Persische Dynastie an einen griechischen Heroenstamm angewebt ist, verräth, daß wir hier keine alte Volksmythe, sondern nur eine Combination vor uns haben, welche durch die bloße Aehnlichkeit des Namens der Parsen mit dem des vielgewanderten Perseus (Vgl. II, 91. VI, 53.) entweder im Kopf eines Logographen (Vgl. Einl. S. 7. 8.), oder im griechischen Volke selbst entstanden war, als dasselbe die Perser kennen lernte, und in seine Geschichte eintreten sah. Denn theils lag es in der Art der Alten, daß sie einen äußeren Gleichklang in Worten und Namen, der in ihnen unwillkührliche Erinnerungen erregte, nicht für zufällig halten konnten, theils war es bei ihnen absolute Voraussetzung, daß in ihrer Glaubens- und Sagenwelt die Gründe und Bedingungen nicht nur ihrer eigenen Gegenwart und Zukunft, sondern des gesammten Menschen- und Völkerlebens enthalten seyen; so daß es unabweisliches Bedürfniß für sie ward, jede neue Erweiterung ihrer historischen Erkenntniß, ihrer eigenen Geschichte und ihrer Länder- und Völkerkunde auf irgend eine Weise mit ihren altheiligen Sagen zu verknüpfen. (Vgl. II, 91. IV, 8. ff. IV, 103. Anm. 147. Anm. 3. 154. Anm. 2. 179. Anm. V, 43. Anm. VI, 53. Anm.). Bot sich keine andere Verknüpfung, so wurde wenigstens eine genealogische versucht, und dazu

konnten und mußten diejenigen alten Heroen, welche schon nach der ursprünglichen Sage viel gewandert waren, am besten dienen, wie vorzugsweise Herakles, Perseus und die Helden des argonautischen und des trojanischen Mythenkreises. So wurden nach und nach die fabelhaften gräcisirten Volksgottheiten und Königsahnen der Asiaten, Syrier, Aegyptier, Libyer, so wie derjenigen europäischen Küsten und Inseln, wohin die Griechen Colonien führten oder Handel trieben, bald inniger, bald loser verwebt mit den Geschlechtern und Mythen der altgriechischen Stammvölker und Heroen. Solche Combinationen für historisch richtig zu halten, ist lächerlich; aber auch sie in das organische Ganze der griechischen Religion und Mythologie so aufnehmen zu wollen, wie sie sich geben, ist verkehrt. Sie lagern sich nur an dieses an, fließen ein auf seine Umbildung und Entstellung in späterer Zeit, und finden ihre wahre Stelle nur an den Gränzen, wo sich die Mythe in's Mährchen und in die Fabelei verirrt und verliert. Dafür zeugen schon die vielen Widersprüche untereinander, welchen solche zu verschiedener Zeit an verschiedenen Orten und aus verschiedenen Anlässen hervorgegangene Fabeln und Genealogieen nicht entgehen konnten. Der Bel z. B., welcher an unserer Stelle Vater des Cepheus, des Schwiegervaters von Perseus, heißt, kommt (I, 7.) in einer Lydischen Dynastie als Enkel des Herakles vor, welcher Herakles doch nach andern Genealogieen ein Urenkel des Perseus war, während er nach jener Lydischen, zusammengehalten mit der Persischen an unserer Stelle, Großvater von Perseus Gemahlin, Andromeda, wäre. Derselbe Bel oder Belus war noch überdieß in einer ägyptisirten argivischen Genealogie (S. VI, 53. Anm.) Vater des Danaos, von welchem Danae, die Mutter des Perseus eine Enkelin im fünften Gliede hieß; wornach Perseus um vier Menschenalter jünger wurde, als (nach

der obigen Persischen Genealogie) seine Gemahlin Andromeda, die Enkelin des Bel, von welchem er erst im siebenten Gliede abstammen sollte. Allein Bel ist nichts Anderes, als der Phönicische und assyrische Gott Bel oder Bal (Vgl. I, 181.). Dieser war natürlich auch der heilige Ahn der Assyrischen Dynastien. Die Lydischen Dynasten also, welche mit diesen für verwandt müssen gegolten haben, stellten ihn gleichfalls an die Spitze ihrer Genealogie; und da fanden ihn die kleinasiatischen Griechen schon zu der Zeit, als sie mit Lydien in nähere Berührung kamen, und eben darum die lydischen Herrscher mythisch mit ihrem Nationalheros zu verbinden trachteten; es blieb ihnen also nichts übrig, als ihren Herakles und seinen Sohn Alkäos (eigentlich nur ein Beiname des Herakles selbst) noch über diesen Bel zu setzen, welchen man ihnen, als Ahnherrn der Lydischen Dynasten, nannte (I, 7.). Aus ähnlichem Grunde konnten aber auch die Persischen Gelehrten, wenn Herodot nach Griechischer Fabel ihnen sagte, Perseus sei ein Verwandter des Bel (als Mann seiner Enkelin), welcher Bel ihnen als Assyrischer Gott und Königsahn bekannt war, nicht anders urtheilen, als daß Perseus demnach ein Assyrer sey (VI, 54.). Für einen Aegyptischen Gott aber und für den Vater des Danaus in der Fabel, welche diesen letzteren Argivischen Heros zum Aegyptier machte (VI, 53.), konnte der Syrische Bel von den Griechen nur in einer Zeit genommen werden, in welcher sie mit der Aegyptischen Religion noch so wenig bekannt waren, um den Phönicischen, ihnen übers Meer her bekannt gewordenen, Gott auch für den Herrn jener andern (der Aegyptischen) Küste des Mittelmeers halten zu können. Und wie sehr ihnen dieser dunkle orientalische Herr und Gott imponirte, sieht man daraus, daß sie ihn auch vollends für einen Stammherrn des Persischen Königshauses nahmen, und ihn, während er schon als vermeintlich Aegyptischer Fabelkönig der siebente Ahn

des Perseus war, nun auch noch zum GroßSchwäher desselben machten. Sage der Perser war das gewiß nicht. Sie beteten den Bel nicht an, obwohl sein Dienst in dem — ihnen unterworfenen — Assyrien blieb; sie erklärten eben darum den — durch die Griechen mit Bel verknüpften — Perseus für einen Assyrier (VI, 54.), also keineswegs für ihren Ahnherrn; sie nannten sich, wie Herodot selbst sagt, nicht Cephener (als Volk des Bel-Sohns Cepheus nach Griechischer Fabel), sondern Artäer; was wohl so viel bedeuten möchte, als: die Großen, die Notabeln (nach der Analogie von Arta-Xerxes: der große Xerxes, große Krieger, Erz-Krieger VI, 98.). Die Verknüpfung des Perseus mit Bel ist also griechische, nicht Persische Fabel; und die Annahme eines Persischen Bal ist ebenso widersprechend, als die eines Aegyptischen. Indessen läßt sich erklären, wie die Griechen dazu kamen. Noch ehe nämlich die Griechen festen Fuß in Aegypten gefaßt (II, 152. ff. 178. ff.) und noch ehe sie die Perser kennen gelernt hatten, kamen nach Cilicien, der südlichen Provinz Klein-Asiens, welche an Syrien gränzt, und namentlich nach Tarsos, hellenische Colonisten von Argivischem Stamm. Tarsos aber war eine Stadt Sardanapals, hatte also Assyrische Religion und insbesondere Bels-Dienst. Die Argivischen Anpflanzer dagegen (mögen sie nun aus Argos selbst oder aus Rhodos, der Tochter von Argos, gekommen seyn) brachten ihren angestammten Heros Perseus mit und verehrten ihn auch hier fortwährend. Dieser mußte nun mit dem vorgefundenen Landesgott Bel verbunden werden. Perseus mußte also auf seinen Flügen durch die Welt auch hierher gekommen seyn, hier eine Heldenthat gethan und sich mit einer Heroine aus dem Geschlechte Bel's vermählt haben. So hatte also die Sage den Syrischen Bel und den Argivischen Perseus in Tarsus schon genealogisch verknüpft, als die Niederlas-

sungen der Griechen in Aegypten erst anfingen und als ihre Bekanntschaft mit den Persern erst begann. Wie daher die nachmalige Festsetzung von Griechen argivischen Stammes (wahrscheinlich auch zum größern Theil von Rhodiern) in Aegypten die ähnliche Folge herbeiführte, daß Danaos, der heilige Stammvater der argivischen Danaer, und Perseus, der Heros aus Danas Geschlecht, auch zu Heroen von Aegypten (VI,53. II, 91.) gemacht wurden (nämlich dadurch, daß man ihre Stammmutter, die argivische Io, nach Aegypten kommen und dort Isis werden ließ): so ließ sich Bel schon nicht mehr ganz aus der Genealogie des Perseus beseitigen, und ohne daß man in Aegypten selbst einen Anknüpfungspunkt für ihn gefunden hätte, blieb er in derselben, weil bereits durch die ältere syrisch-argivische Sage sein Geschlecht mit dem des Perseus verbunden war; nur daß Perseus, der in der letzteren Sage durch seine Gemahlin (Bel's Tochter oder Enkelin), mit diesem zusammenhing, nach der ägyptisch-argivischen Mythe in weiterer Entfernung durch seine Mutter Danae von dem Geschlecht desselben Bel abgeleitet ward. Auf ähnliche Weise blieb Bel ein höherer Anknüpfungspunkt in der Genealogie der Persiden, als man die Perser kennen lernte, und bloß auf den Grund des gleichlautenden Namens der Perser auch diesen orientalischen Herrscherstamm für einen Zweig der Persiden erklären wollte. Die Namen Perseus, Cepheus, Andromeda und Perses (Sohn der Andromeda von Perseus) sind nach Bildung, Ueberlieferung und Sinn ächtgriechisch, und gehören daher der ursprünglichen argivischen Mythe an. Das Land aber, wo Perseus die Andromeda befreit haben sollte, hieß in der alten Sage weder Syrien, noch Persien, sondern Aethiopien, d.i. das Brand-Land, und es war darunter nicht ein bestimmtes, geographisches Aethiopien verstanden; sondern eine

mythische, ideale Sphäre, die ihre Erklärung nur im innern Zusammenhang der ursprünglichen Sage selbst finden kann. Auch Cepheus, ursprünglich Sohn des Pontus und der Erde, und sein Volk, die Cephener, hatten nur eine solche ideale Bedeutung oder eine symbolische, deren äußere Sphäre aber ursprünglich im Bereich des Griechenlandes selbst gefunden ward. Seit aber durch die Dorier, wie der ganze Peloponnes, so auch Argos, nach Religion, Staatsverfassung und Sitte umgebildet war, lebte im Volke zwar noch die epische Gestalt der alten Danaer-Mythen und der Perseus-Sage fort; aber der verwandelte Volksgeist erkannte den ursprünglichen, religiösen Inhalt desselben nicht mehr, und der griechische Boden, die Natur und die Heiligthümer, in welchen sich diese Mythe für die früheren Geschlechter localisirt und symbolisirt hatte, war durch Veränderung in Gestalt und Namen nicht mehr fähig, Wohnsitz und Sphäre der Sage zu bleiben. Die Hauptnamen und Gestalten der Mythe blieben zwar heilig und ehrwürdig; die Handlungen aber, die darin vorkamen, wurden zu mährchenhaften Geschichten einer vorausgesetzten wunderbaren Vergangenheit. Doch wollte man ihre Spuren in der Gegenwart und auf der Erde wiederfinden. Man suchte das mythische Aethiopien auf der bekannten Erde, und zwar wegen seines Namens: in heißen Gegenden, im Orient. Nun mußte die altassyrische Stadt Tarsus, seit sie von Perseus-Verehrern colonisirt war, ihren Namen, der nach der griechischen Aussprache Fußsohle bedeutet, davon haben, daß dort Perseus eine seiner Flügel-Schwingen von der Fußsohle verloren hatte. Nun mußte auch in dem ägyptischen Chemnis, wo sich gleichfalls argivische Perseus-Verehrer eingefunden hatten, derselbe Gott seinen Schuh zurückgelassen haben, an welchem Schuh aber zum mindesten die Deutung auf Jahresfruchtbarkeit ägyptisch ist. Und nun mußte endlich auch, als die

62. Dann die Medier, zogen mit im Heere, eben so angethan; denn diese Rüstung ist eigentlich Medisch, und nicht Persisch. Und zum Obersten hatten sie den Tigranes,*) einen Achämeniden.**) Genannt wurden sie vor Alters von

---

Gleichheit des gräcisirten Parsen-Namens: Perses (der Perser) mit dem Namen des Perseus-Sohnes: Perses die Griechen überraschte, der alte Sitz des Perservolkes jenes Aethiopien der Perseus-Mythe seyn. Die Genealogie war gleich fertig: Perses, d. i. der Perser, ist gleich Perses, d. i. der Sohn des Perseus; folglich stammen die Perser von Perseus ab; dessen Gemahlin Andromeda und Schwiegervater Cepheus gab schon die alte Mythe, den Bel oben drüber gaben die früheren combinatorischen Genealogien an die Hand; und nachdem dieß fertig war, schloß Herodot wiederum rückwärts: folglich haben die Perser vor Alters Cephener geheißen. Es versteht sich aber von selbst, daß, als es die Phantasie der alten Danaer mit den Cephenern zu thun hatte, ihnen die Perser noch gänzlich unbekannt waren; und daß die letzteren jenen Namen eben so wenig bei irgend einem Volke geführt haben, als sie selbst von einem Stammherrn Cepheus, Bel's Sohne, wußten. Daß indessen die vorausgesetzte Verwandtschaft der Argiver und Perser nicht bloße Privatansicht Herodot's, sondern (wo immer sie auch entstand) eine im Griech. Volke selbst ziemlich verbreitete Meinung war, ersieht man aus Cap. 150. f.

*) Vgl. IX, 96. 102.

**) S. I, 125. III, 65. VII, 11. Achämenes, der heilige Ahn des Persischen Adels, wird von neueren Gelehrten für Dsjemschid erklärt, welcher in den Zendschriften als Urkönig des Zendvolks vorkommt. Auch lies't man auf den persepolitanischen Inschriften, daß Darius und Xerxes sich Abkömmlinge des Weltherrschers Dsjemschid nennen.

aller Welt Arier. *) Da aber Medéa, die Kolcherin, aus

*) Das gesammte Zendvolk hatte diesen Namen; er war den Baktriern, Mediern und Persern gemeinsam. Ari oder Eeri, Eeriema oder Ariema, das große Ari, hieß das Land dieses Menschenstammes, welches das obere Tibet sammt einem Theil von Kaferistan und Kabul; Sogdiana, Baktrien, Medien und Persien umfaßte. Als Ursitz dieses Volkes geben die Zend-Urkunden an Eeri-ene Véedjo, das eigentliche, reine Eeri, von wo es hinweg sich über Soghdo (Sogdiana) Môoré (Maru) Bakhdi (Baktra) Nesä (Nesäa, Nisäa vgl. Cap. 40.) und so fort, insbesondere aber auch nach Ver-ene, d. i. dem eigentlichen Ver, verbreitet habe, in welchem sich Dsjemschid seine Burg erbaute. Jener nördliche Ursitz wird am wahrscheinlichsten an den Wurzeln des Hindu-Kusch auf den Hochflächen des mittleren Asiens gefunden, von wo das Zendvolk in uralter Zeit längs dem Ufer des Oxus (Gihon, Amu) allmählich südwärts in die genannten Landschaften zwischen dem Indus (Sind) und Tigris herabzog. In der südlichsten Provinz Ver erkennt man das eigentliche Persis, welches aber in seiner ursprünglich größeren Ausdehnung und (nach dem Vendidad) viereckten Gestalt das gesammte Hochland von Persien bezeichnete; und die von Wasser umströmte Burg von Ver, die Dsjemschid dort erbaute, ist wohl das — im Delta des Araxes (Bend Emir) und Medus gelegene — Persepolis, oder, wie es früher hieß: Parsargadä im engern Sinn (während im weiteren der ganze Distrikt der Flußebene Pasargadä hieß (I, 125.), wo der Palast des Cyrus und seiner Nachfolger, an welchen nachmals Alexander die Fackel legte. Noch jetzt sollen die Ruinen von Tschilminar (d. i. der 40 Säulen) Tacht Djemschid oder die Burg des Djemschid heißen. Hier hatte also das Zendvolk die Gränzen

Athen zu diesen Ariern kam, veränderten auch sie ihren Namen. Und das sagen die Medier selbst von sich. *) Dann

---

seiner Wanderungen gefunden; hier war die Capitale der Arier und die Provinz, wo ihr Hauptstamm, die alten Djemschid-Söhne (Achämeniden), sich cultivirten, während die Nebenstämme um sie her, besonders in den rauhen Gebirgen Persiens, zum Theil sich gesondert, nomadisch gelebt, einen eigenen Dialect gebildet zu haben und die Stammväter der nachmaligen Perser geworden zu seyn scheinen. In jener Zeit war also auch Medien nicht geschieden von Persis, und die Medier hießen allerdings Arier. Als sie ein Principat über die übrigen Stämme gewonnen, waren sie vorzugsweise die Arier. Daß sie aber nicht allein diesen Namen führten, beweist der umfassende Gebrauch desselben in den ältesten Urkunden des Zendvolks, wie auch der Umstand, daß bei Herodot selbst (wie bei andern Alten) noch ein anderer Stamm in der Nachbarschaft von Sogdiana unter demselben alten Namen vorkommt (Siehe S. 66.). Zu jenen Mediern mögen sich die (nachmaligen) Perser ungefähr so verhalten haben, wie in Griechenland die Dorier zu den Pelasgern und Achäern; nämlich als die rauheren, stärkeren Bergstämme, welche auf die früherhin vorherrschenden feldbauenden und civilisirten Stämme des fruchtbaren Landes siegreich eindrangen, ihnen das Principat abgewannen und ihre Ehre anzogen, so wie sie, nach Herodot's Zeugniß an unserer Stelle, ihre Kleidung annahmen. Die Geschichte des Cyrus selbst, wie sie Herodot (I, 107—130.) erzählt, gibt solche Ansichten an die Hand; und die Geschichte des Pseudo-Smerdes (III, 61—79.) bezeichnet wohl einen Versuch der Medier, zu deren Stamm die Magier gehörten (I, 101.), ihre alte Herrschaft wieder zu erobern.

*) Ein neues Beispiel von den mythologischen Nachgeburten des Griechenvolks, von welchen zum vorigen Capitel die

Rede war. Nachdem nämlich die pelasgisch äolische Göttin Hera=Medéa durch Uebergang des Mythus in's Epos zu einer kolchischen Königstochter und Zauberin geworden (Vgl. I, 2. VII, 463. Anm.), und ihr Mythus in eine Kette von Wundermährchen auseinander gezogen war, boten sich ihr Name und ihre Begebenheiten eben so leicht zu neuen weiter fabelnden Anknüpfungen dar, wie die Namen und Mythen anderer altgriechischer Göttergestalten, die sich zu Fabelwesen verwandelt hatten (z. B. Perseus, Kadmos, Jason, Iphigenia, Ariadne 2c.). Schon im alten Mythus hatte Medéa von Jason einen Sohn Medéus, der im Grunde nichts anderes bezeichnete, als dieselbe Eigenschaft der Göttin, die auch ihr eigener Name ausdrückt, nämlich: Sinnen, Weisheit, Kunst, hülfreiche geistige Wirksamkeit. Als sich für die Medéa=Sage in Athen und alt=attischen Mythen Anknüpfungspunkte darboten, wurde dieser Medéus aus einem Sohn des Jason zu einem des Aegeus, Königs von Athen und Vaters des Theseus. In dem vereinigten attischen Theseus= und Medéa=Mythus mußte nun Medéa, weil sie ihrem Stiefsohne Theseus nach dem Leben gestellt habe, mit ihrem Sohne Medéus aus Athen fliehen. Von diesem Punkt an ward die Fabel immer dunkler und verwirrter, und während eine Sage ihre Flucht nach Kolchis zurück gehen ließ, bediente sich eine andere (die natürlich erst entstand, als die Griechen Kunde von einem Medier volke gewannen) wieder einmal der Namensähnlichkeit, um diesem Volksnamen von der Medéa und ihrem Sohne Medéus (auch Medus) abzuleiten; weßhalb denn natürlich die Flucht von Athen zu den Ariern (Mediern) gehen mußte. Was den combinirenden griechischen Fabelgeist zu diesem kühnen, aber unbefangenen coup der Phantasie vielleicht noch mehr zu berechtigen schien, war, neben der Nachbarschaft von Kolchis und dem Medierreiche, daß schon die alte Sage der Medéa einen Vaters=Bruder Perses gegeben habe, der freilich ursprünglich ein gött-

die Cissier,*) die mit im Heer zogen, waren sonst wie die Perser gerüstet, nur daß sie statt der Hüte Kopfbünde trugen. Und der Cissier Oberster war Anaphes, Otanes Sohn. Dann die Hyrkanier**) waren wie die Perser bewaffnet und hatten zum Anführer den Megapanus, den nachmaligen Statthalter von Babylon.

63. Dann die Assyrier,***) die mit im Heer zogen, hatten auf dem Kopf eherne Helme, die auf eine fremdartige, nicht wohl beschreibliche Weise geschlungen waren; Schilde aber, Spieße und Dolche hatten sie auf die Art, wie die Aegypier; dazu noch Keulen von Holz mit Eisen beschlagen, und linnene Panzer. Diese wurden von den Hellenen Syrier genannt; von den Barbaren sind sie aber Assyrier genannt. Unter ihnen waren die Chaldäer. Ihr Oberster war Otaspes, Artachäus†) Sohn.

64. Dann die Baktrier††) zogen mit im Heere mit einer Kopfbedeckung fast ganz wie die Medier, mit Bogen von

---

liches Lichtwesen war (wie denn die ganze mythische Familie der Medéa von einer Seite eine Lichtreligion darstellt), dessen Name aber in dem neuen Schluß der Fabel, welcher das Medievolk seinen Namen von der Medéa empfangen ließ, leicht für eine Bezeichnung der mit den Mediern verwandten Perser genommen werden konnte.

*) Vgl. III, 91. (155—158). V, 49. 52. VI, 119.

**) Vgl. III, 117. Hyrkanien war vom kaspischen Meer westlich, vom Taurus südlich, von Nisäa's Steppen und Weiden östlich, und von der Sandwüste nördlich begränzt.

***) I, 184. ff.

†) Vgl. VIII, 130.

††) Vgl. I, 153. III, 92. IV, 204. VI, 9. IX, 113. Baktria

Rohr nach ihrer Landesart und kurzen Spießen. Dann die Saker, ein Scythenvolk, trugen auf dem Kopfe Bundhüte, oben spitz zulaufend und grad aufgesteift; hatten Hosen an, und führten Bogen nach ihrer Landesart und Dolche, und dazu Doppelbeile, Sagaris genannt. Diese, ihres Stammes Amyrgier-Scythen, nannten sie Saker. Denn die Perser nennen alle Scythen Saker.*) Und der Baktrier und Saker Oberster war Hystaspes, Sohn des Darius und der Atossa, Cyrus Tochter.

65. Dann die Indier **) in Kleidern, die von den Bäumen gemacht sind, ***) führten Bogen von Rohr und Pfeile von Rohr, mit Eisen obenauf. So waren denn die Indier gerüstet; zugeordnet im Heereszug aber waren sie dem Pharnazathres, Artabates Sohn.

---

oder Baktriana, die jetzige Südbucharei oder Balch, durch Berge von Hyrkaniens östlichen Wüsten, durch den Oxus (Amu) von Sogdiana, und gegen Süden durch einen Zweig des Hindu-Kusch (bei den Alten: Paropamisus) von Ariana getrennt. Kusch, ein fruchtbares Hochland, mit der reichen Hauptstadt Baktra (Balk), an der Gränze von Indien, kl. Tibet und der Wüste Kobi.

*) Vgl. I, 153. III, 93. Das Land der Saker lag östlich von Sogdiana und dem Jaxartes (jetzt Syr), westlich vom Imaus-Gebirge, südlich vom Scythenland, nördlich von den Quellen des Indus und Ganges, in den Gebirgen von klein Tibet und Kaschgar, zwischen dem Belurtag und Mustag, und in der kleinen Bucharei bis in die Wüste Kobi.

**) Vgl. III, 94. 98–106. IV, 44.

***) D. h. aus Baumwolle. Siehe III, 106.

66. Dann die Arier *) waren gerüstet mit Medischen Bogen; sonst aber wie die Baktrier. Und der Arier Oberster war Sisamnes, Hydarnes **) Sohn. Dann die Parther, ***) die Chorasmier †), die Sogdier ††) und Gandarier †††) und Dadiken *) zogen mit im Heere in derselben Rüstung wie die Baktrier. Ihre Obersten waren folgende: über die Parther und Chorasmier Artabanus, Pharnaces

---

*) III, 93. Aria oder Ariana lag südlich von Baktrien, westlich vom Hindukusch, nördlich von der Karmanischen Wüste, östlich von Parthien, und bildete innerhalb von Gebirgshängen eine schöne Ebene am Steppenfluß Arius (jetzt Hidmend), der sich in den See Aria (jetzt Zare oder Dara) ergießt.

**) Vgl. 83. 211.

***) III. 93. 117. Parthien, nördlich von Medien, östlich von Hyrkanien, westlich von Arien und nördlich von Karmanien (Kerman) gelegen, ein trockenes, von Gebirgen umschlossenes Land, wo jetzt die ostpersische Landschaft Kohistan.

†) III, 93. 117. Die Chorasmier saßen an der Ostseite des Kaspischen Meeres, am südlichen Ufer des Jaxartes (Syr-Darja), nordwestlich von den Saken und Baktriern, im jetzigen Nord-Dschagatai.

††) III, 93. Sogdiana, nördlich von Baktrien, zwischen dem Oberoxus (Amu) und Oberjaxartes (Syr), mit anmuthigen, vom Sogd bewässerten Thälern; jetzt die Nordbucharei (Samarkand).

†††) III, 91. Die Gandarier scheinen sich gegen Süden und Osten an die Chorasmier, Saker und Sogdier angeschlossen zu haben.

*) III, 91. Man sucht sie, als Nachbarn der Gandarier, entweder nordwärts von den genannten Völkern, oder südlich, in den Gegenden von Kaschmir.

Sohn;*) die Sogdier Azanes, Artäus Sohn; die Gandarier und Dadiken Artyphius, Artabanus Sohn.

67. Dann die Kaspier**) zogen mit im Heer in Fläuse gekleidet, und führten Bogen von Rohr nach ihrer Landesart und Säbel. So waren denn Diese gerüstet und hatten zum Anführer den Ariomardus, des Artyphius Bruder. Dann die Sarangen***) zeichneten sich aus in ihren gefärbten Gewanden und trugen Schuhe, die bis zum Knie hinaufgehen, und Medische Bogen und Spieße. Und der Sarangen Oberster war Pherendates, Megabazus Sohn. Dann die Paktyer†) trugen Fläuse und führten Bogen nach ihrer Landesart und Dolche. Und zum Anführer hatten die Paktyer den Artyntes, Ithamatras Sohn. ††)

68. Dann die Utier, die Myker und Parikanier †††) waren gerüstet wie die Paktyer. Und ihre Obersten waren folgende: über die Utier und Myker Arsamenes, Darius Sohn; über die Parikanier Siromitras,*) Oeobazus**) Sohn.

69. Dann die Araber***) hatten Ueberkleider angegürtet

*) Vgl. VIII, 126—129. XI, 41. f. 66. f. 89.

**) III, 92. 93. Man sucht sie an den Ostgränzen Medien's am Kaukasus.

***) III, 93. 117. Wahrscheinlich die nördlichen Nachbarn der vorigen.

†) III, 93. 102. IV, 44. Ihre Sitze waren an den Gränzen von Indien in der Gegend des heutigen Kabul.

††) Vielleicht: Artayntes, Ithamithras Sohn. Vgl. VIII, 130.

†††) III, 92. 93. 94. Dieß waren wohl Völker in dem zu Persien gehörigen Indien.

*) Vgl. Cap. 79.

**) Vgl. (IV, 84.) IX, 115. 119.

***) III, 5. 88. 97. 107—113.

und führten lange Bogen, zum Hin- und Herspannen und zum Halten geschickt. Dann die Aethiopier, *) in Pardel- und Löwenfelle gekleidet, führten lange Bogen aus Palmstielen, von nicht weniger, als vier Ellen; und dabei kleine **) Pfeile von Rohr; woran statt des Eisens ein geschärfter Stein war, mit welchem sie auch ihre Siegelringe schneiden. ***) Dazu hatten sie Spieße, woran ein geschärftes Gazellenhorn war, als Lanzenspitze; und führten auch beschlagene Keulen. Und ihren Leib überstrichen sie, wenn sie zur Schlacht gingen, zur Hälfte mit Gyps, zur Hälfte mit Mennig. Ueber die Araber und diese hinter Aegypten wohnenden Aethiopier war aber Oberster Arsames, Sohn des Darius und der Artystóne, einer Tochter des Cyrus, der Lieblingsfrau des Darius, von der er ein Bild aus getriebenem Golde machen ließ. Der hinterägyptischen Aethiopier also und der Araber Oberster war Arsames. †)

70. Die Aethiopier von Sonnenaufgang ††) aber (denn es zogen zweierlei mit im Heere) waren den Indiern zuge-

---

*) II, 29. (III, 17–25.) III, 97. 114. (IV, 183.)

**) And. Hdschr.: lange.

***) Es soll dieß der Stein Smiris, der Samir der Hebräer, seyn, ein Diamantspath.

†) Vgl. Cap. 72. (I, 209. VII, 11. 224.).

††) Herodot dachte sich die Aethiopier als die mittäglichsten Völker. Die Einen, von welchen das vorige Capitel spricht, wohnten in dem Strich von Mittag gegen Abend (III, 114.); die Andern, die unser Cap. meint, in dem entgegengesetzten von Mittag gegen Sonnenaufgang (III, 97. ff.); diese die indischen (asiatischen), jene die hinter-ägyptischen (afrikanischen) Aethiopier.

ordnet; und sind im Aeußern von den Andern in Nichts verschieden, als nur in Sprache und Haarwuchs. Nämlich die Aethiopier vom Aufgang haben schlichtes Haar, die aus Libyen aber sind die kraushaarigsten Menschen auf der Welt. Also die Aethiopier aus Asien waren meist wie die Indier gewaffnet; aber auf dem Kopf hatten sie die Stirnhäute von Pferden, die abgezogen waren mitsammt den Ohren und der Mähne; und die Mähne diente statt eines Busches; und die Ohren von den Pferden hatten sie grad aufgesteift; zur Schutzwaffe aber, an Schildes statt, führten sie eine Kranichhaut.

71. Dann die Libyer*) gingen daher in lederner Rüstung mit oben angebrannten**) Wurfspießen bewehrt. Und zum Obersten hatten sie den Massages, Oarizus Sohn.

72. Dann die Paphlagonen***) zogen mit im Heere und hatten geschlungene Helme†) auf dem Kopf, und kleine Schilde und nicht große Spieße; dazu Wurfspeere und Dolche; und an den Füßen Schuhe bis in die Mitte des Schienbeins hinauf.

---

*) III, 13. 91. IV, 168. ff.

**) Wenn am grünen, saftigen Holz die Rinde angezündet wird und wegbrennt, härtet und schwärzt sich das Holz, besonders an den dünneren Enden.

***) I, 6. 28. 72. III, 90. Paphlagonien in Klein-Asien war im Osten vom Halys, im Westen vom Parthenius (Bartin), im Norden vom Pontus, im Süden vom Phrygischen Galatien begränzt; rauh, waldreich, im Norden fruchtbar und von Griechen colonisirt.

†) Vgl. Cap. 63.

73. Dann die Lygier *) und die Matiener, **) die Mariandyner ***) und Syrer zogen mit im Heere in derselben Rüstung wie die Paphlagonen. Diese Syrer werden aber von den Persern Kappadocier genannt. †) Ueber die Paphlagonen nun und Matiener war Oberster Dotus, Megasidrus Sohn; über die Mariandyner, Ligyer nnd Syrer Gobryas, der Sohn des Darius und der Artystone.

74. Dann die Phrygier ††) hatten fast ganz die Paphlagonische Rüstung mit geringer Abweichung. Die Phrygier wurden, laut Sage der Macedonier, Briger genannt, so lange sie, als Europäisches Volk, Mitwohner der Macedonier waren; nach ihrem Uebergang in Asien aber änderten sie mit dem Lande auch ihren Namen in Phrygier. †††) Dann

*) Vielleicht einer der Bergstämme, welche von späteren Alten unter dem Namen Gelen, Leger und Lyger an die nördlichen Zweige des Armenischen Gebirges oder des Taurus zwischen das Amazonenland am Pontus und Albanien gesetzt werden.

**) I, 72. 189. 202. III, 94. V, 49. 52.

***) I, 28. III, 90. Sie nahmen einen Theil Bithyniens ein, welche Provinz, von Mysien, Phrygien und Paphlagonien umgränzt, an der Nordwestküste Kleinasiens längs einem Theil der Propontis und des Pontus hinlief. Zur Zeit des Cyrus gründeten hier Megareer mit Böotischen Tanagräern die nachmals so bedeutende Handelstadt Heraklea Pontika, welche sich die Eingebornen unterwarf und die Mariandyner zu Leibeigenen machte.

†) Vgl. I, 6. 72. 76. III, 90. V, 49.

††) I, 28. 72. II, 2. III, 90. VII, 26. 29.

†††) Der alte Sitz der Briger oder Phrygier war die Gegend am Bermios zwischen Ludias und Haliakmon, oberhalb des jetzigen Veria, wo in den Rosengärten des alten

die Armenier *) waren wie die Phrygier gewaffnet; wie sie denn Abkömmlinge der Phrygier sind. Dieser beiden Oberster war Artochmes, der eine Tochter des Darius hatte.

75. Dann die Lydier **) hatten fast ganz die Helleni-

Königs Midas, Gordias Sohnes, laut der Fabel, Silen einst gefangen wurde (S. VIII, 138., vgl. VII, 26. Anm. 4). Diese Gegend war aber bereits vor den Temeniden, also im ersten Jahrhundert nach Troja's Zerstörung, schon von den Macedoniern eingenommen (VIII, 137. f., vgl. V, 22. Anm.). In diese Zeit der Ausbreitung und Befestigung der Macedonier im europäischen Phrygerlande muß wohl die Auswanderung der Phrygier nach Klein-Asien gesetzt werden; wie denn wirklich Xanthus, der Lydier, ein Logograph und älterer Zeitgenosse Herodot's, diese Wanderung nach dem trojanischen Kriege gesetzt hat; und sie muß bald nach demselben geschehen seyn. Indessen fand sich noch später ein Briger-Stamm in Macedonien, der damals an Illyriens Gebirgen über Lychnidus, unfern dem Erigon, neben den Dassaretiern saß; wo jetzt die Arnauten wohnen (VI, 45. VII, 185.). Herodot unterscheidet zwar diese thracischen Bryger in Macedonien von den Phrygier-Brigern, d. i. den ursprünglich europäischen Brigern, nachmalig-Asiatischen Phrygiern; aber theils beobachten Andere diese verschiedene Schreibart nicht, und der Name ist offenbar derselbe; theils spricht der Wohnsitz der Thracisch-Macedonischen Bryger, zusammengehalten mit der Geschichte der Ausbreitung des Macedonischen Stamms, wodurch die zurückgebliebenen Bryger in jene Berge nordostwärts gedrängt worden seyn müssen, allerdings für die Annahme ursprünglicher Stammesgleichheit der Thracisch-Macedonischen Bryger und der klein-Asiatischen Phrygier.

*) I, 194. V, 39.

**) I, 6. ff. 79. 93. f. V, 49. 101. VII, 28. Anm. 2.

sche Bewaffnung. Diese Lydier hießen vor Alters Méionen (Mäonen); und bekamen bei Veränderung dieses Namens ihre Benennung von Lydus, Atys Sohn.*) Dann die Mysier**) hatten Helme nach ihrer Landesart auf dem Kopf, und kleine Schilde; und ihre Wurfspieße waren oben angebrannt. Dieselben sind Abkömmlinge der Lydier,***) und heißen vom Olympus-Berg Olympische. Und der Lydier und Mysier Oberster war Artaphernes, Artaphernes Sohn, der mit Datis in Marathon einfiel. †)

76. Dann die Thracier ††) zogen mit im Heere mit Fuchsbälgen auf dem Kopf, Röcken am Leibe und bunten Ueberkleidern drüber; und mit hirschledernen Schuhen an Füßen und Schienbein; dazu mit Wurfspießen und Tartschen und kleinen Dolchen. Diese sind nach ihrem Uebergang nach Asien Bithyner genannt worden; vordem wurden sie aber, wie sie selbst sagen, Strymonier genannt, da sie am Strymon †††) wohnten; aus welchen Sitzen sie aber von den Teukrern und Mysiern seyen vertrieben worden.*) Und über

---

*) I, 7. 171. z. E.

**) Cap. 20. Anm. 4.

***) Dieß kann nur von einem Theil der mythischen Bevölkerung gelten, und wird richtiger so verstanden, daß zu Herodots Zeit Lydier und Mysier durch nachbarlichen Verkehr und durch Vermischung bereits einander assimilirt waren.

†) VI, 94. 116.

††) I, 28. III, 90. u. VII, 72. Anm. 3.

†††) I, 64. V, 13. 23. VII, 24. 113. VIII 115.

*) Cap. 20. u. die Anm. Noch in späterer Zeit saßen mehrere Thracierstämme am Strymon (VIII, 115. IX,

89.). Der Strymon trennte die Thracier von den Päonen: und auch an dem Westufer dieses Stromes, oberhalb Kreston, waren die Sintier, Mäder und Bisalten, von thracischem Stamm; wie denn Herodot von Thraciern oberhalb Kreston spricht (V,3.; wornach die dortige Anmerkung zu berichtigen). Auch die südlich an Krestonika gränzenden Edonen waren thracisch; und wenn man sich auf ähnliche Weise die alten Strymonier (die nachmaligen Bithyner) ursprünglich um die Ufer des Strymon verbreitet denkt, so waren dieselben — merkwürdig genug — in alter Zeit in Europa eben so Nachbaren der Briger (Phrygier) und Päonen (Teukrer), wie ihre Nachkommen, die Bithyner in Asien (im klein-asiatischen Bithynien) Nachbarn waren der Phrygier (Briger-Söhne) und der Mysier (deren Altvordern Teukrer waren). Freilich nach Herodot's Darstellung, der (Cap. 20. z. E.) die Mysier und Teukrer von dem Klein-asiatischen Mysien, als Ursitz, nach Thracien herüberkommen, und, dem Zeugniß der Bithyner (Strymonier) zufolge, diese letzteren von jenen Asiatischen Einwanderern vertreiben läßt, könnte man die Besitznahme der Thracischen Gegenden durch Teukrer und Mysier und die Auswanderung der Strymonier nach Asien für gleichzeitig halten; und so fiele das Europäische Zusammenwohnen weg. Dagegen ist es, unbeschadet der Herodotischen Nachrichten, nach der Natur der Sache selbst wahrscheinlich, daß diese frühen Wechselzüge Europäischer und Asiatischer Völker an den Gränzküsten der beiden Erdtheile nicht mit einigen wenigen Heereszügen und Hauptschlachten abgethan waren; sondern in einem mannigfaltigen, langen Hin- und Her-Drängen und Schwanken bestanden. Auf diese Art mögen in vortrojischen Zeiten mehrmals Teukrische und Mysische Haufen nach Thracien hinübergewandert, Nachbarn der Briger und Strymonier geworden, theilweise mit ihnen vermischt und theilweise von ihnen zurückgedrängt worden seyn; und wiederum

diese Asiatischen Thracier war Oberster Bassaces, Artabanus Sohn. *)

77. . . . . . **) (und) führten kleine Schilde von Rindshaut, und ein Jeder hatte zwei Jagdspieße von Lycischer Arbeit, und auf dem Kopf eherne Helme, und an dem Helm eherne Ochsenohren und Hörner, und obendrauf auch Büsche; und das Schienbein hatten sie mit rothen Lappen umwickelt. Bei diesem Volk ist ein Orakel des Ares (Mars).

---

mögen bald nach dem trojischen Kriege die Briger von den anwachsenden Macedoniern und den sich ausbreitenden Teukrern (Päonen) gedrängt, so wie in derselben Periode die Strymonier, ebenfalls gedrängt von Teukrischen und von Mysischen Stämmen, nach Kleinasien hinübergezogen seyn, wo sie dann als Phrygier und Bithyner wieder nachbarlich beisammen saßen und mit den Mysiern gränzten, mit deren Vorfahren sie sich schon so mannichfach berührt und angestoßen hatten.

*) Nach a. Hdschr. Bagasaces. Vgl. 66. 67.

**) Daß der Anfang dieses Capitels nicht mehr von den Asiatischen Thraciern handeln kann, deren Schilde, Helme und Stiefeln schon im vorigen — ganz anders — beschrieben sind, ist um so unzweifelhafter, als auch ihr Anführer schon zu Ende des vorigen Cap. genannt ist, und als durch diesen ganzen Völkerkatalog hindurch die Nennung des Obersten immer den Schluß in der Beschreibung jedes einzelnen Volkes macht. Gewiß ist also, daß wir hier eine Lücke haben, und daß der Name des Volkes ausgefallen ist, dessen Waffen angegeben werden. Nicht ohne Grund vermuthete Wesseling, es seyen dieß die Chalyber. Sie waren den nächstgenannten Völkern benachbart (I, 28.), wohnten von der Ostküste des Pontus hinauf an den Gebirgen zwischen Kolchis, Armenien und Paphlagonien,

78. Dann die Kabalier*) von Mëionischem (Mäonischem) Stamme,**) die da Lasonier heißen,***) hatten die-

---

waren reich an Eisen (was gut stimmt mit der Bewaffnung des fraglichen Volkes in unserem Cap.), und hatten ein Orakel des Ares (was auch in unserm Cap. vorkommt). In dem Verzeichniß der dem Darius zinspflichtigen Völker (III, 90—95) sind zwar diese Chalyber nicht genannt; sie können aber dort ganz wohl unter den Gränznachbarn der Armenier bis zum Pontus Euxinus (III, 93.) begriffen seyn. Man supplire also den Anfang unseres Cap.: Dann die Chalyber — Wenn man übrigens nicht noch außerdem eine kleine Versetzung oder Aenderung mit den ersten Worten des Capitels vornehmen will, so muß man, der Construktion wegen, voraussetzen, daß außer dem Namen des Volkes auch noch der Anfang von der Beschreibung seiner Rüstung ausgefallen ist.

*) III, 90.

**) Cap. 74. Cap. 8. z. E. Anm.

***) In dem Strich südwärts von Phrygien jenseits des Mäander, und östlich von Karien, längs den südlichen Ausläufen des Taurus bis an's obere Lycien, lag Kabalis, welches von einem Lydischen Stamm in alter Zeit eingenommen seyn sollte. Diese Kabalier also hießen nach Herodot auch Lasonier; aber III, 90. kommen die Kabalier neben den Lasoniern und neben den Hygenniern, einem sonst gänzlich unbekannten Volke, vor. Auf unsere Stelle nun, welche die Kabalier mit den Lasoniern identificirt, gründet Valkenaer zu jener Stelle (III, 90.) eine nicht unglückliche Veränderung der Lesart, wodurch die unbekannten Hygennier ganz wegfallen und der Sinn herauskommt: „von den — Lasoniern, die da Kabalier heißen (500 Talente).“ So treffen die beiden Stellen überein. Nach Strabo wären

selbe Rüstung, wie die Cilicier, welche ich angeben will, wenn ich in meiner Beschreibung an die Stelle der Cilicier komme.*) Dann die Milyer**) hatten kurze Spieße, und die Gewande oben mit Spangen festgesteckt; ein und Andere von ihnen hatten auch Lycische Bogen; und auf dem Kopf Pickelhauben von Fellen. Ueber alle Diese war Oberster Badras, Hystanes Sohn.

---

die Kabalier eins mit den alten Solymern (die schon bei Homer in Lyciens Gränzen vorkommen), und die Pisidischen Termessier, Nachbarn der Kabalier, wären gleichfalls Solymer, wornach beide unter die Milyer zu rechnen wären. Vgl. I, 173.).

*) Cap. 91.)

**) III, 90. Nach Herodot I, 173. hieß Lycien ursprünglich Milyas, und seine Einwohner Solymer, bis unter sie eine Kretische Colonie mit Sarpedon eindrang und sie fortan Termilen genannt wurden; zuletzt sollte eine Attische Colonie unter Lykus, Pandion's Sohn, ihnen den dritten und bleibenden Namen Lycier gegeben haben. An unserer Stelle aber kann natürlich der Name Milyer nicht mehr in jenem alten umfassenden Sinne genommen seyn, da sie hier neben ihren Nachbarn, den Kabaliern oder Lasoniern, und gesondert von den Lyciern (vgl. 92), vorkommen. Indessen ergibt sich aus diesen Stellen, in Vergleichung mit andern Berichten der Alten, daß das Land Milyas ursprünglich Lycien und die Gegenden nördlich von Lycien bis an Phrygien, zwischen Lydien und Karien einerseits, Phrygien und dem aufsteigenden Taurus andererseits, umfaßte; ferner daß darin Mäonische und Karische Stämme zusammenstießen, (Kabalier, Solymer); endlich daß einwandernde Kreter und andere, den Milyern benachbarte, Stämme (Termilen, Lycier, Pisidier) allmählig den Küstentheil von Mi-

79. Dann die Moschier *) hatten hölzerne Pickelhauben auf dem Kopf, und führten kleine Schilde und Spieße, woran aber die Spitzen groß waren. Dann die Tibarener, die Makronen und die Mosynöken **) zogen mit im Heer in der gleichen Rüstung wie die Moschier. Diese waren unter folgende Obersten zusammengestellt: die Moschier und Tibarener unter Ariomardus, Sohn des Darius und der Parmys, ***) der Tochter Smerdis, †) des Sohnes Cyrus; die Makronen und die Mosynöken unter Artayktes, Cherasmis Sohn, welcher Sestus am Hellespont verwaltete. ††)

80. Dann die Maren †††) hatten geschlungene Helme

---

lyas einnahmen (Lycien, Pisidien); wodurch einzelne Stämme der alten Milyer auf den nördlichen Theil des Landes beschränkt wurden. So die Kabalier, die oberhalb Termessus saßen, und später, mit Pisidiern vermischt, wieder etwas weiter südlich die Cibiraten bildeten; und die Milyer im engern Sinn, welche nördlich von den letzteren über den Engpässen von Termessus bis in den inneren Taurus hinauf wohnten.

*) III, 94. Ein Gebirgsvolk zwischen Armenien, Iberien und Kolchis.

**) III, 94. II, 104. Die Tibarener auf einem südlichen Zweig des Kaukasus an der Westseite des nördlichen Armeniens, den Chalybern östlich. Beiden benachbart die Mosynöken, bis an die Küste des Pontus wohnend. In denselben Gegenden oberhalb Trapezunt die Makronen, die nachmals Sanner geheißen haben sollen, wie die Chalyber später Chaldäer.

***) III, 88.

†) III, 30. 65.

††) VII, 33. IX, 116. ff.

†††) III, 94. Sie waren nach Hekatäus, dem Vorgänger des

nach ihres Landesart auf dem Kopf, und kleine lederne Schilde und Wurfspieße. Dann die Kolchier*) hatten hölzerne Helme auf dem Kopf und kleine Schilde von Rindshaut und kurze Spieße, dazu auch Schwerter. Und der Marier und Kolchier Oberster war Pharandates, Teaspis Sohn. **) Dann die Alarodier ***) und die Saspiren †) zogen in Waffen wie die Kolchier mit im Heere. Und ihr Oberster war Masistius, Siromitras ††) Sohn.

81. Und die Inselvölker, die aus dem Erythräischen Meer mitzogen von den Inseln, worauf der König die sogenannten Landesverwiesenen versetzt, †††) hatten beinahe ganz die Medische Kleidung und Waffen. Und über dieses Inselvolk war Oberster Mardontes, Bagäus *) Sohn, welcher

---

Herodot, Grenznachbarn der Mosynöken, wahrscheinlich südöstlich von denselben. (Vgl. I, 125. 84.)

*) I, 104. II, 104. III, 97. IV, 37. 40. Kolchis, das jetzige Nieder-Georgien, nämlich Mingrelien und ein Theil von Imirette.

**) IX, 76.

***) III, 94. Sie waren wahrscheinlich westliche Nachbarn der Maren, südliche der Chalyber.

†) I, 104. III, 94. IV, 37. 40. Nach diesen Stellen wohnten sie zwischen Kolchis und Medien, also an Armeniens Gränzen.

††) Vgl. 68.

†††) III, 93. Inseln im Persischen Meerbusen, worauf — wie man aus der hier angegebenen Kleidung und daraus schließen kann, daß Gefangene der Perser nicht dahin, sondern in verschiedene Theile des Reichs verpflanzt wurden (IV, 20. V. 15. 98. VI, 119.) — Perser verbannt wurden, die ein Verbrechen begangen.

*) Vgl. III, 128.

als Feldherr bei Mykale im andern Jahr nach diesem in der Schlacht um's Leben kam. *)

82. Das waren die Völker des Landheers, die das Fußvolk ausmachten. Ueber dieses Heer also waren Oberste die Obgenannten, von welchen auch seine Aufstellung und Zählung geordnet, und die Hauptleute über Tausend und über Zehntausend ernannt wurden; die über Hundert und über Zehn aber von den Hauptleuten über Zehntausend. Und über die Schaaren und Stämme waren noch andere Obmänner. Also Oberste waren die Genannten.

83. Feldherrn aber über sie und das gesammte Fußvolk waren Mardonius, Gobryas Sohn, **) und Tritantächmes, ***) Sohn des Artabanus, der da abgerathen hatte vom Zug gegen Hellas, †) und Smerdomenes, ††) Otanes Sohn (Beide Brudersöhne des Darius und Vettern des Xerxes), und Masistes, des Darius und der Atossa Sohn, †††) und Gergis, Arizus Sohn, *) und Megabyzus, Zopyrus Sohn. **)

84. Das waren die Feldherrn über das gesammte Fußvolk, die Zehntausend ***) ausgenommen. Ueber diese zehn-

---

*) Nämlich Ol. 75, 2. v. Chr. 479. S. VIII, 130. IX, 102.
**) VI, 43–45. 94. VII, 5. 9. VIII, 100. f. 113. f. 133. f. IX, 1–4. 12–15. 38. ff. 49. f. 59. f. 63. f. 84.
***) 121. VIII, 26.
†) 10. ff.
††) 121.
†††) IX, 107. 113.
*) 121.
**) III, 160. VII, 121.
***) 41.

tausend auserlesene Perser aber war Feldherr Hydarnes, Hydarnes Sohn. *) Diese Perser wurden aber Unsterbliche genannt aus dem Grund: Wenn Einer von ihnen abgängig ward, um Todes oder Krankheit willen, so war schon ein Anderer erwählt, und waren ihrer niemals weder mehr, noch minder, denn Zehntausend. Die meiste Pracht im ganzen Heere zeigten die Perser, die auch die Tapfersten waren. Ihre Rüstung war wie obgemeldet; außerdem aber prangten sie noch in Gold die Hülle nnd die Fülle. Auch führten sie Reisewagen mit und darin ihre Kebsweiber, sammt zahlreicher, schön gerüsteter Dienerschaft. Und ihnen wurde, besonders vom übrigen Kriegsvolk, Vorrath von Kamelen und Lastvieh nachgeführt.

85. Auch Reiterei haben diese Völker; nur stellten nicht alle Reiter, sondern bloß folgende: Einmal die Perser in gleicher Rüstung, wie ihr Fußvolk; nur hatten auf dem Kopf ein und Andere von ihnen getriebenes Erz- und Eisenzeug. **)

86. Dann gibt es ein Wandervolk, Sagartier***) genannt, von Stamm Persisch und auch der Sprache nach, in ihrer Tracht halb Persisch und halb Paktyisch; †) die stellten achttausend Reiter; haben aber keine Waffen von Erz oder Eisen im Brauch, außer Dolche. Aber sie haben Schlingen aus Riemen geflochten; und das ist ihre Trutzwaffe im Krieg.

---

*) 211.

**) Vielleicht soll dieser dunkle Ausdruck metallene Schilder bezeichnen, die vorn an den Tiaren angebracht waren.

***) I, 125. III, 93.

†) Vgl. 67.

Und folgendes ist die Schlachtweise dieses Volks: wenn sie handgemein werden mit den Feinden, werfen sie die Schlingen aus, die oben einen Knotenzug haben. Und was Einer erwischt, Pferd oder Mensch, zieht er an sich; da sie denn in die Schnüre verstrickt umkommen. Das ist ihre Schlachtweise, und geordnet waren sie zu den Persern.

87. Dann die Medier in der Rüstung, die sie auch im Fußvolk hatten, und die Cissier ebenso. Dann die Indier waren mit derselben Rüstung gewaffnet wie im Fußvolk und tummelten Reitpferde und Wagen: und an ihre Wagen waren Rosse gespannt und Waldesel. Dann die Baktrier waren ebenso gerüstet wie im Fußvolk, und die Kaspier gleichfalls. Dann die Libyer auch so wie im Fußvolk; und diese tummelten alle auch ihre Wagen. Desgleichen die Kaspier *) und Parikanier waren ebenso gewaffnet wie im Fußvolk. Dann die Araber hatten die nämliche Rüstung wie im Fußvolk, und tummelten Alle ihre Kamele, die an Schnelle den Pferden nichts nachgeben. **)

*) Es ist merkwürdig, daß hier gerade so, wie im Verzeichniß der Steuer-Kreise des Darius (III, 92. 93.), der Name der Kaspier zweimal vorkommt, während doch an jener, wie an dieser Stelle unter diesem zweimaligen gleichen Namen nothwendig zwei verschiedene Völker verstanden werden müssen. Deßwegen verbesserte Reiz dort, wie hier, das zweitemal Kaspier in Kaspiren (s. III, 93. Anm.); wobei aber für unsere Stelle der Zweifel bleibt, daß in der Aufzählung des Fußvolks keine Kaspiren vorkommen; während sich doch Herodot offenbar in Betreff der Rüstung auf vorangegangene Beschreibung dieses Volkes in jener Aufzählung beruft.

**) III, 102. z. E.

88. Diese Völker allein machten die Reiterei. Und die Zahl der Reiter betrug achtmalzehntausend, außer den Kamelen und den Wagen. Alle Reiter nun waren nach Schaaren geordnet; die Araber aber kamen zuletzt hintennach. Weil die Pferde nämlich die Kamele nicht ausstehen können, waren diese dahinter geordnet, damit die Rosse nicht scheu würden.

89. Reiteroberste waren Armamithras *) und Tithäus, Datis **) Söhne. Aber ihr dritter Mitoberst der Reiterei, Pharnuches, war krank in Sardes zurückgeblieben. Beim Auszug aus Sardes nämlich hatte er einen leidigen Unfall. Nämlich im Reiten lief seinem Pferd ein Hund unter die Füße; und das Pferd, das nicht vorgesehen, scheute, bäumte sich und warf den Pharnuches ab. Von diesem Fall spie er Blut und die Krankheit ging in Schwindsucht über. Dem Pferd aber thaten seine Sklaven auf der Stelle, wie er befahl; indem sie's an den Platz führten, wo es den Herrn abgeworfen, und ihm die Beine an den Knien abhieben. So kam denn Pharnuches von seiner Feldherrnstelle.

90. Die Dreiruder aber waren an der Zahl tausend zweihundert und sieben; und es stellten sie Folgende. Einmal die Phönicier ***) sammt den Palästinischen Syrern †) dreihundert. Sie waren gerüstet, wie folgt. Auf dem Kopf hatten sie Pickelhauben, fast ganz nach Hellenischer Art ge-

---

*) Andere Handschriften Armithes, Armamithes.

**) Vgl. VI, 94. 97. 118.

***) I, 1. II, 44. 116. z. E. III, 91. IV, 38. 39. VII, 23. f. 34. 36.

†) II, 104 Mitte. 116. E. III, 5. III, 91. IV, 39. VII 44.

macht, waren angethan mit linnenen Panzern und führten Schilde ohne Kranzleisten und Wurfspieße. Diese Phönicier wohnten vor Alters, wie sie selbst sagen, am Erythräischen Meer; von da kamen sie herüber und wohnen nun an der Küste Syriens. Und dieser Strich von Syrien sammt dem ganzen Stück bis Aegypten heißt Palästina. Dann die Aegyptier*) stellten zweihundert Schiffe. Diese hatten geflochtene Helme auf dem Kopf, hohle Schilde mit großen Kranzleisten, Lanzen zum Seekampf und große Hacken. Sie trugen insgemein Panzer und führten große Schwerter. Also waren Diese gewappnet.

91. Dann die Cyprier**) stellten hundert und fünfzig Schiffe. Sie waren gerüstet, wie folgt. Ihre Könige hatten Bünde um den Kopf geschlungen; sonst trugen Alle Leibröcke, und das Uebrige wie die Hellenen. Dieselben bestehen aus folgenden Stämmen. Die Einen sind von Salamis***) und

*) II, 159. VII, 34. ff. VIII, 17.

**) II, 182. E. III, 19. E. 91. V, 104. f. 116.

***) Von der bekannten Attischen Insel (jetzt Koluri) im Saronischen Meerbusen. Von Salaminiern aus dieser Insel war die Stadt Salamis auf Cypern's Ostseite gegründet (Vgl. IV. 104. 108.). Als nämlich, laut der Sage, Teucer, der Sohn des Salaminischen Heros Telamon, von Troja nach seiner väterlichen Insel zurückkehren wollte, verstieß ihn der Vater, weil er ohne seinen Bruder Ajas kam; und er trieb mit seinen Gefährten auf dem Meere um, bis sie auf Cypern landeten und die Stadt stifteten, welche sie nach ihrem heimathlichen Eilande benannten.

Athen,*) Andere von Arkadien,**) Andere von Cythnus,***)

---

*) Namentlich wird als Attische Pflanzstadt das auf der Nordküste von Cypern gelegene Solö oder Soli bezeichnet, wo jetzt Aligora liegt. Vgl. V, 110. 113. Anm.

**) Dieß ist auffallend, da von dem im Binnenlande von Gebirgen umschlossenen Arkadien Seefahrten überhaupt nicht zu erwarten sind, und, außer dem späten Trapezus, kaum eine Arkadische Colonie bekannt seyn dürfte. Indessen schloßen sich doch auch Arkadier der Aeolischen und der Jonischen Colonie an (I, 146.). Da keine bestimmte Arkadische Pflanzstadt auf Cypern vorkommt, und dagegen (V, 113) die Kurier in Cypern als Abkömmlinge der Argiver bezeichnet werden, welche unser Capitel unter den Volkstämmen Cyperns zu nennen unterläßt, so könnte man sich versucht fühlen, Arkadier in Argiver zu ändern. Es ist aber gerathener, sich bei dem Datum zu begnügen, daß ein Theil der Cyprischen Bevölkerung aus dem Peloponnes herstammte; worunter denn sowohl Arkadier, als Argiver, wie auch Achäer gewesen seyn mögen; welches Letztere schon daraus geschlossen werden kann, daß ein Theil der Nordküste von Cypern das Vorland der Achäer hieß, und noch mehr bestätigt wird durch die Nachricht, daß Achäer von Therapne Lapathus und Ceronia auf Cypern gegründet.

***) Cythnus (Kythnos), eine von den Cykladen im Aegäischen Meerbusen (jetzt Kalchi); bevölkert von Dryopiern (VIII, 46.), einem Pelasgischen Stamm, der ursprünglich vom Rücken des Oeta südwärts bis an den Parnaß, nordwestlich von Phocis, im engen Flußthal des Pindus und Cephissus und östlich davon auf den Bergabhängen bis an die Thermopylen sich vorfand. Von hier wurden die Dryopier durch die Dorier verdrängt (I, 56. z. E. VIII, 31. 43.). Dann finden sich Colonien derselben auf Eu-

Andere von Phönicien,*) Andere von Aethiopien,**) wie die Cyprier selbst sagen.

92. Dann die Cilicier***) stellten hundert Schiffe. Diese hatten wiederum Helme nach ihrer Landesart auf dem Kopf,

---

böa (Styra VIII, 46. und Karystus) und auf der südlichen Landspitze von Argolis (Asine, Hermione und Eïon III, 59. VIII, 73. VIII, 73.). Auch sollen sie die Gegend bei Abydus besetzt haben (Vgl. auch I, 146.). Von Asine aus mag ein Theil der Dryopier nach Cythnus gewandert seyn, dessen Nachkommen dann nach Cypern kamen. Es kommt nämlich auch auf Cypern eine Stadt Asine vor, und wenn diese nicht eine Tochterstadt der Peloponnesisch-dryopischen Asine ist, sondern — nach Herodot — von Cythnus aus angepflanzt; so wird sie wohl eine Enkelin derselben seyn; und sonach wären die Cythnischen Dryopier Söhne der Peloponnesischen Dryopierstadt Asine. — Da die Dryopier von einigen Alten für Arkadier (die ja auch Pelasger) erklärt wurden: so läuft gewissermaßen die Notiz unserer Stelle: von Cythniern auf Cypern, wieder zusammen mit der unmittelbar vorhergehenden von Arkadiern eben daselbst.

*) Phönicische Pflanzstädte in Cypern waren namentlich Amathus (V, 104. 105. f.) an der südl. Bucht, Altpaphos auf der Westseite, und die Hafenstadt Karpasia (jetzt Karpaß) an der östl. Spitze der Insel.

**) Die Aethiopier, sagt man, kamen durch Amasis nach Cypern (II, 182. z. E.). Eine besondere Anlage daselbst von Aethiopiern oder Aegyptiern (außer dem späteren Arsinoë) ist mir nicht bekannt. Aber Soli hatte einen Tempel der Isis, folglich wohl auch Aegyptische Population.

***) II, 17. 34. III, 90. V, 49. 52. IX, 107. Cilicien, die östlichste Provinz an Kleinasiens Südküste, zwischen Pamphylien, Kappadocien, Syrien und dem Meer; im Westen

an Schildes statt Tartschen aus Rindshaut, und waren angethan mit wollenen Leibröcken; auch hatte Jeder zwei Wurfspieße und ein Schwert, fast ganz wie die Aegyptischen Schwerter. Diese hießen vor Alters Hypachäer; bekamen aber ihre Benennung von Cilix, Sohn von Agenor, einem Phönicier. *)

---

gebirgig und rauh; im Osten eben und sehr fruchtbar; längs der ganzen Küste und bis in's innere Land Griech. Pflanzungen, besonders im östlichen Theil; im Taurus kräftige Bergvölker und nachmals die Raubschlösser der furchtbaren Cilicischen Piraten.

*) Cilicien empfing von alter Zeit an bis in die 16te Olympiade Griechische Einwanderer. So sollte die Stadt Olbe daselbst von Ajas, Teucers Sohn, die Städte Mallus, Mopsuestia, Mopsukrene um die Zeit des trojanischen Krieges von Argivischen und Karischen Weissagern gestiftet seyn; so war Tarsus eine Argivisch-Rhodische Colonie, und die Cilicische Soli deßgleichen. Hieraus, wie aus den dunkeln Sagen, welche durch diese und über diese Colonien entstanden, ist gewiß, daß in Cilicien Griechen Achäischen Stammes mit Syrern und Phöniciern zusammentrafen. Ob aber die Cilicier — wie Herodot angibt — einmal Hypachäer geheißen haben, und welchem Theil nach, und wann und wo; ob dieser Name wirklich der ältere sey: ist schwer zu bestimmen. Der Name Kilikes (Cilicier) kommt nämlich schon bei Homer vor (Ilias VI, 397. 415.), aber von Bewohnern einer ganz andern Landschaft, von einem den Troern verwandten und verbündeten Volke in der Ebene des Hypoplakischen Theben, südlich vom Ida (Vgl. 42.), landeinwärts vom Atramythischen Meerbusen, von wo es, den verwandten und gleichfalls mit den Troern verbündeten Lelegern und Pelasgern benachbart, bis an den Kaïkus hin wohnte,

und außer Theben noch die Städte Lyrnessus, Chryse und Cilla einschloß. Vom Ida her strömte durch ihr Land das Flüßchen Cillus, wovon man den Namen Cilicier ableiten wollte. Ihr Gebiet ist also das nachmalige Aeolische von Atramyttium und Atarnes (42). Ihr Stamm ist offenbar Pelasgisch; wie der Name ihrer Hauptstadt Theben, auch der Name Chryse, beweist (so wie überhaupt alle Namen, die von ihnen vorkommen, Griechisch sind); und wie aus ihrem Zusammenhang mit den Homerischen Pelasgern und Lelegern, endlich auch aus ihrem Appollocult zu schließen ist (Vgl. auch 95.). Wahrscheinlich waren sie ursprünglich noch weiter nördlich an der Küste hin und bis auf das gegenüber liegende Eiland Tenedos verbreitet; da wenigstens ihr Priester Chryses in der Ilias den Apoll, als Gott, nicht nur von Chryse und Cilla, sondern auch von Tenedos anruft. Nach Homer hatte schon Achilles ihre Städte zerstört, und weder im Katalog, noch in der Ilias selbst kommen Cilicische Heerführer oder Truppen vor; obwohl das Volk noch in den alten Sitzen ist. Aus diesen verdrängt wurden sie — wie man annehmen muß — durch die Aeolische Colonie der Böotier und Achäer im ersten Jahrhundert nach Troja; jener Böotier nämlich, welche erst jüngst durch die Thessalier aus ihren alten Sitzen am Pagasetischen Meerbusen vertrieben (VII, 176.), den Kadméern und Minyern Böotien abgekämpft hatten, und nun, während ihr siegreicher Stamm im eroberten Lande sich befestigte, zum Theil von ihm sich lösten, um, vermischt mit den besiegten Kadméern, nach Asien hinüber zu ziehen — und jener Achäer, welche um dieselbe Zeit, durch die Dorier aus dem Peloponnes vertrieben, nach Böotien kamen, hier mit den letztgenannten Völkerzweigen sich vereinigten und mit ihnen auswanderten (Vgl. V, 94.). So wurden die Pelasgischen Inseln Lesbos und Tenedos und das gleichfalls Pelasgische Nordstück von Kleinasiens Westküste all=

mählig aeolisirt (VII, 95. I, 149—151.). Eine der frühsten Eroberungen dieser Einwanderer war die Tenedos gegenüber liegende Küste am Atramyttischen Meerbusen: oberhalb dem Sitze der Homerischen Cilicier; und dieser Küstenstreif hieß fortan Achaïum. Damals also wohnten die Cilicier wirklich unterhalb der sie drängenden Achäer, und können entweder in diesem letzteren Sinn Hypachäer genannt worden seyn (Hypachäer = die unterhalb der Achäer, wie Hypoccia = das (Land) unterhalb dem Gebirge); oder bezeichnete dieser Name ihre Abhängigkeit von den Achäern (wie Hypobakchos = der vom Bakchos Besessene), oder endlich eine Vermischung der Achäer mit ihnen (Hypachäer = Halb-Achäer, Menge-Achäer; da die Präposition hypo (ὑπό) in vielen Zusammensetzungen dem mit ihr verbundenen Prädikat etwas von seinem Umfang und Inhalt benimmt. Indessen könnten die Cilicier den Namen Hypachäer auch erst in ihren nachmaligen Sitzen am Taurus und der Südküste Kleinasiens erhalten haben. Daß nämlich diese letzteren Cilicier zum Theil Nachkommen der ausgewanderten Homerischen Cilicier waren, läßt sich nicht bezweifeln. Abgesehen von der Namens-Gleichheit, zeigten die Alten in Pamphylien (welches an Cilicien gränzt, und bei gleicher Bevölkerung ursprünglich zu Cilicien gehörte) Spuren einer Stadt Theben und Lyrnessus (wie ja auch die Städte der Homerischen Cilicier geheißen hatten), und Andere wollten solche gleichnamige Städte im östlichen, eigentlichen Cilicien nachweisen. Ferner war es eine alte und ächte Sage, deren zum Theil auch in unserem Capitel Erwähnung geschieht, daß Pamphylien und Cilicien besetzt worden seyen durch Heimzügler vom Griechenheer nach Troja's Zerstörung, an welche sich auch verschiedene Troische Stämme angeschlossen hätten. Als Anführer dieses Zuges, der sich nach Pamphylien und über Cilicien bis in Syrien und Phönicien vertheilt,

werden in verschiedenen Sagen bald Kalchas und Amphilochus, bald Amphilochus und Mopsus genannt; und die beiden letzteren Weissager-Fürsten sollten gemeinschaftlich die Cilicische Stadt Mallus gestiftet, im Zweikampf um die Herrschaft sich wechselseitig getödtet und ihre Gräber unweit Mallus bei Magarsa gefunden haben; Mopsus allein sollte Mopsuestia, Mopsukrene (in Cilicien) und Phasélis an Pamphyliens Westgränze, und wiederum Amphilochus allein Posidium an Ciliciens Ostgränze gegründet haben (vgl. auch III, 91.). Andere alte Sagen ließen den Amphilochus im Cilicischen Soli von Apollo erschlagen werden; andere im Aléischen Felde (dem Feld der Irre) oberhalb Soli; wieder andere in Syrien. Nun ist aber Amphilochus, Sohn des Alt-Böotischen Amphiaraus, und seiner weiteren Abstammung nach ein Pelasgisch-achäischer Amythaonide; Mopsus ferner ist Enkel des Kadmeisch-böotischen Tiresias; Kalchas Achäischer Weissager. Jene Gründungssagen führen uns also auf alte Böotier- und Achäer-Stämme zurück, und es müssen diese wohl bei ihrer Anpflanzung jener Cilicischen Städte von Weissagern geleitet worden seyn, die ihr Geschlecht auf die genannten heroischen Seher zurückführten. Ferner wird durch den Namen des Landes (Cilicien), so wie durch den Umstand, daß, mehreren Sagen zufolge, die Wanderung von Troja ausging, die Annahme der Tradition gerechtfertigt, daß die Achäischen und Böotischen Einwanderer in Cilicien mit Trojanischen Völkern und namentlich mit Trojischen Ciliciern gemischt gewesen. Der Streit der pflanzungstiftenden Seherfürsten dürfte auf die feindlichen und widersprechenden Elemente hindeuten, aus welchen die Colonie bestand, Mopsus insbesondere, der nur von weiblicher Seite aus Böotien abgeleitet wird, zum Vater aber den Apoll, den Stammgott der Troischen Cilicier hat, dieser Prophet, der im Hain des Klarischen Apoll bei

Kolophon, der alten Lelegerstadt — (und die Leleger sind Nachbarn und Stammverwandte der alter Cilicier gewesen) — den Achäischen Kalchas überwindet, und eben so im Cilicischen Mallus, wo er, wie in Klarus, sein Orakel hat, den Achäischen Amphilochus besiegt, dieser Gründer der meisten Cilicischen Pflanzungen dürfte den bedeutenden Antheil bezeichnen, welchen die alten Trojanischen Cilicier und Leleger an der Bevölkerung des Untertaurischen Cilicien hatten; während die beiden andern Achäischen Seher und Städtegründer beweisen, daß jene Trojanischen Haufen zugleich mit einem Schwarm Aeolischer Achäer in die Küstenlandschaft herab kamen, der Achäer nämlich, von welchen sie aus ihren alten Sitzen am Ida waren verdrängt worden. Eine Vermischung beider Theile im neuen Wohnland könnte nun auch der Name Hypachäer ausgedrückt haben: Meng-Achäer, mit Cilicisch-trojanischen Stämmen gemischte Achäer. Ein Kampf beider Theile mag in jenem Streit des Mopsus mit Kalchas und Amphilochus und in der Sage von der Tödtung des Letzteren durch Apollo enthalten seyn. — Späterhin aber wurden mehrere Städte derselben Landschaft von Rhodiern besetzt oder neu gegründet, wie namentlich Phasélis, Soli und vielleicht am frühsten Tarsus. Da nun die Rhodier Argivisch-achäischen Stammes waren, so machte die nunmehrige Sage auch die alten Pflanzer Ciliciens vorzugsweise zu Argivern und Achäern, und Mopsus selbst wurde auf diesen Stamm zurückgeführt. — Neben allebem bleibt übrigens auch die mythische Genealogie der Cilicier in unserem Capitel ganz richtig, wenn sie nur nach ihrer Weise verstanden wird. Cilix nämlich, der Sohn eines Phöniciers, besagt nichts Anderes, als daß die Cilicier von Syrischem, Phönicischem Stamme seyen. Dieß war zum großen Theil im südöstlichen Cilicien der Fall; und man sieht leicht, wie, nachdem die alten Pflanzstädte Ciliciens, we-

Dann die Pamphylier *) waren gerüstet in Hellenischen Waffen. Diese Pamphylier sind Abkommen der von Troja aus mit Amphilochus und Kalchas zersprengten Schaaren. **)

---

gen ihres theilweise Achäischen Ursprungs und durch den Rhodisch-Argivischen Zuwachs, ganz für Argivisch galten, der Name Cilicier nunmehr nur noch für die Syrischen Einwohner Ciliciens blieb. Wie aber gerade Agenor der Vater des Cilix (d. i. der Syrischen oder Phönicischen Einwohner von Cilicien) werden mußte, erklärt sich vorzüglich daraus, daß dieser Altgriechische, mythische König Vater des Phönix, d. i. des Blutig-Rothen hieß (einer gleichfalls Altgriechischen, mythischen Person); daß ferner die Phönicier, als sie sammt ihrem Purpur den Griechen bekannt wurden, nach diesem hervorstechenden Merkmal ihrer Kleidung und Gegenstande ihrer Kunst und Handelschaft von den Griechen Phönikes, d. i. die Rothen genannt wurden; daß endlich Phönix, der alte Griechische Fabelmann, und Phönix der Phönicier, für Eins, oder jener für den mythischen Typus von diesem gehalten, und daß auf diese Weise Agenor, der Vater des mythischen Phönix, zu einem Stammvater der Phönicier ward. – Wurden nun die (Syrischen) Cilicier für Stammbrüder der Phönicier erkannt, so mußte auch Cilix ein Bruder des Phönix, folglich ein Sohn des Agenor werden. Auf ähnliche Weise, nur durch umgekehrten Schluß, war der Pelasgische Kadmus, Agenor's Sohn, zu einem Phönicier gemacht worden. Vgl. IV, 147. Anm. und (über Europa, des Kadmos Schwester, nach andrer Sage des Phönix Tochter) IV, 45. Auch V, 57. 58.

*) I, 28. III, 90. Pamphylien, zwischen dem Taurus und dem Meere, Lycien und Cilicien, ursprünglich mit dem letzteren zusammen fließend.

**) Schon der Name Pamphylier, d. i. Allemannen,

93. Dann die Lycier *) stellten fünfzig Schiffe. Die trugen Panzer und Beinschienen, führten Bogen aus Hartriegel **) und unbefiederte Pfeile von Rohr und Wurfspieße. Ferner hatten sie Ziegenfelle um die Schultern hängen, und auf dem Kopf Hüte mit Federn umkränzt. Auch führten sie Dolche und Sicheln. Die Lycier hießen aber Termilen, herkömmlich von Kreta, und bekamen ihre Benennung von Lykus, Pandion's Sohn, einem Athener. ***)

---

deutet darauf, daß hier verschiedene Einwanderer sich vermischten. Sophokles verlegte den vorerwähnten Wettstreit des Mopsus und Kalchas, worüber der Letztere starb, nach Pamphylien. Uebrigens ist mir keine Stadt im eigentlichen Pamphylien bekannt, von welcher Amphilochus, als Gründer, genannt würde, wie bei den Cilicischen Städten; und darum wird der Name Pamphylien in der Sage, die hier den Kalchas und Amphilochus einwandern läßt, noch identisch genommen werden müssen mit Cilicien oder Hypachaja; welcher Name nach der obigen Erklärung in seiner Bedeutung mit dem Sinn des Namens Pamphylia übereinkämen. —

*) Vgl. 77. Anm. 5. I, 28. 147. 173. 176. 182. III, 90.

**) Vom Holz des Cornellkirschbaums.

***) Diese Lycier kommen auch schon in der Ilias vor, als Hülfsvolk des Priamus, unter Sarpedon und Glaukus; während andere Lycier, in Zeleia am nördlichen Fuß des Ida wohnhaft, und ausgezeichnet durch ihren königlichen Schützen Pandarus, als Unterthanen des Priamus bezeichnet sind. Von einer Kretischen Abstammung der Lycier des Sarpedon findet sich bei Homer nichts; obgleich nach späteren Mythen dieser Homerische Sarpedon ein Enkel des kretischen seyn sollte, mit welchem, nach Herodot u. A. die Termilen das nachmalige Lycien bevölkerten. Die Soly-

94. Dann die Asiatischen Dorier *) stellten dreißig Schiffe, und führten Hellenische Waffen; wie sie denn herkömmlich

mer, die, nach Herodot I, 173., vor den Termilen Lycien inne hatten, kommen in der Ilias als feindliche Nachbarn der Lycier vor. Die Fürsten der Lycier aber, Sarpedon und Glaukus, werden von Homer nicht aus Kreta, sondern von dem Aeoliden Sisyphus abgeleitet, und Glaukus erscheint dem Argiver Diomedes befreundet. Nun macht die Namengleichheit der Sarpedonischen und Troischen Lycier; Stadt und Fluß Xanthus bei den ersteren (während auch ein Troischer Fluß Xanthus hieß); ferner die Verehrung des Troischen Pandarus auch bei den Sarpedonischen Lyciern; endlich der Beistand, den sie dem Priamus leisten, so wie ihr in Homer stark hervortretender Apollocult (Ilias XVI, 666.) eine ursprüngliche Verwandtschaft der Sarpedonischen Lycier mit den Troischen Lyciern und den dortigen Pelasgischen Stämmen wahrscheinlich. Die Ableitung des Sarpedon und Glaukus vom Korinth-Argivischen Bellerophontes, die Befreundung des Glaukus mit dem Argiverhelden Diomedes, und der Umstand, daß nach einer Sage die Cyklopischen Mauern in Argos von Lyciern erbaut waren, scheint eine Altpelasgische Bevölkerung von Lycien zu beweisen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß später auch Kretische Teukrer in beiden Lycien, so wie in mehreren andern Küstengegenden von Kleinasien, sich niederließen. Die Sage aber von Lykus, Pandion's Sohn, und dessen Attischer Colonie, ist wohl nur eine Erfindung der Ionier, durch den bloßen Namen veranlaßt.

*) I, 6. 28. 144. 171. 474. (I, 56. VIII, 31. 43.) VII, 99. Die Besetzung der Inseln Kos, Kalydna und Nisyrus durch Epidaurisch-argivische Dorier, die Colonie derselben nach Knidus und Rhodus, und die Gründung von Halikarnaß

sind aus dem Peloponnes. Dann die Karier *) stellten siebzig Schiffe; und waren sonst ganz nach Hellenischer Art gerüstet; nur daß sie auch Sicheln und Dolche hatten. Wie dieselben früherhin hießen, hab' ich schon in meinen ersten Geschichten gesagt. **)

95. Dann die Jonier ***) stellten hundert Schiffe und waren Hellenisch gerüstet. Diese Jonier, so lange sie im Peloponnes das jetzt sogenannte Achaja †) bewohnten und ehedenn Danaus und Xuthus in den Peloponnes kam, wurden, wie die Hellenen sagen, Aegialische ††) [Küsten]- Pelasger genannt; dann von Jon, Xuthus Sohn, Jonier. †††)

---

durch Trözenisch-argivische Dorier war ziemlich gleichzeitig mit der Aeolischen Colonie, ein halb Jahrzehnt älter, als die Jonische.

*) I, 28. 171. 174. (II, 61. 152. 154. III, 11.) III, 90. V, 117—121. Die Karier, von welchen alte Spuren auch im eigentlichen Griechenland sich finden, waren ohne Zweifel den Pelasgern und Lelegern stammverwandt. Sie geben ein Seitenstück der Tyrrhenischen Pelasger, da sie vorzüglich auf Küsten und Inseln, als Seefahrer, Krieger und Räuber vorkommen. In der Ilias erscheinen sie, als Hülfsvolk der Troer, wohnhaft im nachmaligen Kleinasiatischen Jonien (Vgl. I, 142. 146.). Durch die Colonieen nach dem Heraklidenzug wurden sie in Kleinasien auf jenes — südlich von ihren früheren Sitzen, nördlich von Lycien gelegene — Karien beschränkt.

**) I, 171.

***) Vgl. Cap. 51. Anm. I, 142. ff. I, 56. VIII, 44. I, 162. ff. III, 90.

†) I, 146. VIII, 73.

††) V, 68. Anm.

†††) Vgl. V, 66. Anm. An dieser Stelle verknüpft Herodot

in wenigen Namen nur die Enden alter Geschichten, welche doch, selbst nach den mythischen Genealogieen, um Jahrhunderte auseinander lagen. Er scheint hier die vermeintliche Einwanderung des Danaus in den Peloponnes und die des Xuthus für ziemlich gleichzeitig zu halten: wiewohl er an einer früheren Stelle (II, 98.) den Xuthus um drei Geschlechter älter annehmen mußte, als Danaus; da er den Archander, den Enkel des Achäus, des Sohnes von Xuthus, für einen Schwiegersohn des Danaus erklärte. Aber nach den mythischen Genealogieen war vielmehr Danaus der ältere, und zwar um fünf Geschlechter älter, als Xuthus. Danaus nun ist mythischer Stammherr und Stammfürst des Danaer-Landes und Volkes, d. i. der Pelasgischen Ureinwohner von Argos (Vgl. VI, 53. Anm.); Xuthus ist mythischer Vater von Jon und Achäus, d. i. Stammvater und Fürst der Jonier und Achäer, welche wohl zwei Jahrhunderte vor Troja's Eroberung aus dem nördlichen Griechenland in das südliche herabdrangen. Von den Achäern sind ihre früheren nördlichen Sitze bekannt; ihre Wurzel ist im Thessalischen Phthia, dem Hellenenland, wo ihre alten Mythen spielen, und wo, durch die ganze geschichtliche Zeit der Griechen hinab, noch immer Achäer saßen (Siehe 132. 173. 196, f.). Von da kamen sie denn herunter in den Peloponnes, wo sie das Land der Danaer, Argos, wie auch Lakonica eroberten, und die alten Danaer sich unterwarfen. Diese Achäerzeit ist die Grundlage des Homerischen Epos, in welchem Achill, der Fürst im Hellenischen Phthia, dem Stammlande der Achäer, und Agamemnon, der Fürst im Peloponnesischen Argos, der Haupteroberung der Achäer, nebst seinem Bruder Menelaus, dem Achäerfürsten zu Sparta, die Hauptrolle spielen. Achäer und Danaer sind das Hauptvolk vor Ilium; und die letzteren sind zwar so ziemlich als Eins mit dem ersteren angesehen; doch erscheinen die Achäer, schon den Prädika-

ten nach, als der herrschende Krieger- und Fürstenstamm, und ihr Name ist der Ehren-Name. Nicht sehr entfernt in der Zeit von jener Eroberung des Peloponnesischen Argos durch die Achäer kann die Herabkunft der Jonier gewesen seyn, welche in Attika eindrangen, und sich längs der Böotischen Südwestküste von den Enden des Helikon nach Megaris hin und jenseits dem Isthmus längs der Nordküste des Peloponnes über Aegialéa (das nachmalige Achaja), Phlius, Sicyon und so fort auch an dem Rand der Argolischen Akte über Epidaurus und Trözen verbreiteten. Jon ist, nach alten Gedichten und Sagen, Bruder des Achäus, Sohn des Xuthus. Allein im Homer kommt, eine einzige unterschobene Stelle der Ilias ausgenommen (XIII, 685.), der Name der Jonier nicht vor. Ganz im Dunkel liegen auch die älteren Sitze der Jonier. Die alte Genealogie, welche den Jon neben den Achäus, und beider Vater Xuthus neben den Dorus und Aeolus unter Hellen stellt, führt uns freilich nach Thessalien, der Wiege des Hellenischen Stammes; aber außer einem Fluß Jon im nordwestlichen Thessalien findet sich hier gar nichts, was nur an Jonier erinnern könnte; und Xuthen gab es nirgends und nie. Der Name Xuthos (Goldfarb) ist vielmehr gleichbedeutend mit dem Beinamen des Apoll: Xanthos; und da, schon nach alten Sagen, Jon auch Sohn des Apollo heißt, wird die Ableitung des Jon von Xuthus am wahrscheinlichsten als Rückführung des Jonischen Stammes auf seinen Nationalgott erklärt. Dem Herodot nun sind Jonier und Pelasger ursprünglich identisch; allein zu deutlich unterscheiden sich besonders in den Attischen Mythen die Jonier, als der eingedrungene Kriegerstamm (der, wenn nicht schon früher, als Küsten- oder Inselvolk im Jonischen Meer, doch bald in Attika auch seefahrendes Volk wurde) von den alten feldbauenden Kranaer-Pelasgern zu deutlich, als daß man nicht in jener An-

96. Dann das Volk von den Inseln*) stellte siebzehn Schiffe und war Hellenisch bewaffnet. Auch dieses ist von

---

sicht Herodot's die der Pelasgisch-Ionischen Athener erblicken sollte, welche einmal reine Autochthonen seyn wollten. Ein Zweig der Urpelasger waren die Ionier gewiß, wie alle Hellenischen Stämme; aber sie hatten sich, ähnlich den Doriern, im nördlichen Griechenland eigenthümlich entwickelt, und fielen so, als ein von den Attischen und Aegialischen Pelasgern verschiedenes Volk, in die Wohnsitze der letzteren ein. Darum ist es nur halbwahr, wenn Herodot sagt, die Ionier hätten, als sie im nachmaligen Achaja wohnten, Aegialische Pelasger geheißen. Das Volk, welches vor ihrem Einfall dort wohnte, hieß Pelasger, und weil es an der Küste wohnte, natürlich Aegialische (Küsten-) Pelasger. Die Ionier drangen ein und vermischten sich mit ihm, und nun waren freilich sie die Küsten-Pelasger; so wie die Achäer nach Unterwerfung der Danaer auch ein Volk mit den Danaern wurden; woraus die Sage entstand, daß Danaus, der Ureinwohner, ein Ankömmling in Argos sey; was nur vom Achäischen Bestandtheil des Danaervolkes zu verstehen ist. — Als (ungefähr drei Jahrhunderte nach diesen Achäer- und Ionier-Zügen) die Herakliden oder Dorier vom Oeta herab nach Südgriechenland stürmten und die Achäer aus Lakonien und Argos vertrieben, warfen sich diese an die Nordküste des Peloponnes und schlugen die Ionier aus Aegialéa heraus, welche dann mit Attischen Stammbrüdern nach Asien schifften. Seitdem besaßen die Achäer (so viel ihrer nicht in den früheren Peloponnesischen Sitzen unter den Doriern geblieben oder mit der Aeolischen Colonie nach Asien gegangen waren) die Küste der Pelopsinsel nördlich von Arkadien und westlich von Sicyon, welche nunmehr Achaja hieß.

*) Vgl. I, 27. I, 142. ff. V, 31. VI, 59. ff. 99. VIII, 46. 48. 82. IX, 106.

Stamm Pelasgisch und ward nachmals Jonisches Volk genannt, ebenso wie die Jonier der Zwölfstädte, die von Athen stammen. *) Dann die Aeolier **) stellten sechzig Schiffe und waren Hellenisch gerüstet, wie sie denn auch vor Alters Pelasger ***) hießen, laut Sage der Hellenen. Dann die Hel-

---

*) Da Herodot diese Jonischen Inselvölker den Joniern der Zwölfstädte gegenüber stellt, zu welchen die Inseln Samos und Chios noch gehören (I, 142.): so sind hier nur die Cykladen zu verstehen, von welchen indeß nicht alle sich den Persern angeschlossen hatten (VIII, 46.). Daß die Bevölkerung dieser Inseln Jonisch gewesen, gilt nur von der Mehrzahl: denn Cythnus war Dryopisch; Melos, Thera, Astypaläa, Anaphe Dorisch. Hauptpunkt der Jonischen Cykladen war die heilige Delos, auf welcher sich die Insulaner alljährlich zur Nationalfeier des Apollo versammelten. Pelasgisch waren die Insel-Jonier nach Herodots Ansicht, eben weil sie Jonier waren. In Wahrheit wurden sie, schon vor der Jonischen Wanderung nach Asien, von den Pelasgisch-jonischen Athenern colonisirt. Vgl. Cap. 51. Anm.

**) I, 149. ff. V, 94. Anm. 2. (Vgl. VII, 91. Anm. 2. über die Aeol. Colonie) I, 6. 28. 141. II, 1. III, 90. V, 122. f.

***) Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob Herodot damit sagen will, daß die Aeolier, die Colonisten, Pelasgischen Stammes, oder daß die früheren Einwohner von Aeolis Pelasger gewesen seyen. Das Letztere ist wahr (Vgl. Cap. 91. Anm. 2.) und wohl auch die Meinung der Sage; aber auch das Erstere ist insofern richtig, als die Böotier der Aeolischen Wanderung mit Kadmeischen Pelasgern, die Achäer mit Danaer-Pelasgern gemischt waren; wenn man auch davon absehen will, daß die Aeolischen Böotier selbst und die Hellenischen Achäer gewiß auch Zweige der Urpelasger waren.

lespontier,*) ausgenommen die Abydener; denn die Abydener mußten auf Befehl des Königs zu Haus bleiben und die Brücken hüten; die Andern also, die aus dem Pontus mitzogen, stellten hundert Schiffe und waren Hellenisch gerüstet. Dieselben sind Abkömmlinge der Jonier und Dorier.**)

97. Als Bemannung waren auf allen Schiffen Perser, Medier und Saken. Die besten Segler unter den Schiffen aber stellten die Phönicier und unter den Phöniciern die Sidonier. Alle Diese, wie auch Die von ihnen, so zum Landheer befehligt waren, hatten männiglich Anführer aus ihrem Volk; von welchen ich — denn ich bin eben nicht genöthigt, darauf einzugehen — keine Erwähnung mache. Denn nicht bei jedem Volke waren die Anführer von dem Werth; und so viel Städte von jedem Volk, so viel waren auch seiner Anführer. Die zogen aber mit, nicht wie Feldherren, sondern gleichwie die andern Knechte im Heer.***) Und die

*) Vgl. 58. Anm. 5. IV, 85. f. V, 1. 26. 117. VI, 33. VII, 33. ff.

**) Hellespont und Hellespontier ist hier im weiteren Sinne genommen, so daß, außer den Städten auf dem Chersones und der gegenüber liegenden Küste, auch die Propontischen und Bosporanischen mit eingerechnet scheinen. Wenigstens macht dieß die Zahl der Schiffe wahrscheinlich; wenn wir auch nicht mehr vollständig bestimmen können, welche Städte alle auf diesen Küsten dem Xerxes unterworfen und mit bei seiner Heeresmacht waren. Daß die Hellespontier theils Dorier, theils Jonier waren, ist richtig: Byzanz und Chalcedon z. B. und Selymbria Megarisch-Dorisch; Perinthus Samisch-Jonisch; Cyzikus, Priapus, Prokonnesus, Parium, Lampsakus, Päsus Milesisch-Jonisch u. s. w.

***) Die unterworfenen Völker im Gegensatz gegen die Perser.

Oberfeldherren und die Obersten von jeglichem Volke, was Perser waren, hab' ich ja schon genannt. Befehlshaber der Seemacht waren aber folgende: Ariabignes, Darius Sohn;*) Prexaspes, Aspathines Sohn; Megabazus, Megabates **) Sohn, und Achämenes Darius Sohn. ***) Nämlich über das Jonische und Karische Kriegsvolk Ariabignes, der Sohn des Darius und der Tochter des Gobryas; †) über die Aegyptier Achämenes, ein Bruder des Xerxes von Vater- und Mutterseite; und über das übrige Volk die andern Beiden. Die Dreißigruder aber und Fünfzigruder, die Schaluppen und langen Pferdefahrzeuge machten zusammen an der Zahl dreitausend. ††)

---

*) Vgl. VIII, 89.

**) Vgl. V, 32.

***) III, 12. VII, 7. 236.

†) Cap. 2.

††) Cap. 89. ist die Zahl der Trieren, d. i., wie gewöhnlich übersetzt ist Dreiruder (verstehe: Schiffe mit drei Ruderbänken übereinander) auf 1207 angegeben, und so viel kommen auch bei der Addition der angegebenen einzelnen Flottenkontingente heraus. Diese Trieren waren die größten der damals gewöhnlichen Kriegs-Schiffe, da sie die dreifache Ruderzahl der Pentekonteren (Fünfzigruder) hatten, nämlich dreimal fünfzig Ruder übereinander, so daß sich auf jeder Seite des Schiffs im Ganzen 75, auf jeder der drei horizontalen Reihen an jeder Seite 25, und auf beiden Seiten zusammen im Ganzen 150 Ruderer befanden. Seit zweihundert Jahren in Aufnahme gekommen, waren sie damals noch nicht in allen Gegenden Griechenlands gleich sehr verbreitet. VIII, 46–48 kommen mehrere Inselbewohner vor, die nur Fünfzigruder-Schiffe haben. — Da Herodot in unserer Stelle die Dreißig- und Fünfzigruder,

98. Von der Schiffsmannschaft nun nächst den Befehlshabern waren die namhaftesten Folgende: Der Sidonier Tetramnestus, Anysus Sohn; der Tyrier Mapen, Siromus Sohn; der Aradier*) Merbalus, Agbalus Sohn; der Cilicier Syennesis**) Oromedon's Sohn; der Lycier Cyberniskus, Sikas Sohn; die Cyprier Gorgus, Chersis Sohn***) und Timonax, Timagoras Sohn; von den Kariern Histiäus, Tymnes Sohn,†) und Pigres, Seldómus Sohn, und Damasithymus, Kandaules Sohn. ††)

99. Von den andern Hauptleuten will ich denn keine Erwähnung machen, da ich's nicht nöthig habe; nur von der Artemisia,†††) die mir vor allen zum Wunder ist, wie sie, ein Weib, mit gegen Hellas zog. Denn nach dem Tode ihres Mannes, da nun sie die Machthaberschaft behauptete, und auch schon einen Sohn im Jünglingsalter hatte, zog sie aus Muth und Mannhaftigkeit in den Krieg, ohne irgend genöthigt zu seyn. Ihr Name also war Artemisia, und war

---

Schaluppen und Pferdeschiffe sehr deutlich sondert von den Trieren, welche die Kriegsflotte ausmachten (89. ff.): so waren die ersteren wohl nur zum Lastfahren und anderem Nebengebrauch bestimmt. Die Gesammtzahl der Schiffe war somit 4207.

*) Von der Phönicischen Inselstadt Aradus, Arvad, auf der jetzigen kleinen Insel Ruad, ostwärts von Cypern.

**) Vgl. I, 74. V, 118.

***) Vgl. V, 104. 115. VIII. 11.

†) Vgl. V, 57.

††) VIII, 87.

†††) Vgl. Einl. S. 10. 11. (Seite 10 unten lies st. Enkel dieser Artemisia: Sohn). Nach Suidas aber ist Lygdamis der Enkel, Pisindelis der Sohn der Artemisia.

eine Tochter des Lygdamis und herkömmlich aus Halikarnaß von väterlicher Seite, von mütterlicher eine Kreterin. Anführerin war sie von den Halikarnassiern und Koern, Nisyriern und Kalydniern, und stellte fünf Schiffe.*) Und ihre Schiffe waren, nach den Sidonischen versteht sich, die herrlichsten im ganzen Heere; und unter allen Bundesgenossen gab sie dem König die besten Rathschläge.**) In den Städten aber, wovon ich angegeben, daß sie Anführerin war, ist, wie ich erklärte, lauter Volk von Dorischem Stamm; die Halikarnassier nämlich, von Trözen; und die andern, von Epidaurus. So viel also vom Schiffsheer.

100. Xerxes aber, nachdem sein Heer gezählt und in Ordnung gestellt war, hatte Lust, durchhinzufahren und alle anzuschauen. Darauf that er dieß, fuhr auf einem Wagen durchhin von einem Volk zum andern, und ließ sich's angeben; und die Schreiber schrieben's auf; bis er denn von einem Ende zum andern kam bei der Reiterei und beim Fußvolk. Als er Dieses gethan hatte, waren auch schon die Schiffe

---

*) Vgl. 93. Anm. 1. Ihre Schiffe sind wohl mit eingerechnet in die angegebenen dreißig Schiffe der Asiatischen Dorier, über welche sie, mit Ausnahme der Knidischen und Rhodischen, Machthaberin war.

**) Herodot war fromm und treuherzig, auch als Bürger. Wie er hier von der ehemaligen Fürstin seines Geburtslandes mit warmer Bewunderung spricht, so zeigt er an andern Stellen eine gewisse Verehrung und Anhänglichkeit an die nachmaligen Oberherren seiner Heimath, die Athener. Auch sieht man, daß es ihm darum zu thun ist, die Griechen in der Artemisia eine Dorische Heldin erkennen zu lassen.

in's Meer gezogen,*) und nun stieg Xerxes aus dem Wagen hinüber in ein Sidonisches Schiff, wo er sich unter einem goldenen Zelt setzte, und fuhr längs den Schnäbeln der Schiffe hin, fragte männiglich eben wie beim Landheer und ließ es aufschreiben. Die Schiffsobersten ließen aber die Schiffe bis auf vier Plethren**) vom Ufer weg sich still legen, sämmtlich mit den Schnäbeln gegen das Land in Stirnreihe [Fronte]; und die Mannschaft mußte wie zur Schlacht in Waffen stehen. So beschaute er sie denn, indem er zwischen den Schnäbeln und dem Ufer hinfuhr.

101. Wie er aber auch bei Diesen durchhingeschifft war und nun ausstieg aus dem Schiffe, ließ er den Demaratus, den Sohn Ariston's, holen,***) der mit ihm gegen Hellas zog. Den berief und fragte er, wie folgt: „Demaratus, es geliebt mir jetzt, Dich etwas zu fragen nach meinem Sinn. Du bist ein Hellene und zwar, wie ich von Dir und den Hellenen allen, die mit mir zu sprechen kommen, vernehme, nicht aus der geringsten oder schwächsten Stadt. So sage mir nun an, ob es die Hellenen aushalten können, ihre Hand gegen mich zu erheben. Denn nach meinem Dafürhalten dürften selbst alle Hellenen mitsammt den übrigen Völkern, die gen Abend wohnen, zusammen kommen, und sind doch nicht kampfgerecht, um meinen Angriff auszuhalten, ohne Band, wie sie wären. †) Indessen will ich gern auch Deine Mei-

*) Vgl. Cap. 59.

**) 400 Griechische Schritte, 32—33 Ruthen.

***) S. Cap. 3.

†) Xerxes meint, wie aus dem Folgenden klar wird: ohne monarchische Disciplin tauge kein Heer etwas.

nung, wie Du über sie denkst, vernehmen." Das fragte er. Darauf nahm Jener das Wort: „König, soll ich Dir die Wahrheit reden, oder das Angenehme?" Darauf hieß er ihn die Wahrheit reden, mit der Versicherung, er werde ihm darum nicht weniger angenehm seyn, als zuvor.

102. Auf das hin sagte nun Demaratus Folgendes: „König, weil Du mich allerdinge die reine Wahrheit reden heißest, so zwar, daß man nicht hinterher müsse als Lügner vor Dir stehen: sieh, Hellas hat von je die Armuth als seine Milchschwester bei sich; die Tugend aber hat es sich hereingeworben und erst gewonnen durch Weisheit und strenges Gesetz. An sie hält sich Hellas, und wehret so die Armuth von sich ab und die Gewaltherrschaft. Nun lob' ich zwar alle Hellenen, die dort in den Dorischen Landschaften wohnen; doch geht, was ich nunmehr sagen will, nicht auf Alle, sondern auf die Lacedämonier allein: nämlich für's Erste, daß sie auf keinen Fall Dir Gehör geben werden in Deinen Absichten auf Hellas Unterjochung; zudem, daß sie Dir entgegentreten werden zur Schlacht, wofern auch die andern Hellenen alle für Dich seyn wollten. Was aber die Zahl anlangt, so frage nicht, wie viel ihrer sind, daß sie Solches zu thun vermögen. Denn seyen ihrer tausend hinausgezogen: sie werden sich mit Dir schlagen; so auch, seyen es weniger oder seyen's mehr."*)

*) Herodot, der Freund des Sophokles (den er wahrscheinlich als Feldherrn im Samischen Kriege auf dieser Insel kennen lernte, eh' er nach Thurii ging — vgl. Einl. 20), hat mit diesem Tragiker die reine und runde Ausführung der Charaktere in seiner Darstellung gemein. Er läßt hier den Demarat ganz als Spartiaten und Dorier spre-

103. Wie er Das hörte, rief Xerres mit Lachen: „Demaratus, was läßt Du da verlauten! Tausend Mann sollten mit einem so großen Heer sich schlagen! Ey, so sag mir einmal: Du selbst nennest Dich einen König dieser Männer: willst Du nun wohl gleich mit zehn Mann Dich schlagen? Und doch, wenn bei Euch das Volk insgemein so ist, wie Du erklärst, ziemt es Dir, als ihren König, gegen doppelt so Viele zu stehen nach Euern Bräuchen. Denn wenn Jeder von ihnen zehn Männern aus meinem Heere gewachsen ist, so müßtest mir Du ihrer Zwanzigen gewesen seyn: dann erst bewiese sich Deine Rede. Wenn Ihr aber ohn' andere Beschaffenheit und Größe, wie eben Du und die Hellenen, die bei mir einsprechen, euch so viel vermesset: so sieh' zu, daß diese Deine Rede nicht eitel Prahlerei sey. Denn laß einmal sehen, nur wie's recht ist. Wie können doch tausend oder auch zehntausend oder auch fünfzigtausend, wo sie alle gleich frei sind und nicht von einem Herrn befehligt, einem so großen Heere widerstehn? So doch auf jeden Einzelnen mehr als tausend kommen, wenn Jene ihrer fünftausend sind. Ja, wären sie nach unserer Weise von einem Herrn befehligt, so würden sie, aus Furcht vor ihm, selbst ihrer Natur zum Trotz, sich besser halten, und gingen, von der Geißel gezwun-

---

chen. Was Derselbe von Hellas im Allgemeinen sagt, ist vorzugsweise Beschreibung des Lacedämonischen Staates und Volkes nach seinen eigentlichsten Gründen und Bedingungen. Seine prophetische Versicherung über die Lacedämonier deutet schon den Kampf bei den Thermopylen an (207. ff.); ähnlich, wie die Ahnung des Artabanus (49. Anf. 51.) die Schicksale des Seekrieges andeutet (VIII, 22. 46. 86. IX, 103. ff.). Vgl. übrigens auch C. 139.

gen, in Minderzahl gegen die Mehrzahl; aber frei gegeben, thun sie gewiß Nichts von dem. Indessen halte ich dafür, auch bei gleicher Menge möchten die Hellenen wohl schwer mit den Persern allein sich schlagen. Vielmehr bei uns findet sich das, was Du sagst; obwohl nicht häufig, sondern selten. Bei den Persern nämlich, bei meinen Lanzenträgern, gibt es deren, die bereit sind, sich mit drei Hellenischen Männern auf einmal zu schlagen; und da Du Die nicht kennst, faselst Du drauf los."

104. Hierauf erwiderte Demaratus: „König, ich war von Anfang überzeugt, daß ich mit der Wahrheit Dir nichts Gefälliges reden werde. Weil Du aber durchaus nur die volle Wahrheit hören wolltest, sagte ich von den Spartiaten das Gehörige. Und doch, wie ich eben jetzt an ihnen hänge, ist Dir selbst am besten bekannt; wo sie mich meiner angestammten Würde und Ehrenrechte beraubt und zum heimathlosen Flüchtling gemacht haben; Dein Vater aber mich aufgenommen und mir Dach und Fach geschenkt hat. Nun ist doch nicht zu denken, ein vernünftiger Mann wird das Wohlwollen, das er genießt, verachten; er muß vielmehr ganz anhänglich seyn. Uebrigens verspreche ich mich nicht der Stärke, mit zehn Mann mich zu schlagen, noch auch mit zweien; und schlüge mich aus freien Stücken auch nicht mit Einem. Wenn's aber Noth wäre oder ein großer Preis drauf stünde, möcht' ich am liebsten mit einem jener Männer mich schlagen, deren jeglicher dreien Hellenen gewachsen seyn will. So sind auch die Lacedämonier, wo sie Mann gegen Mann sich schlagen, nicht schlechter, als was immer für Männer; wo sie aber zusammenstehen, unter allen Männern die besten.

Denn frei sind sie wohl, aber nicht aller Dinge frei. Denn sie haben einen Gebieter über sich, das Gesetz; das fürchten sie innerlich noch weit mehr, als die Deinigen Dich. Was also dieses fodert, das thun sie; und es fodert immerdar, daß sie durchaus vor keiner Heeresmenge fliehen sollen aus der Schlacht; sondern ihren Platz behaupten und obsiegen oder sterben. Findest Du aber, daß ich in solchen Reden fasle, so will ich fürderhin gerne schweigen. Dießmal hab' ich nothgedrungen geredet. Es gehe jedoch nach Deinem Sinn, König!"

105. Das war seine Antwort; Xerxes aber hub nur ein Gelächter an und erzürnte sich gar nicht, sondern entließ ihn milde. Nach diesen Gesprächen nun, und nachdem er noch dort in Doriskus den Maskames, Megadostes Sohn, zum Vogt eingesetzt hatte nach Abschaffung dessen, den Darius aufgestellt, zog Xerxes aus mit seinem Heere durch Thracien gegen Hellas.

106. Der Maskames aber, den Xerxes zurückließ, war solch ein Mann, daß Xerxes ihm allein Geschenke zuschickte, als dem preiswürdigsten von allen Vögten, die er selbst oder Darius eingesetzt; und zwar schickte er sie ihm alljährlich, wie auch noch Artaxerxes, Xerxes Sohn, den Nachkommen Maskames. Es standen nämlich schon vor diesem Zuge Vögte in Thracien und am Hellespont aller Orten. Die wurden nun Alle, so in Thracien, wie am Hellespont, ausgenommen der in Doriskus, in der Zeit nach diesem Feldzuge von den Hellenen hinausgeschlagen; aber den Maskames in Doriskus konnten sie niemals hinausschlagen, obwohl es Viele

versuchten. Darum werden ihm die Geschenke zugeschickt von dem jedesmaligen König in Persien.

107. Von Denen aber, welche die Hellenen hinausschlugen, achtete Xerxes keinen für einen wackern Mann, als nur den Boges in Eïon *) allein. Den lobte er unabläßig, und seine in Persien hinterbliebenen Söhne ehrte er ausnehmend. Boges verdiente aber auch großes Lob; da derselbe, wie er von den Athenern und Cimon, Miltiades Sohn, belagert ward, wo ihm frei stand, mit Vertrag abzuziehen und nach Asien heimzukehren nach Asien, dieses nicht wollte, damit der König nicht glaube, er habe durch Feigheit sein Leben erhalten; sondern ausdauerte bis auf's Aeußerste. Wie aber gar keine Nahrung mehr in der Veste war, errichtete er einen großen Scheiterhaufen, schlachtete seine Kinder und sein Weib, seine Kebsweiber und Sklaven, und warf sie dann in's Feuer. Nach Diesem schleuderte er alles Gold aus der Stadt und alles Silber über die Mauer in den Strymon, und nachdem er Das gethan, stürzte er auch sich selbst in's Feuer. So wird denn Dieser von den Persern mit Recht gelobt noch bis auf diesen Tag. **)

---

*) Vgl. 25. 113. VIII, 118. 120.

**) Jene Reinigung der Küsten Thraciens von Persischen Besatzungen durch die Athener unter Cimon's Anführung war der Anfang zur Athenischen Seeherrschaft, welche sich von der Besiegung des Xerxes an im Lauf eines halben Jahrhunderts zu der erstaunlichen Höhe ausbildete, die zugleich der Culminationspunkt in der Geschichte der Athener war. Während des Perserkrieges hatten die Lacedämonier auch zur See noch die Hegemonie, obgleich die Athener das meiste thaten (158. ff. VIII, 2. f. 42. 131. f.

108. Xerxes aber rückte von Doriskus weiter gegen Hellas; und jedes Volk auf seinem Wege zwang er, mit in

---

IX, 90. ff.). Doch trat das stolze, freie Selbstbewußtseyn der Athener schon mehrmals deutlich hervor (161. VIII, 62. 111. f. 141. ff. IX, 7. 27. 106.). Auch bei der offensiven Fortsetzung des Krieges gegen die Perser zur See, waren Anfangs die Lacedämonier noch als Anführer angesehen. Das Hellespontische Sestus zwar ward gleich nach der Schlacht bei Mykale von den Athenern ohne die Peloponnesier erobert (IX, 114. ff.). Im darauf folgenden Jahr aber war wieder der Spartiatenkönig Pausanias Oberbefehlshaber der Flotte, und unter seiner Anführung ward Byzanz eingenommen. Theils sein Betragen, theils das Ungeschick und der geringe Eifer der Lacedämonier zum Seekrieg wandte die Genossen des Krieges den Athenern zu, welche sich durch die entgegengesetzten Eigenschaften auszeichneten (V, 32. VIII, 3.). Diese begannen nun von Olymp. 75, 4. v. Chr. 477. an, aus Anlaß des fortgesetzten Krieges gegen die Perser, mit ihrer Seemacht zugleich das System der Bundesgenossenschaft auszubilden, kraft dessen sie allmählig die Griechischen Inselvölker und die Kleinasiatischen Colonieen zu ihren Unterthanen machten; dabei auch einiger Küstenpunkte Thraciens sich bemächtigten. Eïon, wovon Herodot spricht, eroberte Cimon wahrscheinlich schon in der 76sten Olympias; und vielleicht fanden eben damals auch Angriffe auf Doriskus statt. In der folgenden Olympiade wandte sich aber Cimon gegen das Südmeer Kleinasiens und brachte der Persermacht bei Cypern und am Eurymedon den Hauptschlag bei. Fünf Jahre später, im Todesjahr des Xerxes, gab Thasus eine neue Veranlassung zu Kämpfen und Colonieen der Athener auf der Thracischen Küste (XI, 75.); und es mögen wohl bis dahin noch einige Reste Persischer Besatzungen in diesen Gegenden gestanden haben.

Krieg zu ziehen. Denn es war, wie ich schon oben gemeldet habe, alles Land bis Thessalien verknechtet und dem Könige zinsbar gemacht, da es Megabazus unterworfen hatte und nachher Mardonius.*) Auf diesem Zug von Doriskus aus kam er nun zuerst vorbei an den Samothracischen Vesten,**) wovon die äußerste gen Abend die Stadt ist mit Namen Mesambria; und an diese gränzt eine Stadt der Thasier,***) Stryma; und zwischen ihnen fließt der Lissus mittendurch, der damals nicht Wasser genug für das Heer des Xerxes hatte, sondern ausging. Diese Gegend war vor Alters Gallaïka genannt, jetzt aber Briantika; doch nach der richtigsten Angabe ist auch sie Cikonenland. †)

109. Dann über das Bette des Lissus hinüber, das ausgetrocknet war, kam er vorbei an folgenden Hellenischen Städten: Maronéa, ††) Dicäa, †††) Abdéra.*) Bei diesen

Wie lange Doriskus Persisch blieb und welche Angriffe auf dasselbe gemacht wurden, darüber fehlen die genaueren Nachrichten, die das vorige Cap. erläutern könnten. Genug, diese beiden Cap. gehören zu denjenigen Episoden Herodot's, in welchen er seine Blicke über die Periode hinaus wirft, welche der Schlußstein seines Werkes ist. (Vergl. I, 130. III, 15. 12 und VII, 7. V, 32. und. VIII, 3. VI, 72. 98. VII, 114. 137. 151. 170. 233. IX, 33–35. 73. 75.

*) S. IV, 143. f. VI, 43. ff.

**) Vgl. Cap. 59. Anm. 3.

***) II, 44. VI, 28. 44. 46. f. VII, 118.

†) 59. 110.

††) Früher als Cikonenstadt Orthagoria. Es hat vielleicht frühzeitig Kretische Anpflanzer bekommen, wie seine Nachbarin, die Cikonenstadt Ismaron. Jetzt heißt es Marogna.

†††) Das früh untergegangene Dikäopolis, unter dem Bistonischen See. *) I, 168. VII, 46. VII, 120. 126. VIII, 120.

ging er denn vorüber und eben daselbst bei folgenden namhaften Seen: dem Ismarischen zwischen Maronéa und Stryma, und dem Bistonischen *) bei Dicäa, in welchen sich zwei Flüsse ergießen, Trauus und Kompsatus; und bei Abdera kam zwar Xerxes an keinem namhaften See vorbei; aber an einem Strom, dem Nestus, **) der in's Meer fließt. Und von diesen Gegenden ab ging er an den Städten des Binnenlandes vorbei, in deren einer sich ein See befindet von ziemlich dreißig Stadien im Umfang, ***) fischreich und ganz salzig. Den soff das Vieh allein trocken. Der Name dieser Stadt aber ist Pistyrus. Das waren denn die Hellenischen Küstenstädte, die er linker Hand ließ und vorbei zog.

110. Die Thracischen Völkerschaften aber, durch deren Land er seinen Weg nahm, sind folgende: Päter, †) Eikonen, ††) Bistonen, †††) Sapäer, *) Dersäer, **) Edoner, ***) Satren. Von diesen zogen Die, so am Meer wohnten, unter den Schiffen mit; die Bewohner des Binnenlandes aber mußten alle, wie ich sie genannt habe, außer den Satren, mit im Landheere ziehen. †)

---

*) Jetzt Lagos Buru.

**) Jetzt Karasu-Nestro. vgl. 126.

***) ¾ geogr. Meilen.

†) Am Hebrus.

††) 58. Anm. 59.

†††) Die westlichen Nachbarn der vorigen.

*) An der Mündung des Nestus.

**) Nachbarn der vorigen.

***) Vgl. VII, 11. 23. 124. V, 114. IX, 75.

†) Vgl. 185. Zur Flotte mußten wahrscheinlich die Eikonen, Bistonen, Sapäer und Edoner sich stellen; die Uebrigen lagen

111. Die Satren aber sind noch Niemanden unterthan gewesen, so viel wir wissen; sondern sie allein unter den Thraciern *) haben sich bis auf meine Zeit immer noch frei gehalten. Denn sie bewohnen hohe Gebirge, mit allerlei Waldung und Schnee überdeckt, und sind gewaltig im Kriege. Dieselben besitzen auch das Orakel des Dionysus [Bacchus]. Dieses Orakel liegt auf den höchsten Bergen; und die Bessier, ein Stamm der Satren, sind die Propheten des Heiligthums; die Sprüche selbst aber gibt die Weissagepriesterin, so wie in Delphi, und nichts ist feiner.

---

weiter ab von der Küste. In der Aufzählung Aller aber befolgt Herodot die Richtung von Osten nach Westen; und während er in den zwei vorhergehenden Capiteln die Griechischen Städte namhaft macht, welche der Weg des Xerxes berührte, nennt er in diesem die Thracischen Stämme, in deren oder an deren Landschaften jene Städte lagen.

*) Die meisten Thracischen Völkerschaften waren nämlich zu Herodot's Zeit theils von Persern, theils von Griechischen Pflanzstädten abhängig, theils den Macedoniern unterworfen. Allein die Macht der Perser kann nach Xerxes nur auf wenige Punkte Thraciens beschränkt gewesen seyn; die Griechischen Pflanzstädte beherrschten nur die Küste, und auch die Athener konnten bei ihren Unternehmungen in Thracien nicht weit greifen.

(Der Schluß des siebenten Buchs folgt im nächsten Bändchen.)

111. Die Satren aber sind noch Niemanden unterthan gewesen, so viel wir wissen; sondern sie allein unter den Thraciern *) haben sich bis auf meine Zeit immer noch frei gehalten. Denn sie bewohnen hohe Gebirge, mit allerlei Waldung und Schnee überdeckt, und sind gewaltig im Kriege. Dieselben besitzen auch das Orakel des Dionysus [Bacchus]. Dieses Orakel liegt auf den höchsten Bergen; und die Besser, ein Stamm der Satren, sind die Propheten des Heiligthums; die Sprüche selbst aber gibt die Weissagepriesterin, so wie in Delphi, und nichts ist feiner.

weiter ab von der Küste. In der Aufzählung Aller aber befolgt Herodot die Richtung von Osten nach Westen; und während er in den zwei vorhergehenden Capiteln die Griechischen Städte namhaft macht, welche der Weg des Xerxes berührte, nennt er in diesem die Thracischen Stämme, in deren oder an deren Landschaften jene Städte lagen.

*) Die meisten Thracischen Völkerschaften waren nämlich zu Herodot's Zeit theils von Persern, theils von Griechischen Pflanzstädten abhängig, theils den Maceboniern unterworfen. Allein die Macht der Perser kann nach Xerxes nur auf wenige Punkte Thraciens beschränkt gewesen seyn; die Griechischen Pflanzstädte beherrschten nur die Küste, und auch die Athener konnten bei ihren Unternehmungen in Thracien nicht weit greifen.

(Der Schluß des siebenten Buchs folgt im nächsten Bändchen.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herodotus,

Herodot's von Halikarnaß Geschichte

Bd.: 7

Stuttgart (1831)

A.gr.b. 1747 a-6/11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10236282-6